

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

241 (10.12.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsgesellschaft, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 3773. (Dringende Presse) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 28, Tel. 6649. Druck: Pöhlstr. 49, Ettlingen, Leopoldstr. 5, Tel. 24. — Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2,40, einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsseitige 48 mm breite Millimeterzeile 1000 Zeichen-Gruppenpreis DM — 80, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 30 297.

3. Jahrgang / Nummer 241

Karlsruhe, Samstag, 10. Dezember 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Bundestag verabschiedet Amnestie-Gesetz

Für Straftaten vor dem 15. September — Notopfer Berlin ein Jahr verlängert

BONN, 9. 12. (dpa). Der Bundestag verabschiedete am Freitag ein Amnestiegesetz und das Gesetz über die Verlängerung des Notopfers Berlin bis zum 31. Dezember nächsten Jahres. Mit dem materiellen Inhalt des Amnestiegesetzes hatten sich alle Fraktionen einverstanden erklärt, nur einige Abgeordnete der CSU und der Bayernpartei stimmten gegen das Gesetz, weil sie die Zuständigkeit des Bundes nicht anerkannten. Gegen die Verlängerung des Notopfers Berlin stimmten die kommunistischen Abgeordneten. Der Abgeordnete Rische sagte: „Wir glauben tatsächlich, daß wir in diesem Fall für die Mehrheit der Bevölkerung sprechen.“

Das Amnestiegesetz gewährt Straffreiheit für Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten und einer zusätzlichen Geldstrafe von 3000 Mark. Darüber hinaus werden Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis amnestiert unter der Bedingung, daß der Täter innerhalb der kommenden drei Jahre kein Verbrechen oder vorsätzliches Vergehen verübt. Bei die-

wenn der Verschleierung des Personenstandes Mord und Totschlag oder Verbrechen aus Grausamkeit, ehrloser Gesinnung oder Gewinnsucht zugrundeliegen. Dieser Abschnitt des Gesetzes gibt allen illegalen Einwohnern der Bundesrepublik Gelegenheit, in die „Legalität“ zurückzukehren. Unter falschem Namen lebende ehemalige Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen können ihren alten Namen wieder annehmen.

Schließlich amnestiert das Gesetz rechtskräftig verhängte Ordnungsstrafen und Bußgelder bis zu 10 000 Mark. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn derartige Strafen zu erwarten sind. Steuer- und Strafrechtliche Vorschriften sind nicht strafrei. In dem Gesetz wird jedoch hervorgehoben, daß Straffreiheit dafür nach anderen gesetzlichen Vorschriften möglich ist.

Notopfer Berlin verlängert

Das „Notopfer Berlin“ bleibt also auch im nächsten Jahr bestehen (2-Pfennig-Notopfer-Marken bei Poststempeln und Gehaltsabzüge). Alle Parteien bis auf die acht anwesenden Kommunisten stimmten für das Gesetz. Dieses Ergebnis wurde im Bundestag mit lang anhaltendem Beifall begrüßt.

In zweiter und dritter Beratung verabschiedete das Plenum das Gesetz über Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Anmeldungen. Danach werden die Länder des französischen Besatzungsgebietes in den Bereich der Patentanmeldungen Darmstadt Berlin einbezogen.

Unglaubliches hin und her

BONN, 9. 12. (dpa). Am gestrigen Freitag sollte die dringend erwartete endgültige Entscheidung über die Höhe des steuerfreien Betrages bei Weihnachtsgeschenken erfolgen. Es war jedoch wieder nichts damit. Bundesratspräsident Arnold erklärte, daß der Bundesrat über den Beschluß des Bundestages, die steuerfreie Grenze für Weihnachtsgeschenke auf 300 DM zu erhöhen, nicht entscheiden könne. Kurz zuvor hatte sich der Bundesrat in einer Vorbesprechung zu der Auffassung bekannt, daß der Bundestagsbeschluß nur eine Empfehlung an die Bundesregierung sei. Die Länder vertreten durch den Bundesrat, könnten aber nicht über eine Empfehlung, sondern nur über eine Verordnung entscheiden, die auf Grund des Bundestagsbeschlusses erlassen würde.

Die Bundesregierung vertrat jedoch auf einer Kabinettsitzung am Freitagabend den Standpunkt, daß ein Beschluß über eine steuerfreie Weihnachtsgeschenke doch in den Zuständigkeitsbereich des Bundesrates gehöre. Der Bundesrat werde daher vom Kabinett ersucht, erneut über das Problem steuerfreier Weihnachtsgeschenke zu beraten. (I. D. Red.) Der stellvertretende Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Euler, verhandelte dann mit Bundeskanzler Dr. Adenauer über Möglichkeiten, die Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit des Bundesrates im Fragenkomplex der Weihnachtsgeschenke zu klären.

Der Amnestie für Straftaten und Ordnungswidrigkeiten, die vor dem 15. September 1949 begangen worden sein müssen, wird nicht zwischen kriminellen Vergehen und wirtschaftlichen Verstößen unterschieden. Anhängige Verfahren sollen eingestellt werden, wenn eine Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder eine entsprechende Geldstrafe zu erwarten ist.

Amnestie für politische Handlungen

Durch das Gesetz werden auch Handlungen aus politischen Motiven amnestiert, die nach dem 8. Mai 1945 begangen und auf die besonderen Verhältnisse der letzten Jahre zurückzuführen sind. Die Straffreiheit gilt nicht bei Menschenraub, Brandstiftung und räuberischer Erpressung und bei Straftaten, die unter das Sprengstoffgesetz von 1884 fallen. Auch Verbrechen aus Grausamkeit, ehrloser Gesinnung oder Gewinnsucht sind von dem Gesetz ausgenommen.

Das Gesetz gewährt auch Straffreiheit bei Verschleierung des Personenstandes. Jeder, der seinen Personenstand nach dem 10. Mai 1945 verschleiert hat und sich bis zum 31. März 1950 bei der Polizeibehörde seines Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes meldet und die falschen Angaben widerruft, soll nicht bestraft werden. Die Amnestie gilt jedoch auch in diesem Fall nicht.

Welt-Rundschau

WIEN. Die Tschecoslowakei legt zur Zeit einen dreifachen Wall von Stahldrahthindernissen an ihrer Grenze nach Österreich an. Hinter diesem Wall befinden sich stark vermintete Gebiete mit hohen hölzernen Wachtürmen, die mit Maschinengewehren und Scheinwerfern ausgerüstet seien. — PRAG. Vilem Novy, der Chefredakteur beim kommunistischen Zentralorgan in der Tschecoslowakei, „Rude Pravo“, ist nun wegen „gröblicher Verletzung seiner Pflicht“ als bolschewistischer Wachsanzel endgültig entlassen worden. — KOPENHAGEN (UP). Dänemark hat einen Plan zur Reorganisation der gesamten finanziellen und Wirtschaftsbeziehungen innerhalb Westeuropas ausgearbeitet, der wahrscheinlich im Laufe dieses Monats der europäischen Wirtschaftsorganisation (OECE) in Paris vorgelegt wird.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

Nach längerer Diskussion wurde ein Antrag der Bayernpartei, geheime Abstimmungen bei sachlichen Entscheidungen abzuschaffen, an den Ausschuß für Geschäftsordnung überwiesen. Dr. Seelos begründete den Antrag der Bayernpartei mit der Feststellung, die geheime Abstimmung hätte den Geist des Hauses von Anfang an vergiftet. Abgeordnete sollten zeigen, daß sie zu ihrem Wort stünden und keine Angst vor ihrem Reichsparteiführer hätten.

2 Milliarden Schulden

Über einen Antrag der KPD, nach dem Vizekanzler Blücher über den von ihm auf der Düsseldorfer Generalversammlung des Groß- und Außenhandels geforderten Fortfall der Import-Subventionen berichten sollte, wurde nicht abgestimmt. Blücher selbst wandte sich dann gegen eine von der KPD zur Sprache gebrachte Zeitungsmeldung, nach der die Bundesrepublik durch den Marshallplan angeblich mit 13 Milliarden DM an die USA verschuldet sein sollte. Er teilte mit, daß die Verpflichtung der Bundesrepublik aus dem ERP bis zum Jahresende rund 500 Millionen Dollar oder etwa zwei Milliarden DM betragen wird. Auf einen Hinweis Risches, daß die Sowjetzone völlig schuldenfrei sei, erwiderte Blücher, selbst eine Verschuldung von 13 Milliarden DM würde weniger bedeuten als das, was in der Sowjetzone an Menschen, Maschinen und Freiheit demonstriert wurde.

Selbstbezeichnungen im Kostoff-Prozeß

„Industriesabotage, um Anschluß an den Westen zu erreichen“

SOFIA, 9. 12. (dpa). Der Sofioter Kostoff-Prozeß bricht am Freitag — dem dritten Verhandlungstag — Selbstbezeichnungen des Angeklagten Gwrenoff, Gwrenoff, ein früherer Gummiindustrieller, gestand, als Leiter der staatlichen Gummiproduktion den bulgarischen Staat durch Industriesabotage um ein Sechstel des Jahreshaushalts geschädigt zu haben. Unter Leitung der Angeklagten Kostoff und Stefnoff habe er mit einer Gruppe von Industriellen eine Verlangsamung der industriellen Produktion und eine Sabotage der Rohstofflieferungen bewerkstelligt, um den Sturz des kommunistischen Regimes und den Anschluß des Landes an den Westen zu erreichen.

Gwrenoff erregte allgemeines Gelächter, als er seine Bekanntschaft mit Kostoff schilderte. Er und andere Industrielle, versicherte Gwrenoff, hätten den Standpunkt vertreten: „Wenn alle Kommunisten wie Kostoff wären, würden alle Industriellen Kommunisten werden.“

Als nächster Angeklagter bekannte sich der frühere Gesandtschaftsrat bei der jugo-

slawischen Gesandtschaft in Sofia, Hadschipanow, schuldig. Spionage betrieben zu haben. Er behauptete, nicht nur Tito General aus der Kriegszeit, sondern auch Tito selbst habe während des Krieges „vollständig unter dem Einfluß der britischen und der amerikanischen Mission gestanden.“

10 Sowjets schuldig gesprochen

SARAJEWO, 9. 12. (UP). In dem vor einem jugoslawischen Gericht begonnenen Prozeß gegen zehn sowjetische Staatsangehörige wurden am Freitag alle Angeklagten der Zusammenarbeit mit den Nazis während des Krieges und der Spionagetätigkeit im Dienste der Sowjetunion nach dem Kriege für schuldig befunden und zu Zwangsarbeit zwischen drei und zwanzig Jahren verurteilt.

Unverzüglich nach der Urteilsverkündung haben alle Angeklagten gegen dieses Urteil Einspruch erhoben. Dies ist das erstmalige, daß nach Kriegsende sowjetische Staatsangehörige von einem ausländischen Gericht abgeurteilt wurden.

Jugoslawische Mission in Berlin blockiert

Maßnahmen des Innenministeriums — Hausarrest für alle Angehörigen

BERLIN, 9. 12. (dpa). Das Innenministerium der Sowjetunionregierung hat am Donnerstag der jugoslawischen Militärmission in Berlin mit sofortiger Wirkung den Aufenthalt im Gebiet der Sowjetzonenrepublik untersagt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß Jugoslawen die gesetzliche Ordnung in der Sowjetzonenrepublik zu stören versuchen.

Nach Ansicht westallierter diplomatischer Kreise in Berlin bedeutet das Vorgehen des Innenministeriums der Sowjetunionregierung gegen die jugoslawische Militärmission einen ersten Verstoß gegen Viermächteabmachungen des Alliierten Kontrollrats für Deutschland. Die Militärmission sei nicht bei der Sowjetzonenregierung, sondern über den Kontrollrat bei allen vier Besatzungsmächten akkreditiert.

Sollten die Maßnahmen des Innenministeriums der Sowjetunionregierung nicht von sowjetischer Seite offiziell gebilligt werden, so könne dies als der erste Eingriff der Sowjetzonenregierung in Viermächteabmachungen ausgelegt werden. In alliierten Kreisen Berlins wird daher zunächst eine Stellungnahme von sowjetischer Seite erwartet.

Ein deutscher Angestellter bei der jugoslawischen Militärmission teilte mit, daß sich sämtliche zehn Mitglieder der Mission mit sieben ihrer Angehörigen bis Freitag im sowjetischen Sektor Berlins unter Hausarrest befanden. Obwohl die Mission selbst ihren Sitz im britischen Sektor hat, wohnten die Mitglieder der Mission im sowjetischen Sektor und erhielten bis jetzt ihre Verpflegung auch von sowjetischen Stellen.

Am Freitag waren die neunzehn in Berlin-Niederschönhausen wohnenden jugoslawischen Missionsangehörigen noch immer in ihren Wohnungen eingeschlossen. Unter

ihnen sind vier Frauen und drei Kinder unter 14 Jahren. In dem Straßenviertel patrouillieren etwa 30 Volkspolizisten. Ein Streifen dienst wird von Polizisten auf Motorrädern versehen. Zivilisten dürfen sich den Häusern nicht nähern. Ein Beamter der Militärmission erklärte telefonisch, die Frauen und Kinder seien über ihre Lage verzweifelt. „Wir haben alle nichts zu essen.“ — Der Hausarrest wurde am Freitagmittag von der deutschen Polizei des Ostsektors aufgehoben. Den Missionsmitgliedern wurde eine Frist bis zum 17. Dezember zum Verlassen des sowjetischen Besatzungsgebietes gegeben.

Vier neue Rote-Kreuz-Konventionen

29 Nationen unterzeichnen Zusätze zur Genfer Konvention

GENÈVE, 9. 12. (UP). Delegierte von 29 Nationen unterzeichneten in Genf vier neue Konventionen des Internationalen Roten Kreuzes. Die Delegierten der Sowjetunion, Bjelo-Rußlands und der Ukraine, konnten dem Unterzeichnungsakt nicht beiwohnen, da das Flugzeug, das sie nach Genf bringen sollte, durch Nebel aufgehalten wurde.

In der ersten der Konventionen sind zum erstenmal in der Geschichte Richtlinien für den Schutz der Bevölkerung im Kriegsfall festgelegt worden. Unter anderem ist die Errichtung von Sicherheitszonen für Frauen, Kinder und alte Leute vorgesehen. Desgleichen werden Gewaltmaßnahmen und Festhaltung von Geiseln als ungesetzlich erklärt.

Die anderen drei Konventionen sind mehr oder weniger Revisionen der bereits bestehenden und passen sich lediglich den veränderten Bedingungen des „totalen Krieges“ an. Gegenstand dieser revidierten Konventionen

Größere Freiheiten für den Bund

BONN, 9. 12. (dpa). Die Hohen Kommissare wollen der Bundesregierung größere Beweglichkeit in der Bundesfinanz- und Budgetgebarung geben. Sie beschlossen, daß es der Bundesregierung unter anderem ermöglicht werden soll, bei der Aufstellung der Haushaltspläne mögliche Defizite zu berücksichtigen. Das Währungsumstellungsgesetz soll entsprechend geändert werden. Nach seinen bisherigen Bestimmungen muß die Bundesregierung einen ausgeglichenen Haushaltsplan aufstellen.

Sie lesen heute:

Karlsruher Trümmerbahn fuhr fünfmal um den Äquator
Rübe-Prozeß wird am Montag fortgesetzt
Warum die Studentenschaft des Staatstechnikums streikte
Prozesse der Woche:
Kriminelle Deutschlandtournee endet im Kitzchen

Bettinger wurde gekündigt

STUTTGART. (Eig. Ber.) Im Auftrag des Ministerpräsidenten und im Einvernehmen mit dem Kabinett wurde dem Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Direktor Willi Bettinger (KPD), unter Einhaltung der tarifmäßigen Kündigungsfrist gekündigt. Er wird nach Beendigung seines derzeitigen Urlaubs die Dienstgeschäfte nicht wieder aufnehmen. In einer amtlichen Mitteilung hierzu heißt es: „Die Kündigung wurde vor allem im Hinblick darauf ausgesprochen, daß weite Kreise der Flüchtlinge sich nicht von einem Mann betreuen lassen wollen, von dessen Gesinnungsgenossen sie aus ihrer Heimat unter Zurücklassung ihrer Habe und Vernichtung ihrer Existenz vertrieben worden sind. Hingzu kommt, daß die immer wiederkehrenden Angriffe gegen Direktor Bettinger erkennen lassen, wie wenig Vertrauen ihm auch sonst in der Öffentlichkeit und bei den Stellen, auf deren Mithilfe er angewiesen ist, entgegengebracht wird.“ — Damit scheidet der letzte höhere Staatsbedienstete Württemberg-Badens, der Mitglied der KPD ist, aus dem Amt aus.

Nur jeder zweite Flüchtlingsbauer

BONN, 9. 12. (dpa). Von den im Bundesgebiet lebenden 200 000 Flüchtlingsbauernfamilien können, wenn alle Möglichkeiten der Landbeschaffung berücksichtigt werden, theoretisch rund 100 000 Familien eigenen Grund und Boden erhalten. Aus Kreisen des Flüchtlingsministeriums wurde mitgeteilt, daß es jedoch tatsächlich nur möglich sein wird, etwa 80 000 Flüchtlingsbauern anzusiedeln.

Ein internationales Amt für Bockler

LONDON, 8. 12. (UP). Der Exekutivausschuß des neuen internationalen Bundes freier Gewerkschaften hat Paul Finet (Belgien) zum Präsidenten gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden folgende Persönlichkeiten gewählt: Hans Böckler, Deutschland; William Green, USA (AFL); Phillip Murray, USA (CIO); A. Deakin, Großbritannien; Leon Jouhaux, Frankreich; Eiler Jensen, Schweden; und Bernardo Ibanez Aguilá, Chile.

Aetna wieder unruhig

CATANIA, 9. 12. (dpa). Erneute Unruhe bemächtigte sich am Freitag der Bevölkerung des Aetnagebietes, als wenige Tage nach dem Abflauen der Tätigkeit des Vulkans wiederum Aschenregen auf die Dörfer niederhing. Ueber den Kratern sind hohe Rauchsäulen sichtbar und ein rötlicher Feuerschein läßt darauf schließen, daß der Vulkan noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist.

ist die Behandlung von Kriegsgefangenen, Verwundeten und Schiffbrüchigen der kriegführenden Nationen.

Die USA, Kanada, Großbritannien und Holland unterzeichneten die Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung mit der Einschränkung, daß ihnen das Recht zusteht, in einem von ihnen besetzten Gebiet Todesurteile zu fällen. Israel beanspruchte das Recht, statt des Roten Kreuzes den David-Stern zu verwenden.

16 Nationen, die an den Entwürfen zu den neuen Konventionen mitarbeiteten, hatten sie bereits nach Abschluß der in Genf tagenden Konferenz des internationalen Roten Kreuzes unterzeichnet. Eine griechische Delegation befindet sich ebenfalls auf dem Wege nach Genf, um durch ihre Unterschrift die Anerkennung der neuen Bestimmungen zu dokumentieren.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Beschlußfähig

W. K. Die Sitzung des Bundestages in der vergangenen Woche mußte einige Male bei der Abstimmung unterbrochen werden, weil das Parlament beschlußfähig war. Schließlich wurde sie vertagt, weil die Mehrzahl der Abgeordneten bereits abgereist und das Haus nicht mehr in der Lage war, Beschlüsse mit der erforderlichen Stimmenzahl zu fassen.

Es ist sicher, daß solche Vorkommnisse jenen Wasser auf die Mühle sind, die in den Abgeordneten nichts anderes sehen als einen Mann, der einige Stunden im Parlament sitzt, um gelegentlich den rechten Arm zu heben. Nichts ist so falsch wie dies. Wer weiß, daß die große Mehrzahl der Abgeordneten in einem, oft in mehreren Ausschüssen des Bundestages tätig ist, daß an den Tagen vor und während der Parlamentsitzungen und bei politischen Entscheidungen auch die Fraktionsitzungen nicht abreißen, daß der Abgeordnete neben seiner eigenen parlamentarischen Arbeit wöchentlich einen beschließlichen Stapel Post erhält und zahlreiche persönliche Anliegen aus seinem Wahlkreis bearbeiten muß — wer also diesen Arbeitstag eines Volksvertreters kennt, wird ihn wohl kaum um sein „ruhiges Leben“ beneiden.

Dennoch erscheint es notwendig, einmal ganz klar festzustellen, daß die letzte Bundestagsitzung nicht zum Ansehen des Bonner Parlamentarismus beigetragen hat. Es ist ein wenig guter Eindruck, wenn man von der Presse-tribüne auf leere Stuhlreihen im Saal blickt, wo vor einem Drittel oder Viertel der Abgeordneten über eine Angelegenheit diskutiert wird, die Millionen Deutscher und in den meisten Fällen das ganze Volk angeht. Mag der Vortrag noch so arbeitreich gewesen sein und ein Antrag oder eine Gesetzesvorlage in der Debatte noch so langwierig behandelt werden — der Wähler hat ein Recht, von seinem Abgeordneten zu verlangen, daß dieser seine Interessen wahrnimmt und sich mit seiner Stimme für ihn einsetzt. Es zeigt wahrhaftig nicht von Anteilnahme, wenn der Präsident des Bundestages mehrere Male innerhalb weniger Stunden die Beschlußfähigkeit des Plenums feststellen muß. Nicht zuletzt sollte es Sache des Präsidenten sein, diesen Zustand durch eine geschickte Leitung der Diskussion gar nicht erst eintreten zu lassen und ihn sofalls durch ein unmißverständliches Wort zu bezeugen. Sehr zu Recht werden Abgeordnete, die einer Plenarsitzung unentschuldig fernbleiben, mit einer Geldstrafe von 30 DM belegt. Es wäre ein trauriges Zeichen, wenn das junge deutsche Parlament ähnliche Maßnahmen ergreifen müßte, um seine Mitglieder zu veranlassen, den Sitzungen beizuwohnen.

Die Tagesordnungen der bisherigen 13 Sitzungen des Bundestages zeichnen sich durch ihre Reichhaltigkeit, leider aber auch durch die große Zahl der Punkte, aus die fast immer unerledigt blieben. Es ist schwer verständlich, daß Tagesordnungen mit 30 oder 40 Punkten aufgestellt werden, obgleich von vornherein feststeht, daß nur die Hälfte oder der dritte Teil der Anträge zur Behandlung kommen wird und schon bei „Halbzeit“ der Sitzung die Tendenz wahrzunehmen ist, diese möglichst schnell zu vertagen. Es soll hier keineswegs Nachsichtungen das Wort geredet werden — der Zuhörerfall Schumacher zeigt die damit verbundenen Gefahren sehr deutlich —, doch sollte es auch nicht mit der Würde des Parlaments zu vereinbaren sein, daß eine Sitzung abgebrochen werden muß, weil die Mehrzahl der Abgeordneten schon ins Wochenende gefahren ist. Zuerst ist in Bonn noch eine straffere Diskussion über Anträge und Gesetzesentwürfe und mehr Selbstdisziplin der Abgeordneten. Man sollte gerade im Bundestag stets daran denken, daß eine ungeheure Gesetzesarbeit zu leisten ist und daß das Ausland mit sehr kritischen Augen nach Bonn blickt.

Polonisierung Ostdeutschlands beendet

Deutsche Ortsnamen vergessen — 4 Millionen Polen für 7 Millionen Deutsche

Die Polonisierung der deutschen Provinzen Schlesien und Pommern und des früheren östlichen Teils der Mark Brandenburg sowie der freien Stadt Danzig und des westlichen Ostpreußens ist nach der Aussiedlung von etwa sieben Millionen Deutschen und der Einwanderung von über vier Millionen Polen aus dem Osten als abgeschlossen zu betrachten.

Dies geht aus einem Sonderbericht aus Warschau hervor, den die New Yorker Zeitung „Der Aufbau“ veröffentlichte. Der Korrespondent des Blattes, der durch eine Autofahrt durch das genannte Gebiet einen persönlichen Eindruck von der Entwicklung in den jetzt polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gewinnen konnte, berichtet, daß ein weiterer Zustrom von Polen aus jetzt noch stattfindet.

Rund eine Million Deutsche, die in den Ostgebieten verblieben sind, erklären sich jetzt, nach den Ausführungen des Berichterstatters, als Polen. Die soziale Umgestaltung im Aufbau von Bevölkerung und Wirtschaft ist in den Städten und auf dem Lande weiter im Fluß, sie hat sich auch im letzten Jahr wiederholt verändert.

Die deutschen Namen der Ortschaften sind vielfach bereits in völlige Vergessenheit geraten und eigentlich nur noch den polnischen Intellektuellen bekannt. Polnische Kinder unter zehn Jahren können sich meist nicht mehr

erinnern, daß sie früher einmal anderswo gewohnt haben, schreibt der Korrespondent. Die Möglichkeit, daß die Grenze noch einmal geändert werden könnte, in der ersten Nachkriegszeit in diesen Gebieten ständig und allseitig erörtert, beschäftigt die polnischen Neusiedler praktisch kaum mehr. Die Entwicklung zum Kommunismus hat nach dem Bericht des Korrespondenten die ersten Pioniere des Polentums, die 1945 nach dem Land an der Oder kamen, bereits teilweise liquidiert. Die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die damals auf bequeme Weise frühere deutsche Betriebe übernehmen konnten, sind inzwischen selbst der Warschauer sozialistischen Steuerpolitik und dem Wettbewerb von Staats- und Genossenschaftsbetrieben erlegen. Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gibt es erst ganz vereinzelt, fast nur dort, wo der Einzelbetrieb schlecht vorwärts kam. Die Stimmung in den Dörfern ist nach dem Bericht des „Aufbau“ ruhiger und zufriedener als in den größeren Städten, in denen vor allem die Lebensmittelversorgung seit Monaten nicht klappt.

Die wenigen Deutschen, die man noch antrifft — ihre Gesamtzahl in Polen erreicht nicht mehr als 100 000 — sind meistens Bergarbeiter, landwirtschaftliche Facharbeiter auf den staatlichen Großgütern oder Handwerker beim sowjetischen Militär. (UP)

Jeeps, Luftgewehre und U-Boote

Die deutsche Spielwarenindustrie erobert wieder den Weltmarkt

Seit einigen Monaten läuft die deutsche Spielzeugindustrie wieder auf Hochtouren. Nicht nur das bevorstehende Weihnachtsfest ist der Anlaß der erhöhten Produktion, sondern auch die erste Spielzeugschmesse nach dem Kriege, die vom 12.—18. März 1950 in Nürnberg stattfindet.

Um Fürth, Nürnberg und Zirndorf liegen die Betriebe, ohne die es für Deutschland kein Christkind und keinen Weihnachtsmann gäbe. Unzählige Frauenhände sind dort in großen, hellen Sälen oder engen Helmarbeiterstuben am Werk, meist genormte Spielzeugteile behutsam zusammensetzen. Männer sind hier zu weniger zu gebrauchen, da sie häufig nicht das Fingerspitzengefühl und die Geduld zu solchen Arbeiten haben. Für Generationen besaß die deutsche Spielwarenindustrie ein Weltfrüh. Nach dem Kriege war ihr vollkommener Neuaufbau notwendig, da nicht nur viele Betriebe zerstört, sondern auch der frühere Patentschutz im Ausland verloren gegangen waren. Hierzu kam in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch noch der allgemeine Mangel an wohlgeschulten Fachkräften und gutem Material. Viele Länder haben sich seit 1939 eigene Spielzeugindustrien aufgebaut. So hat sich die Produktion auf diesem Gebiet in den Vereinigten Staaten seit Kriegsausbruch bis 1947 vervierfacht.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist jedoch die deutsche Spielwarenindustrie auf dem besten Wege, sich allmählich den Weltmarkt, wenigstens teilweise, zurückzuerobern. Ihr Erfindungsgeist hat in den letzten Jahren viele interessante Neuheiten hervorgebracht. Hierzu gehört vor allem das mechanische Spielzeug. Ob es sich dabei nun um elektrische Bahnen, ferngesteuerte Limousinen, Kräne oder Traktoren handelt; im Ausland sind solche Neuheiten immer noch begehrt. Ein bedeutender Ausführartikel ist auch das „militärische“ Spielzeug. Nürnberger Bleisoldaten, sowie Festungen, Geschütze und Kriegsschiffe im Miniaturformat, gehören jahrzehntelang in fremden Ländern und Übersee zu den gesuchtesten deutschen Industrieerzeugnissen. Neuerdings ist derartige Spielzeug in beschränktem Umfang auch bei uns wieder zu haben. Das beweisen die kleinen Jeeps, Luftgewehre und

Unterseeboote, die in den Schaufenstern der Fachgeschäfte zu finden sind. Das Angebot an Spielwaren ist, auch was die Choralkreise, Musikdosens, Puppen und Stofftiere betrifft, wieder vollkommen friedensmäßig.

Von den Preisen läßt sich dies allerdings nicht behaupten. Wenn zum Beispiel eine elektrische Bahn mit Lokomotive, Tender und vier Wagen einschließlich Schienen 180 DM und ein kompletter Triebwagenzug 125 DM kostet, muß man sich fragen, ob solche Geschenke etwa nur für Millionärskinder bestimmt sind. Auch ein Märklin-Baukasten ist mit 18,50 DM und ein mittelgroßer Stoffelefant mit 57 DM noch viel zu teuer. Es gibt allerdings auch billige Spielwaren dieser Art, aber bei diesen entsprechen wieder Ausführung und Qualität keineswegs den Ansprüchen, die der Kunde heute wieder stellen darf. Er wird kaum mit einer kleinen Blechbahn zufrieden sein, die zwar nur 7,50 DM kostet, deren Haltbarkeit aber mehr als zweifelhaft ist. Viele Eltern, die ihren Kindern gerne gute und haltbare Spielwaren kaufen würden, sind heute dazu gezwungen, auf ihren Geldbeutel Rücksicht zu nehmen. (top)

Lautsprecherwagen — Militärspielzeug

FRANKFURT (UP). Mit Lautsprecherwagen, eingesetzt von den Frankfurter Frauenorganisationen und Jugendverbänden, wurden die Inhaber von Spielzeugeschäften und Buden auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt aufgefordert, jegliches militärische Spielzeug wie Pistolen, Tanks und ähnliches aus den Auslagen zu entfernen. Die Eltern wurden gebeten, für ihre Kinder lieber ungefährliches Spielzeug wie Teddybären und Puppen einzuliegen und sich durch einen Küferstreik gegen die Geschäftstüchtigkeit gewisser Ladeninhaber zur Wehr zu setzen.

„Fibenei“ schöner als Fitalux?

AMSTERDAM. (dpa). Die belgische Nachrichtenagentur Belga schlägt vor, den „abscheulichen Namen Fitalux“ für die geplante Wirtschaftsunion zwischen Frankreich, Italien und den Beneluxstaaten endgültig abzuschaffen und durch die Bezeichnung „Fibenei“ zu ersetzen. Fibenei klingt besser!

14 000 km/Std. im Flugzeug

NEW YORK, 9. 12. (UP). Ein Mitglied des technischen Forschungsinstitutes von Kalifornien teilte mit, daß sich die Wissenschaft der Möglichkeit zum Bau eines Raketenflugzeuges genähert habe, das in der Lage sei, in weniger als einer Stunde von New York zur amerikanischen Westküste zu fliegen. Dieses Raketenflugzeug sei in der Lage, über 40 Kilometer hoch zu steigen und eine Höchstgeschwindigkeit von über 14 000 Kilometern zu erreichen. Der Raketensatz reiche aus, um die Maschine etwa 2000 Kilometer anzutreiben. Die dann noch vorhandene Stoßkraft lasse die Maschine noch bis zu 2500 Kilometern segeln. Die Landgeschwindigkeit lasse sich auf etwa 250 Stundenkilometer herabmindern. Diesem Bericht zufolge dürfte das geplante Raketenflugzeug über 30 Tonnen schwer sein. Davon wiege allein der Raketensatz 37 Tonnen. Es werde etwa 25 Meter lang sein und über einen Durchmesser von etwa drei Meter verfügen. Das Flugzeug werde nach dem Start nur wenige Sekunden lang sichtbar sein und dann erst wieder kurz vor der Landung gesehen werden.

Aufhebung der Straßenverkehrsämter

STUTTGART. (Eig. Ber.) Der Wirtschafts- und Verkehrsausschuß des Landtages beschäftigte sich mit einem bereits im Mai dieses Jahres eingebrachten Antrag des nordbadischen CDU-Abgeordneten Dr. Gaa, demzufolge die Straßenverkehrsämter aufgehoben und die noch vorhandenen Restaufgaben den Stadt- und Landkreisen übertragen werden sollen. Der Ausschuß stimmte diesem Antrag geschlossen zu.

Falschmünzwerkstatt in München

MÜNCHEN. (UP). In München wurde ein Falschmünzwerkstatt ausgehoben, in der deutsches Geld, und zwar Zehn-Pfennig-Scheine, hergestellt wurden. Die Falschmünzer, fünf Deutsche und ein Staatloser, wurden verhaftet. Die Polizei wurde durch einen Mann informiert, der in der Nähe der Falschmünzwerkstatt das Rotieren der Presse gehört hatte und Verdacht schöpfte. In einem Arbeitsgang wurden von der benutzten Rotapressen 42 Scheine hergestellt. Die Falschmünzer hatten gerade mit der Herstellung der Scheine begonnen.

Deutschland-Rundschau

Bonn. Mit dem Beginn des Haushaltsjahres 1950 wird im Bundesgebiet ein einheitliches System der Besatzungskosten und der Auftragsausgaben eingeführt werden. / Sieben Sudetendeutsche Abgeordnete des Bundestages haben an Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek einen offenen Brief gerichtet, in dem sie sich gegen die Besetzung des Staatssekretariats durch Dr. Schreiber wenden, da dieser kein Sudetendeutscher sei. — Eschwege (UP). Beim illegalen Grenzübertritt wurde ein 35-jähriger Ostzonenbewohner in unmittelbarer Grenznähe von einem Ostzonenpolizisten erschossen. Der Getötete, dessen Name noch nicht bekanntgegeben wurde, wollte seine Verwandten in der Westzone besuchen. — Berlin (UP). In einer vom sowjetischen lizenzierten ADN verbreiteten Erklärung bestätigt die ostdeutsche Regierung, daß Ministerpräsident Otto Grotewohl erkrankt sei und sich zur Behandlung in einem sowjetischen Hospital befinde. / Als Antwort auf die Forderung des Mitgliedes des SED Politbüros, Franz Dabhem, Westberlin, von innen aufzurollen, hat die Berliner SPD am Donnerstag im Sowjetsektor Flugblätter verteilt, in denen freie, allgemeine und geheime Wahlen in ganz Berlin und eine einheitliche Berliner Verwaltung gefordert werden. / Die Berliner Millionenerbin Frieda Koelling wurde mit dem Deutsch-Amerikaner Paul Kowig standesamtlich getraut. Die Krankenschwester ist die Erbin eines 60 Millionen Dollar-Vermögens, das sie nur durch Heirat mit einem Amerikaner antreten kann. (Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Chef vom Dienst: Josef Werner, Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH, Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

54. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja, Herr Curtius, das gnädige Fräulein werden von Herrn Baron streng bewacht. Es gab eine schlimme Auseinandersetzung heute nacht zwischen beiden. Ich hätte nicht gedacht, daß der Herr Baron so böse werden könnte. Alle Briefe gehen an Herrn Doktor Freising, der sie erst öffnet und nur die Post für Herrn Baron nachschicken darf.“ Nach einer Weile fragte er schüchtern: „Sie verstehen gewiß, was ich meine?“

„Ja.“
„Ich soll Sie auch noch grüßen vom gnädigen Fräulein. Es gelang ihr, mich kurz ungestört zu sprechen, und dabei steckte sie mir einen Brief für Sie zu. Hier ist er.“

Er holte aus seiner Tasche ein kleines, zerknittertes Kuvert hervor und reichte es ihm durchs Gitter.

„Danke, Mathieu, danke.“
Beide schwiegen. Der Regen rauschte etwas stärker und trommelte auf Mathieus Schirm. Rudolf stand regungslos und sah in die Nacht.

„Es gibt Krieg, Herr Curtius,“ unterbrach der Alte die Stille.
„Ja, ich muß morgen auch einrücken.“
„Ich dachte mir's wohl.“

Wieder schwiegen sie bedrückt. In Rudolfs Brust lebte nur ein einziger Gedanke: Helene! Sie war verschwunden — für immer — alles war zu Ende. Wie aus weiter Ferne hörte er Mathieus Stimme:

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Herr Curtius,“ und dabei reichte ihm der Alte durch die Eisenstäbe die Hand.

„Adieu, Mathieu, und vielen herzlichen Dank.“

Der Diener ging den Weg zurück. Rudolf machte ein paar Schritte, dann blieb er stehen und sah ihm nach. Der letzte Mensch, der ihn noch mit Helene verband. Noch konnte er unendlich seinen Schätzen erkennen — jetzt verschwand er in der Finsternis.

Er rührte sich nicht vom Fleck, ein wilder Schmerz preßte ihm das Herz zusammen — der Traum war aus. Ohne sich zu rühren, lauschte er dem gleichmäßigen Geräusch des Regens und starrte ins Dunkel.

Nach einer Weile erlosch das Licht überm Tor.

Nun mochte kommen, was immer. Er atmete aus tiefster Brust die Nachtluft ein und ging raschen Schrittes zur Stadt. In seiner Hand hielt er immer noch Helene's Brief fest umklammert, wie ein letztes Stückchen Glück, das er nicht loslassen und mit sich in den Krieg nehmen wollte. In dem kleinen Zimmer, das er bewohnte, las er ihre Zeilen. Sie waren in Hast geschrieben und kaum leserlich.

„Geliebter, wir reisen noch heute ab, nach New York, mein Vater wünscht es. Er ist wie verwandelt, aber ich will dennoch nicht von Dir lassen. Leb wohl, ich liebe Dich und bin Dein. Schreibe mir und sende alles an Doktor Freising, er ist uns wohlgesinnt. Ich weiß nicht, wo wir drüben wohnen werden — leb wohl.“

Ein Monat war ins Land gegangen, der wundervolle Sommer neigte sich unbeschadet seinem Ende entgegen, milde, sonnige Herbsttage brachen an, aber niemand erfreute sich ihrer Schönheit. Die Welt loderte in Flammen, der Krieg tobte. Die Oesterreicher erlitten schwerste Verluste in Polen und Galizien, — dort war Curtius als Arzt an der Front.

Während dieser Zeit lebte Helene mit ihrem Vater in New York in größter Zurückgezogenheit. Der einzige Verkehr, den sie pflegten, war ein Bruder des Barons, der schon als junger Mann nach den Vereinigten Staaten gegangen war und jetzt mit seiner Familie dort lebte. Helene wohnte mit ihrem Vater im schönsten Teil der Stadt auf dem Riverside Drive, in einer kleinen, vornehmen Wohnung, hoch oben in einem der modernen Wohnpaläste dieser Gegend.

Ihr Balkon ging auf den Park. Es war nur ein von einer steinernen Balustrade eingefasste steinerne Vorsprung, auf dem gerade zwei Menschen bequem unter einem Sonnendach Platz hatten. Helene konnte bei dem herrlichen Wetter ganze Nachmittage allein auf der kleinen Terrasse sitzen, den vorbeiziehenden Schiffen nachblicken oder die im Westen über dem Hudson versinkende Sonne betrachten.

Mit ihrem Vater hatte sich langsam wieder ein freundschaftliches Verhältnis eingestellt. Nur seine Wunde durfte nicht berührt werden. Er verzeh es nicht, daß zwei seinem Herzen nahestehende Menschen, denen er volles Vertrauen geschenkt hatte, dieses Vertrauen mißbraucht hatten. Geringer berührte ihn die Liebe seiner Tochter zu einem unbekanntem Menschen ohne Herkunft und Namen. Er betrachtete es als die Verirrung eines verwöhnten, eigenwilligen und phantastischen Mädchens, das durch Zeit und Trennung zur Vernunft kommen und alles vergessen würde. Was ihn ernstlich bekümmerte und seinen Stolz verletzte, war der furchtbare Gerichtsprozeß, der ihn immer noch beschäftigte, weil durch ihn sein alter Name in die Öffentlichkeit gezogen worden war.

Aber Helene war eine andere geworden. Ihre Heiterkeit war verschwunden, ihrem Ge-

plauder fehlte die einstige Laune, und hinter ihrer Freundlichkeit, mit der sie dem Vater begegnete, lag geheime Trauer. Sie spürte den Widerstand, den er gegen ihre Liebe zu Rudolf hegte und fühlte gleichzeitig, daß sie nie von ihm lassen konnte.

In schlaflosen Nächten grübelte sie, welchen Weg sie einschlagen sollte, um ihren Vater umzustimmen, aber sie sah keine Möglichkeit, festgewurzelte Vorurteile einer überlebten Vergangenheit in ihm zu besiegen. Es machte sie müde und hoffnungslos.

Alles, was sie seit Rudolfs Eintritt in ihr Haus mit ihm erlebt hatte, rief sie in ihre Erinnerung zurück und überließ sich nur noch ihren sehnsüchtigen Gedanken. Nicht die schrecklichen Einzelheiten des Prozesses waren es, an die sie dachte, sondern die stillen Stunden mit ihm, im Park, in der Bibliothek oder in seinem Laboratorium, seine zärtlichen Umarmungen, sein schüchternes Erröten oder die glühenden, aufrichtigen Geständnisse seiner Liebe.

Vergeblich wartete sie Tag für Tag auf Nachricht von ihm. Durch ihren Vater erfuhr sie, daß auch Doktor Freising, als ehemaliger Offizier, längst schon an der Front war. Vielleicht, so versuchte sie sich zu beruhigen, war dies der Grund, weshalb kein Schreiben von Rudolf eintraf. Wahrscheinlich war das Büro des Anwalts geschlossen worden.

Niemand war da, dem sie sich anvertrauen konnte, und eine nervöse Unruhe bemächtigte sich ihrer. Der Baron, dem ihr Zustand nicht entging, der jedoch alles vermied, ein ihm peinliches Thema zu berühren, wollte das wundervolle Spätsommerwetter benutzen, um der Hitze der Stadt zu entfliehen und mit ihr einige Zeit auf dem Lande zu verbringen. Er machte ihr den Vorschlag, mit ihm zu verreisen. (Fortsetzung folgt.)

Millionengewinne mit Limonade / Ein Getränk will die Welt erobern

Unser altes Europa ist in arger Bedrängnis. Von Osten her wird es vom Wodka bedroht und vom Westen vom Zuckerwasser. Die erste Eroberungsmethode hat in der Geschichte ihre Durchschlagskraft bereits bewiesen, denn bei der „friedlichen Durchdringung Amerikas“, d. h. beim Vernichtungskampf der weißen gegen die rote Rasse, hat das „Feuerwasser“, wie jeder Karl May-Leser weiß, eine bedeutende und unheilvolle Rolle gespielt. Die Rothäute, einst stolze Herren eines ganzen Kontinents, fristen heute ein kümmerliches Dasein in den Reservatorien, so in Nordamerika, oder sie sind, wie im Süden des Erdteils, zu einem armseligen Proletariat herabgesunken. Der Schnaps hat letzten Endes die Kultur der Inkas vernichtet. Doch jetzt scheint eine neue Eroberung mit umgekehrten Vorzeichen im Gange zu sein, wenigstens ist das aus der Aufregung zu schließen, mit der sich die französischen Zeitungen von der kommunistischen „Humanité“ bis zum seriösen bürgerlichen Blatt „Le Monde“ gegen die „Coca-Kolonisation“ zur Wehr zu setzen. — Was geht eigentlich vor, und was ist der Hintergrund für diese Aufregung?

Zuerst einmal ist festzustellen, daß es sich um ein harmloses Getränk handelt, Coca-Cola genannt, das zu 99 Prozent aus Wasser und zu 1 Prozent aus einem Sirup besteht, der sich aus gebranntem Zucker, Kaffee, Tee, Schokolade und Phosphorsäure zusammensetzt, dem noch etwas Fruchtschmack beifügt wird. Die Stadt Atlanta im Süden der Vereinigten Staaten ist das Zentrum der Coca-Cola-Produktion, die im Jahre 1886 von einem gewissen Dr. Pemberton ins Leben gerufen wurde. Coca-Cola ist das Nationalgetränk Amerikas. Er hat den gleichen Rang wie das Bier in Bayern oder der Most in Württemberg und der Wein in Frankreich und Italien. Dank einer Reklame von gigantischem Ausmaß sollen in den USA täglich mehr als 10 Millionen Flaschen Coca-Cola getrunken werden. Die Coca-Cola-Leute sind ebenso geschickte Propagandisten wie nüchterne Rechner. Wenn sie 5 Millionen Dollar jährlich für Reklame ausgeben, erzielen sie einen Jahresumsatz von über 34 Millionen Dollar, von dem ein Gewinn von rund 13 Millionen Dollar übrigbleibt. Kein Wunder, daß sie sehr selbstbewußt sind und daran denken, mit Hilfe der Reklame ihrem Produkt den Weg freizumachen für die Eroberung der Welt.

Als ein bezeichnendes Beispiel für den Geist, der die Coca-Cola-Leute beseelt, erzählt man sich, daß ein Agent dieser amerikanischen Limonadenfirma eines Tages mit einem großen Angebot an den Papst herantreten sei, wenn er am Ende einer Ansprache statt „Amen“ zu sagen einmal den Wahlspruch seiner Firma „Trinkt Coca-Cola!“ aussprechen würde.

„Trinkt Coca-Cola!“ — dieser suggestiven Aufforderung begegnet man in den USA und überall dort in der Welt, wo USA-Soldaten hinkommen, auf Schritt und Tritt. Die Coca-Cola-Bar in den amerikanischen Besatzungsdienststellen ist jedem Deutschen bekannt, der dort einmal zu tun hatte. In der gesamten amerikanischen Zone kann man täglich die bekannten roten Lieferwagen der Firma mit der gleichen Aufschrift sehen. In den Vereinigten Staaten selbst ist der Versammlungsort der Coca-Cola-Begeisterten der „Soda-Fountain“, also der „Soda-Brunnen“. Durch die Ueberlassung eines Gewinnanteiles an den Verkäufer und den Zwischenhändler haben die Coca-Cola-Leute erreicht, daß kein anderes Getränk so eifrig angepriesen wird. Darum beträgt der Anteil des Coca-Cola an allem, was an einer solchen Bar verkauft wird, auch nahezu 40 Prozent.

Die Zentrale der Coca-Cola-Produktion in Atlanta ist ein schlichtes Geschäftshaus, in dem kaum 100 Arbeiter tätig sind. Ohne großartige Maschinenanlagen und ohne Arbeiter-

probleme repräsentiert das Unternehmen einen Wert von 300 Millionen Dollar. In verschiedenen über die USA verteilten Fabriken werden jährlich etwa 120 Millionen Liter Coca-Cola-Konzentrat hergestellt, das dann an die Einzelhändler verschickt wird, die es mit Sodawasser verdünnen und in Flaschen abfüllen. Eine Gallone etwa 4 Liter) Coca-Cola-Sirup kostet ab Fabrik 1,35 Dollar. Daraus werden über 4 Kisten zu 24 Flaschen Getränk hergestellt und pro Kiste ein Erlös von 80 cents erzielt. Die Erfindung des Dr. Pemberton hat also mindestens einmal 2 Sorten von Menschen reich gemacht: die Fabrikanten des Sirups und die Großvertrieber, ganz zu schweigen von den Reklamefirmen und den Einzelhändlern.

Jetzt wenden die Coca-Cola-Leute ihre Aufmerksamkeit Frankreich zu. Wie die kommunistische Zeitung „L'Humanité“ berichtet,

wollen sie an jedem Franzosen jährlich 40 Flaschen Coca-Cola verkaufen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat für einen Propagandafeldzug in Frankreich ein Betrag von 4 Millionen Dollar vorgesehen. Wie gesagt, die Coca-Cola-Leute sind sehr selbstbewußt, sie glauben an den Sieg von Coca-Cola über den französischen Landwein. Die erste Etappe dieses Kampfes dürfte eine drastische Aenderung des Aussehens französischer Städte sein. Jetzt sieht man noch an den Häusern die Reklamen für einen bestimmten Apéritif. Die Farben sind allerdings schon stark von der Sonne gebleicht und vom Regen verwaschen. Vielleicht werden die Giebel in kurzer Zeit auf amerikanische Kosten neu gestrichen werden, und dann wird man lesen können „Trinkt Coca-Cola!“ statt wie bisher „Trinkt Pernod!“ (PvB)

Gegen den Hunger

Der „Welt-Marshallplan“ Präsident Truman ist im Werden

Hungerzonen sind Wetterzonen der Weltpolitik. In den Unruhegebieten hat die kommunistische Propaganda leichtes Spiel. Die beste Abwehr ist die Erhöhung des Lebensstandards in den rückständigen Ländern. Das wiederum ist eine Frage der Erschließung der Wirtschaftskräfte. Dazu gehören Maschinen und Menschen, die sie bedienen können. Dazu gehört Kapital und noch einmal Kapital.

Präsident Truman hat in seiner ersten Kongressrede nach seiner Wiederwahl im Januar d. J. die technische und wirtschaftliche Hilfe für die unentwickelten Territorien der Erde als das „4. Element“ der amerikanischen Außenpolitik bezeichnet. Jetzt beginnt dieses Programm Gestalt anzunehmen, in enger Zusammenarbeit der USA mit der Organisation der Vereinten Nationen, die die Initiative Trumans tatkräftig aufgegriffen hat. Zahlreiche Fachkommissionen, Ingenieure und Wirtschaftler sind dabei, Erschließungsprojekte auszuarbeiten und Finanzierungsanschlüsse zu machen.

Bewohnern nur 5% Analphabeten zählen, sind es in den rückständigen Zonen 78%.

Technik und Wissenschaft rüsten jetzt für einen weltweiten Krieg gegen das Elend. Das Programm soll zu einem „Welt-Marshallplan“ ausgebaut werden. In Brasilien z. B. will man das Landesinnere durch ein gewaltiges System im Stil der amerikanischen „Tennessee-Tal-Verwaltung“ besiedeln, bebauen und zivilisieren. Große Unternehmungen projektieren Staudämme, Kanäle, Bewässerungsanlagen in Afrika, in Indien, im Nahen und Fer-



Zu den wichtigsten Tagesordnungspunkten der gegenwärtigen Vollversammlung der UNO in Lake Success gehört die Koordinierung aller staatlichen Pläne und Privatmaßnahmen in einem einheitlichen Rahmenprogramm. Unsere Karte, auf Grund von UNO-Unterlagen angefertigt, nimmt eine Dreiteilung der Welt in entwickelte, teilweise entwickelte und rückständige Gebiete vor.

Zwei Drittel der Menschheit wohnen in Zonen, in denen der Lebensstandard der meisten Bewohner nicht über die Elendlinie hinausragt. Das Jahreseinkommen je Kopf erreicht in diesen Gebieten nicht einmal ein Zehntel desjenigen in den fortgeschrittenen Ländern. Die rückständigen Gebiete verfügen im Vergleich zu den entwickelten nur über den zwanzigsten Teil der mechanischen Energien. Das durchschnittliche Lebensalter beläuft sich hier auf 30, dort auf 63 Jahre. Die Zahl der Todesfälle ist 5 mal so hoch wie in den entwickelten Ländern. Während diese unter ihren

nen Osten. Die Mobilisierung der ungenutzten Wasserkraft soll planmäßig in Angriff genommen werden. Dem Urwald und Dschungel soll neuer Ackerboden abgerungen werden.

Projekte über Projekte! Jetzt kommt es darauf an, den Kapitaleinsatz an den richtigen Stellen vorzunehmen, in solchen Ländern den Lebens- und Kulturstandard der eingeborenen Bevölkerung zu heben, die wie Indien, Indochina und Indonesien z. B. von den Propagandaströmen der Kominform leicht erreicht werden können.

Volksdiplomaten aus der Retorte

Hinter den Kulissen des ostzonalen Außenministeriums — Appell lernt Anstand

Im Frack mit weißer Blinde verbeugt sich der erste „Botschafter“ der Ostregierung, Rudolf Appell, vor dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Schewnik. Dem in der sowjetamtlichen „Täglichen Rundschau“ veröffentlichten Bild merkt man nicht an, welchen Drill sich der frühere KP-Funktionär der Sudetendeutschen während der beiden Wochen vor seiner Abreise nach Moskau unterziehen mußte. Vierzehn Tage lang hat „Rudi“ Appell bei der Anstandsdame der Ostregierung, Frau Dr. Berner, täglich zwei Stunden Unterricht nehmen müssen. Die erzieherischen Talente des Chefs des Protokolls der Ostregierung, des Grafen Thun aus dem Hause der Fürsten Hohenstein — jetzt schlicht „Herr“ Thun — reichen offenbar nicht aus. So hat jetzt Frau Dr. Berner die Aufgabe, die künftigen Diplomaten der Ostzone in Schnellkursen für das internationale Parkett zu schulen. Die ostzonale Prominenz war noch im Frühjahr 1949 auf dem ersten Empfang des jetzigen politischen Beraters von General Teuchikow, Botschafter Semjonow, in Straßenzügen und mit Pullover erschienen. Diese Zeiten sind vorbei. Heute legt man in Pankow ebensoviel Wert darauf wie in Moskau, salonfähig zu sein.

Appell soll übrigens ein gelehriger Schüler gewesen sein. Perfekt Russisch spricht er auch; denn er hat nach seiner Flucht aus Prag 1938 sieben Jahre in Moskau gelebt. Perfekt Russisch spricht auch der Chef des Protokolls, „Herr“ Thun, Oberleutnant a. D. und Stalin-gradkämpfer, später Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland“, der „seinen Außenminister Dertinger ebenso wie seinerzeit der Gesandte v. Dörnberg den Herrn v. Ribbentrop um Haupteslänge übertagt. Als

BONN (UP). Wenn selbst die Nationalflaggen von Tannu-Tuwa oder Kambodscha oder gar Trengganu in der „Bonner Fahnenfabrik, Bonn“ hergestellt werden, dann kann man wahrlich von einem Welt-Unternehmen sprechen. Fünf Gelehrte waren nicht in der Lage, Näheres über diese Staaten, die kein Phantasieprodukt eines Pressemanns sind, zu sagen, einige von ihnen wußten nicht einmal etwas von der Existenz dieser Länder. Die Fahnenfabrikation ist im Augenblick kein allzu gutes Geschäft, die deutsche Produktion ist noch nicht genügend konkurrenzfähig. Die Bonner Fabrik erhofft zum kommenden Jahr ein gutes Geschäft mit dem Vatikanstaat anlässlich des heiligen Jahres. Im Musterarchiv in Bonn befinden sich die Original-Entwürfe der Flaggen des neuen Staates Israel. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß es dort bereits die Flagge eines „Stabschefs der Marine“ gibt, eines israelitischen „Verteidigungsministers“ und eine Spezialflagge für den „Staatspräsidenten, wenn er auf See ist“. Das offizielle Wappen Israels zeigt einen siebenarmigen Leuchter auf blauweißem Grunde. Die norwegische Regierung bestellte acht Truppenfahnen für die in Deutschland stationierten norwegischen Einheiten. Auf schwerer Seide werden die Stickereien in echtem Gold ausgeführt. Die Entwürfe tragen die Originalunterschrift König Haakon. England war einmal ein Hauptabnehmer mit seinem riesigen Bedarf an Schiffs- und Signalflaggen. Daß es auch in diesem Geschäft Pannen gibt, zeigt ein Auftrag, den die finnische Regierung einmal erteilte. Als die Fahnen abgeliefert wurden, zeigte sich, daß das deutliche männliche Merkmal des aufrechtstehenden Löwen vergessen worden war. Es mußte eingefügt werden.

Die erste nicht lizenzierte Partei in Deutschland

MÜNCHEN (UP). August Hausleiter, der Gründer der ersten deutschen nicht lizenzierten Partei „Landesgemeinschaft Bayern der deutschen Gemeinschaft“ erklärte, daß das Ziel der DG die Zusammenfassung aller Gruppen sei, die jetzt wahrscheinlich nach Aufhebung des Lizenzierungswanges eine eigene Partei gegründet hätten. Es handelt sich hierbei um Vertreter der Flüchtlingsgruppen, der Bauernschaft, der Fliegergeschädigten und parteilosen Wähler. Die Deutsche Gemeinschaft betrachtet sich als eine Art modernster Labour Party unter strikter Ablehnung von staatssozialistischen Tendenzen unter besonderer Betonung der Lösung der Sozialfragen des 20. Jahrhunderts, insbesondere des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer. Hausleiter erklärte weiter: „Wer im Verdacht steht, Rechts- oder linksradikal zu sein, oder Gruppen, deren Konzeption sich im rein Negativen erschöpft, haben bei uns nichts zu suchen.“ Die Partei in Bayern wird von einem 11köpfigen Direktorium geführt und arbeitet mit dem Koordinierungsausschuß der parteifreien Gruppen in Frankfurt zusammen, von denen die meisten bereits den Namen der „Deutschen Gemeinschaft“ angenommen haben.

Am Rande der Zeit ... und der Zeitung

In Tokio richtete ein Spritzenwagen der Feuerwehr mehr Schaden an als der ganze Brand, den er bekämpfen sollte. Der Chauffeur verlor die Herrschaft über den Wagen, überfuhr ein vierjähriges Mädchen, verletzte vier weitere Kinder schwer, raste gegen zwei Telegrafmasten und hielt schließlich in einem Schaufenster. Als die Polizei dem Brandmeister Meldung machen wollte, fand sie ihn erhängt in seinem Büro vor. Er hatte von dem Unheil bereits vernommen.

In Epinal in Frankreich verzehrte ein junger Mann mit einem Schluck eine lebende Maus und trank hinterher einen Liter Rotwein. Der Mäuseesser ist wohlaut.

Während er seine herabgefallene Brille auf dem Fußboden suchte, wurde der 30jährige Arzt Stig Thomason aus Danwisklappen (Schweden) durch Kurzschluß getötet. Er hatte sich mit einer Hand am Fuß einer elektrischen Stehlampe festgehalten, deren Isolierung schadhaft war, und gleichzeitig mit dem Kopf den Heizkörper der Zentralheizung berührt.

Fast 3000 Personen regieren Deutschland

Eine Ministerflut, die in unserer Geschichte ohne Beispiel ist

Deutschland wird gegenwärtig von 186 Ministern regiert. Das halbe Deutschland im Westen besitzt elf Länderregierungen, über denen vor kurzem eine Bundesregierung errichtet wurde. 13 neue Bundesminister erhielten dabei eine Arbeitsstätte. Zehn Ministerien waren eigentlich geplant, drei weitere wurden noch in letzter Minute zusätzlich ins Leben gerufen, weil mehrere Parteien einen Ministerposten beanspruchten. So gibt es jetzt einen Minister für „Koordinierung“, einen für „Deutsche Wiedervereinigung“ und einen für die „Marshallhilfe“. Wie die „Salzburger Nachrichten“ melden, regieren in Deutschland zur Zeit 2957 Personen, davon in der westlichen Bundesrepublik ein Bundespräsident, ein Bundeskanzler, 13 Bundesminister, neun Ministerpräsidenten der Länder, ein Senatspräsident und ein Oberbürgermeister als Länderchefs, 71 Minister in neun Ländern, 24 Senatoren in den beiden Hansestädten Bremen und Hamburg, 402 Abgeordnete des Bundestags, 43 Mitglieder des Bundesrats, 1242 Abgeordnete der Länderparlamente.

In der „Deutschen Demokratischen Republik“ der russisch besetzten Ostzone existiert gleichzeitig eine zweite Regierung mit einem Präsidenten, einem Ministerpräsidenten, 17 Mi-

nistern, fünf Länder-Ministerpräsidenten, 37 Ministern in fünf Ländern, 329 Abgeordneten der Landtage. Hinzu kommt als „dritte Regierung“ das völkerrechtlich zu Deutschland gehörende Saarland mit einem Ministerpräsidenten, fünf Ministern und 50 Abgeordneten sowie die zweigeteilte Metropole Berlin mit ihren zwei Oberbürgermeistern, elf gewählten Mitgliedern des Westmagistrats, drei Bürgermeistern, und 14 ernannten Stadträten des Ostmagistrats sowie seinen 120 gewählten Stadtverordneten.

Als Durchschnitts-Monatsgehalt werden pro Minister rund 1500 DM bezahlt. Fast überall kommt dazu ungefähr der gleiche Betrag als Spesenpauschale, wobei zu beachten ist, daß jeder Minister wiederum einen „Apparat“ unter sich hat, jeweils vom Staatssekretär, bzw. Ministerialdirigenten bis zum Laufjungen. Es ist längst errechnet worden, daß in Deutschland bei einem nur 50%igen Ministerabbau jährlich allein 30 Millionen DM eingespart wären. Und es ist auffallend, wie wenig angesichts dieser Minister- und Ministerienflut, die ihrerseits noch eine weitere Flut von Halb- und Viertelministern, höchsten und hohen Ministerialbeamten nach sich zieht, gespart wird. (NP)

SUNLICHT SEIFE viel billiger! DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WÄSCHE... 95 PF **60 PF** HANDSTÜCK... 50 PF **32 PF**

Wenn die Kühe die Banknoten aufgefressen haben

Ernte und Heiteres von der Geldeinlösestelle — Geldsärge bergen die toten Scheine — Auch Verbrechen werden geklärt

Hat ein Amerikaner das Pech, daß ihm Geldscheine durch einen Brand, durch spielende Kinder oder Tiere beschädigt werden, daß sie durch lauges Aufheben unkenntlich oder schadhalt wurden, so braucht er deswegen durchaus nicht zu verzweifeln. Er wendet sich einfach an die Geldeinlöseabteilung des amerikanischen Schatzamtes, deren Aufgabe es ist, den Banknoten-umlauf der Vereinigten Staaten zu überwachen und dafür zu sorgen, daß abgenutzte Geldscheine rasch wieder ersetzt werden. Und das geschieht auch wirklich in den meisten Fällen.

Zahllose Menschen hat diese Abteilung bereits vor Not und Verzweiflung bewahrt. Ein arbeitsloser Arbeiter aus Atlanta hatte z. B. das Unglück, daß in seinem Schlafzimmer, in dem er seine Ersparnisse — 1000 Dollar — aufzubewahren pflegte, Feuer ausbrach. Er konnte nur die halbverkohlte Geldkassette mit den fast unkenntlich gewordenen Geldscheinen retten. Der Mann war der Verzweiflung nahe. Wovon sollte er nun leben?

Da gab ihm ein Bankbeamter den Rat, sich an das Schatzamt zu wenden. Mit einem schwachen Hoffnungsschimmer verpackte der Arbeiter die halbverbrannten Scheine und schickte sie nach Washington. Wer beschreibt seine Freude, als er nach kaum acht Tagen einen Schock über 1880 Dollar erhielt. Die Geldeinlösestelle hatte den größten Teil der Geldscheine rekonstruiert und fast die ganze Summe retten können.

Tausende erschreckte, aufgeregte Menschen wenden sich alljährlich an die Geldeinlösestelle um Hilfe. Dabei kommen die sonderbarsten Dinge ans Tageslicht. Einem in einer Tabakfabrik beschäftigten Arbeiter fiel die Brieftasche in die Tabakschneidemaschine und wurde mit samt vielen Geldscheinen in hunderte kleiner Stücke zerrissen. Ein Überläufer vergrub sein Vermögen im Garten seines Hauses. Als er die Scheine einige Jahre später ausgrub, waren sie unkenntlich geworden. Unvorsichtige und leichtsinnige Personen bewahren ihr Geld in allen möglichen Verstecken auf, die ständiger Feuersgefahr ausgesetzt sind, etwa hinter Öfen und Kaminen oder in der Nähe des Gasherdens. Auch bei Autounfällen, Flugzeug- oder Schiffskatastrophen kommt es vor, daß Geldscheine beschädigt werden. Nach Hochwasser, nach Erdbeben oder Orkanen wird die Geldeinlösestelle mit schadhaftem Geld förmlich überschwemmt. Als vor geraumer Zeit ein Schiff verbrannte, konnten von 5500 Dollar 4700 gerettet werden, und während des Krieges ersetzte die Geldeinlösestelle sogar aus einem gesunkenen Schiff gerettete 100 000 Dollar.

Das Geld im Magen

Besonders häufig aber kommt es vor, daß Geldscheine von Hunden, Katzen, Schafen oder Rindern angebissen oder halb zerrissen werden. So ertrappe ein Farmer einmal eine Kuh, die gemüht ein Bündel Geldscheine verschlang. Kurz entschlossen schlachtete er das Tier und entnahm dessen Magen die halbzerkauten Banknoten. Der Mann erhielt den gesamten Wert dieser kostbaren „Mahlzeit“ zurückentstattet. Die Geldeinlösestelle des amerikanischen Schatzamtes, die sich in Washington befindet,

gliedert sich in zwei Abteilungen. Die eine beschäftigt sich mit der Überprüfung der Banknoten, die andere — sie steht unter der Leitung einer Frau — untersucht die beschädigten Geldscheine. Die Leiterin übt ihre verantwortungsvolle Tätigkeit bereits seit 1915 aus. Sie und ihre 24 durchweg weiblichen Hilfskräfte sitzen an langen Arbeitstischen und hantieren mit Vergrößerungsgläsern, Nadeln, Klammern, Spangen und einem besonderen Klebemittel.

Allmonatlich senden die amerikanischen Banken Geldscheine ein, die eingestampft werden sollen. Diese Banknoten — sie gehen in Hälften geschnitten ein — werden sorgfältig überprüft. Alle als echt erkannten Geldscheine erhalten sodann Perforierungen, und werden nochmals in zwei Teile gerissen. Addiermaschinen summieren schließlich die Gesamtsumme, um den Gegenwert der neu zur Ausgabe gelangenden Banknoten zu bestimmen und sie mit der von der Bank festgesetzten Totalsumme zu vergleichen. Hierauf

wird das tote Geld in sogenannte „Geldsärge“ verschlossen und vernichtet.

Verkohlte, verbrannte, aufgefrissene oder verwaschene Banknoten aber werden nach ihrem erkennbaren Wert sortiert, die Fragmente auf Seidenpapier geklebt, um die Totalsumme des identifizierten Geldes zu ermitteln. Sind drei Viertel der Noten erhalten geblieben, wird der volle Geldwert ersetzt, ist weniger erkennbar, erhält der Besitzer den halben Wert des Betrages. Die alten Scheine werden sodann perforiert und verbrannt.

Die Geldeinlösestelle bereitet aber nicht allen ihren Kunden angenehme Überraschungen. Die Steuerbehörde stellte z. B. einmal fest, daß ein Mann, der 53 000 Dollar zurückerstattet erhielt, dieses bei Pferderennen gewonnene Geld nicht redtmäßig versteuert hatte. Er wurde daher mit einer Steuerstrafe von 40 000 Dollar belegt. Mithunter wird die Dienststelle auch zum Detektiv. Nach einem Bankbruch wurden z. B. eines Tages zahlreiche verbrannte Geldscheine eingeliefert. Da der Einbrecher das Banksafe mit einer Azetylenflamme aufgebrochen hatte, schöpften die Beamten Verdacht, untersuchten die Noten und stellten fest, daß die Seriennummer der Banknoten mit denen der gestohlenen Scheine übereinstimmten. Sie verständigten sofort die Polizei und der Einbrecher wurde verhaftet.

Mit dem Hubschrauber auf Pinguinjagd

Man braucht nur weiterher zu laufen — Sie kennen die Menschen noch nicht

Auf einer vor kurzem durchgeführten Expedition in die Antarktis bediente man sich zum ersten Male eines Hubschraubers, um Pinguine zu fangen. Die Jagd nach diesen Vögeln, die für den Washingtoner Zoo bestimmt waren, wurde von Malcolm Davis, dem Leiter der Vogelabteilung des Tiergartens, unter Mithilfe der Besatzung des Expeditionsschiffes „Edisto“ durchgeführt. Über das Unternehmen berichtete Davis: „Während unserer Fahrt hatten wir an Bord unseres Schiffes eine ständige Wachmannschaft, die nach den Pinguinen Ausschau hielt. Zeigten sich die Vögel nicht zu nahe beim Rande des Eises, so genügte es, mit einem Boot zu landen und ihnen einfach nachzulaufen. Die Tiere bewegen sich wohl anfangs in sehr raschem Tempo fort, doch ermüden sie etwa nach einem halben Kilometer und können unschwer eingeholt und festgehalten werden. Betrug die Entfernung zwischen den Pinguinen und dem Wasser aber nur wenige hundert Meter, so besaßen wir unseren Hubschrauber. Der Pilot flog mit der surrenden Maschine dicht an sie heran, worauf sie, in Aufregung versetzt, landeinwärts flüchteten. Dann landete der Hubschrauber, und die zweiköpfige Besatzung nahm die Verfolgung der Tiere auf. Der flüchtende Pinguin, vor allem aber der Königstaucher, wird zeitweilig zum Vierfüßler. Er wirft sich auf den Bauch und arbeitet sich mit Füßen und Flügelstummeln so rasch wie möglich über das Eis oder den Schnee vorwärts. Er hält diese Stellung jedoch nicht lange aus. Hat

man ihn eingeholt, beginnt meist eine regelrechte Rauferei, da er sich heftig wehrt. Den überwältigten Vogel steckten wir in einem Seesack und brachten ihn so an Bord der Edisto, wo er die Bekanntschaft seiner schon im Käfig befindlichen Pinguin Kameraden machte. Manche Pinguinarten lassen sich jedoch leichter fangen. Sie watscheln direkt auf das Schiff zu. Um sie einzufangen, genügt ein an einer langen Stange angebrachtes Krabbenetz, das über den Schiffsrand geschwungen wird.“

Die antarktischen Pinguine kennen, wie Davis weiter ausführte, keine Furcht vor dem Menschen. „Ganze Herden dieser Vögel“, schloß er, „marschierten über das Eis auf uns zu und musterten uns von oben bis unten. Sie sind wahrscheinlich die einzige Vogelart der Welt, die von unserer Sucht, das Leben in der Wildnis zu zerstören, noch nichts weiß.“

Fernschender in der Luft

Zum erstenmal in der Geschichte des Fernsehens ist es gelungen, in großer Höhe fliegende Flugzeuge als Fernsehaufnahme- und -sendestationen zu verwenden. Kürzlich erprobte man dieses Verfahren in den Vereinigten Staaten öffentlich mit großem Erfolg. Man übertrug Aufnahmen von der Parteitagung der Republikaner in Philadelphia in Bild und Ton über ein so ausgedehntes Gebiet, wie es bisher von den Bodenfernsehstationen noch nicht erreicht worden war. So sah und hörte man die Sendungen der Flugzeuge in dem 450 km von der nächsten Bodenstation entfernt gelegenen Cleveland (Ohio) ganz deutlich.

Der Bereich der von den Bodenstationen ausgesandten Fernsehwellen ist sehr beschränkt, da diese Wellen sich nur geradlinig fortpflanzen — wie die des Lichts. Bei der Versuchsvorführung dagegen nahen ein in 7500 m Höhe über dem Gebiet von Pittsburgh (Pennsylvania) kreisendes Flugzeug die Signale der Fernsehstation von Baltimore auf und sandte sie wieder aus, so, als ob sie von einem 7500 m hohen Antennenmast kämen. Die aus dieser Höhe ausgesandten Fernsehwellen konnten in neun Staaten empfangen werden.

Der Mann, der auf einem Finger s'ieht

Ein Riesenzirkus und sein Programm erscheinen in einem Farbfilm

Der größte Zirkus der Welt „The Ringling Brothers and Barnum and Bailey“, der für die Spielzeit neue Kräfte braucht, hat Spitzennummern europäischer Artistik verpflichtet. So kam es, daß der Oesterreicher Franz Furber, bekannt als „Unus, der Mann, der auf einem Finger steht“, eine der Hauptattraktionen der Ringling Brothers wurde. Unus hat „hochfliegende“ Pläne. Er möchte seinen Balancierakt auf dem Empire State Building vorführen, „wenn es nicht zu windig ist“.



Foto: WMA

Man bekommt täglich mit der Frühpost die gedruckte Speisekarte des Hotels, ruft an und bestellt, und pünktlich zur gewünschten Zeit wird das Mittagessen „frei Haus“ geliefert.

Kunstharz in der Orthopädie

Die Fabrikation orthopädischer Bedarfsartikel steht vor einem völligen Wandel. Während man jahrhundertlang nur Leder oder mit Filz ausgelegtes Blech zur Herstellung von Schienen und Stützen bei Knochenbrüchen oder Wirbelsäulenverletzungen verwendete, nimmt man heute Acrylkunstharz (Plexiglas) für diese Zwecke.

Die neuen orthopädischen Schienen und Stützen stellt man aus Plexiglas-Platten her (ein sehr leichtes Material), die in erwärmtem Zustand auf ein Gipsmodell vom Körper des Patienten aufgepreßt werden. Um z. B. eine Stütze herzustellen, die sich im Rücken eines Patienten genau anpaßt, wird ein Gipsabdruck des Rückens gemacht und



Strassenbauten — aus der Luft

In Amerika wurde diese Kamera konstruiert, mit der man vom Flugzeug aus Aufnahmen machen kann, die alle Vermessungen bei Strassenbauten ersparen.

Foto: WMA

dann als Gußform verwendet. Die durch Hitze erweichten Plexiglasplatten werden über die Form gelegt und darauf gepreßt. Falls während der Heilung geringe anatomische Veränderungen eintreten, kann man das Stützkorsett aus Plexiglas wieder erwärmen und seine Form verändern.

Dieses Verfahren, die Stützen nach einem Gipsabdruck des Körpers herzustellen, ermöglicht ihre Fabrikation in einem Arbeitsgang. Sie verursachen dem Patienten keinen Schmerz und sind außerdem weniger auffällig als die Metallstützen, da sie sich dem Körper besser anpassen. Leder wird übrigens durch Schweiß häufig ruiniert.

Halbstützen aus Metall und Leder kann man unter der Kleidung überhaupt nicht verborgen; sie sind kompliziert, umständlich und unbequem zu tragen, und sehen häßlich aus. Stützen aus durchsichtigem, leichtem Plexiglas tun denselben Dienst und sind dabei weniger auffällig. Man kann auch Röntgenaufnahmen machen, ohne sie zu entfernen (da Plexiglas für Röntgenstrahlen völlig durchsichtig ist).

Die neuen Stützen wurden von den Patienten als wesentlich bequemer und leichter bezeichnet, als solche aus Metall, bei denen der Druck auf wenige Stellen konzentriert ist. Bei einem Stützkorsett aus Plexiglas ist der Druck über die gesamte Fläche gleichmäßig verteilt. Falls an einer Stelle besonderer Druck zu erwarten ist, kann diese bei der Herstellung angezeichnet werden, damit darauf Rücksicht genommen wird. Außerdem sind die neuen Stützen leicht zu reinigen.

Im Lande des Quesal-Vogels

Auf der Autostraße von Mexiko nach Guatemala — Wandernde Restaurants

Ist der Begriff der Autobahnen in Deutschland und Europa für den Reisenden zur Tatsache schnellen und sicheren Fortkommens mit dem Wagen geworden, dazu mit den Annehmlichkeiten schönster landschaftlicher Erlebnisse, erfüllt den gleichen Zweck der berühmte „Pan-American-Highway“, die Autostraße längs der Westküste des südamerikanischen Kontinents.

Eine Fahrt auf dieser über 3500 km langen Autofernstraße vom Rio Grande bis nach Guatemala herunter gehört mit zu den schönsten Reiseerlebnissen, die man sich denken kann. Der glückliche Besitzer eines Wagens und einer gutgefüllten Brieftasche wird bei Laredo den Rio Grande überqueren, um sich dann auf der Makadam-Straße durch die Wüstenstrecken Nord-Mexikos, der zweitgrößten des Landes, nach Monterrey, als erstem Ziel zu wenden. Der Reisende, der sich auf der Autobahn der betriebenen Stadt nähert, bekommt hier den ersten Eindruck davon, daß Mexiko nicht nur ein Land des „dolce far niente“ ist und seine Tage schlaftrug unter dem breitblättrigen Sombrello verbringt. Monterrey ist eine geschäftige Fabrikstadt mit guten Bathhäusern längs der Autostraße, die dem Fremden alle Bequemlichkeiten bieten.

Ständig verändert sich nun die Landschaft. Die mit Kakteen bestandenen Wüstenstrecken machen einer subtropischen Vegetation Platz. Prachtige Orchideen wachsen in den Wäldern, die vom weißen Band der Straße durchschnitten werden. Langsam nähert man sich dem Gebirge und erreicht einige Dutzend Kilometer vor Mexiko-City das Hochplateau auf dem die Stadt liegt. Es ist müßig über die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Metropole eines reichen Landes des langen zu sprechen, ist sie doch nur Zwischenstation auf dem Wege nach Guatemala.

Die „Straße der Gegensätze“, wie der Highway auch genannt wird, macht bei Oaxaca, der ungefähr Hälfte des Reiseweges, ihrem Namen alle Ehre. Oaxaca ist das Ideal einer mexikanischen Stadt mittleren Ausmaßes. Hier sich ein paar Tage aufzuhalten lohnt sich, um Einblick in das typische Leben des Durchschnittsmexikaners zu erhalten. Auf der Plaza, dem historischen Mittelpunkt jeder Siedlung in den ehemaligen spanischen Kolonien, spielt eine Militärkapelle in schreiend bunten Uniformen Marsche und Lieder, die allen schon seit Jahrzehnten bekannt sind, auf die keiner mehr hört, die aber zur klassischen „Promenade“ der farbenfroh gekleideten Einwohner gehören.

Hat man die Hälfte des Reiseweges hier nun hinter sich gebracht, reißt sich die Kette kleiner und kleinster Ortschaften in ununterbrochener Reihenfolge auseinander. Die bunten Bilder, die vielseitigen Eindrücke von Landschaft und Menschen lassen die Fahrt zu keiner Stunde des Tages ermüdend oder gar langweilig werden. Kurz vor der mexikanischen Grenze nach Guatemala wird die sonst so vorbildliche Autobahn mehr und mehr zu einer ländlichen Chaussee mit all ihren Schwierigkeiten für den Autofahrer. Diese Strecke ist das schwächste Glied in dem den Kontinent verbindenden Straßenzug. Dem Touristen ist hier die Möglichkeit gegeben, seinen Wagen auf die Eisenbahn zu verladen und bis zum Grenzfluß auf Schienen zu rollen. Auch während der Eisenbahnfahrt gibt es des Neuen und Interessanten genug, um später im Alltag noch monatelang davon zu zehren. Jede Station bringt eine Flut von lachenden und schwatzenden Eingeborenen auf die Bahnsteige. Die „Wandernden Restaurants“ riesige flache Körbe mit Grazie und Geschick auf den Köpfen ihrer Trägerinnen balanciert, bieten alles, was Herz und Magen begehrt. Vom gebackenen Hühnchen bis zur Kokosnuß, reicht man sich die leckeren Sachen in die Abteilfenster.

Das schönste Erlebnis steht aber noch dem Autofahrer bevor, wenn er sich, nachdem er die Eisenbahn verlassen hat, wieder auf der Straße auf seinen eigenen vier Rädern Guatemala und seiner gleichnamigen Hauptstadt nähert.

Guatemala ist das Land des Quesal-Vogels. Eine besonders schöne Art der tropischen Fauna, mit metallisch-glänzendem Gefieder und dem charakteristischen langen Schwanz. Der Quesal ist zum Symbol des Landes und der Landschaft geworden. Immer aufwärts bis zu einer Höhe von über 4000 m klettert die Autostraße in klühen Windungen in das Hochland hinauf. Haarnadelkurven erfordern den ganzen Einsatz am Steuerrad. Doch die offensichtlichen Gefahren, die hier jedem Autofahrer drohen, werden rasch vergessen, wenn man bei kurzer Rast das Auge kilometerweit durch eine der schönsten landschaftlichen Szenarien schweifen lassen kann. Weit dehnt sich das Land, durchzogen von schäumen den Gebirgsflüssen, die sich tief in die leiblichen Felsenrillen eingegraben haben. Verstreut liegen die Siedlungen mit ihren blumenbedeckten Gärten und Häusern längs der Straße, und in der Ferne blaut der Atitlan-See, der zu den schönsten der Welt gehört.

Ich lernte im japanischen Café in Posadas einen Mann kennen, der als Almacenero durch Argentinien reiste. Der Mann hat mir eines Abends, als wir unter einem Jesuitenbaum saßen, berichtet, was er mit zwei Indios erlebt hat. Er war eine harte Seele, der Señor Escalada, er hatte ein Kinn wie eine stahlblaue Pfugschar, die Augen schmal und gefährlich. Er saß mir gegenüber auf einigen umgeworfenen Zaunpfosten und erzählte:



„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich einmal drüben am Rand der Laguna del Ybera war, he? Sollte doch wahrhaftig Reiherfedern besorgen, tausend Reiherfedern.“

Wissen Sie, was das heißt? Ein Bombengeschoß heißt das! Aber dazu brauchte ich Jäger, Sie verstehen, die sich in die Laguna trauten. Und die Laguna, das ist die furchtbarste Ecke Nord-Argentinens. Haben viele die Laguna durchqueren wollen, kein Daumen ist wieder herausgekommen. Zwei Regierungsexpeditionen sind darin verschollen, da hat man es aufgegeben. Jetzt fliegen sie manchmal mit dem Flugzeug drüber hin und fotografieren sie, schön. Stellen Sie sich riesige Moraste vor, und darin steht der blutigste Urwald der Welt: Tiger, Klapperschlangen, Alligatoren, Menschenfresser, Moskitos, Teufel nochmal!

Also ich fand zwei Jäger, zimtfarben. Schultern wie ein Dach, schmal wie Tiger und die müdigsten Profile der currentinischen Provinz. Das waren die richtigen, Caballero, haargenau die richtigen. Aber sie wollten nicht! Hatten keine Lust ...! Wollten kein Geld verdienen. Saßen da in ihrem Lehrmancho und waren verängstigt. Daß es so was gibt, he? Na, ich klimperte mit baren Goldpesos einen Abend lang. Nichts zu machen. Sollte ich etwa selbst die Federn herausholen, he? Sie hatten keine Lust, haha. Sie lachten, sie hatten ein schönes Lachen, aber sie lachten über mich. Und das gefiel mir nicht, no Señor.

Aber sie haben mich kennengelernt, glauben Sie das getrost! Am nächsten Morgen lade ich Patricia auf meinem Ford und fahre sie durch den Tau zu den beiden Brüdern. Nun ist Patricia eine echte Kreolin, wissen Sie, langbeinig, blauhaarig, schmal wie ein Hai, eine Señorita wie ein Sonntag. Und als die beiden Jäger aufwachten, stand dieser Sonntag in ihrer Hüttenür ...

Na, die beiden Jungen haben nicht mehr gelacht, denn Patricia machte allerhand gute Arbeit. Mittags waren die beiden weich. Ich sagte: Wer die ersten fünf-hundert Federn bringt, darf Patricia besuchen. Sie nickten und sahen sich an. Und es wir abführen, reichte Patricia ihnen ihre Hand wie eine Blume. Und die beiden Indios blickten ihr nach, als ob ich eine Madonna in meinem Wagen sitzen hätte. Es war allerhand Geld im Spiel, allerhand.



Also, die beiden Jungens gingen in die Laguna. Nun müssen Sie wissen, daß jeder Reiher nur eine brauchbare Feder besitzt, die Kopffeder. Die Jungen mußten also tausend Reiher schießen. Schwere Arbeit, denn die Tiere sind scheu wie Mäuse. Als die beiden schon tief in den Urwald eingedrungen waren, geschah es, daß sie beide nach einem toten Reiher griffen, der zwischen ihnen lag; es war der siebente, ja. Und da sahen sie sich an. Was müssen die Jungens sich auch im Urwald ansehen, he? Das war der Moment, hat Narzisso später ausgesagt, da wurde er kalt wie ein Todesurteil ...

Als ihnen das zum zweiten Male passierte, da hoben sie ihre Hände gegeneinander, aber dann wandten sie sich ab ... verstehen Sie das? Statt an ihre Zukunft zu denken, werden sie Feinde in einem Urwald, gegen den zwei waffenstarrende Regierungs-Expeditionen damals nicht standhalten konnten. Nachts müssen sie sich immer gegenseitig belauert haben, sie lagen mit offenen Augen und horchten auf den Atem des anderen. Am Tag schlugen sie sich mit der Macheta eine Pike durch den Urwald, drückten ab auf Tiger und Schlangen, waten durch Moraste, holten die Silberreier aus dem Himmel und rupften ihnen die blutigen Kopffedern aus, flüchteten, griffen an, brieten sich ein Carpincho; aber sie sprachen kein Wort miteinander ...

Eines Nachts, haben wir von Narzisso erfahren, erwachte er und sah dicht über sich das Gesicht seines Kameraden. Im Feuer-schein, das gefährlich und rotleuchtete Gesicht eines Todfeindes, der ihn anstarrte.

Man hat in gehobener Stimmung. Diese Er-

Füße über Ast und Morast. Die Laguna del Ybera, der furchtbarste Urwald Argentinens, war am Werk. Sie fraß sich auf, zeugte sich neu, flammte auf als Blüte, starb und gebar und schrie vielstimmig ihren Nachtgesang zum südlichen Kreuz.

Mitten in dieser tosenden Hölle lagen zwei Männer, ausgeliefert dem Zahn aller Bestien. Sie halfen einander nicht, diese Männer, sie waren Todfeinde geworden. Irgendeine Kreolin war an der Arbeit gewesen. Jeder silbern schwebende Reiher fiel für Patricia aus dem Sonnenhimmel, jede Winchesterpatrone zischte für Patricia durch das Dickicht, und Patricia hieß jeder Schritt, jeder Todesschrei, jedes kalte Mahl, jeder Schlaf der beiden Jäger.

Als sich die Reiherfedern in den Lederbeuteln vermehrten, die die Gefährten auf den Rücken trugen, vermehrten sich auch die lauernden Blicke der beiden. Und als Narzisso eines Morgens an das Feuer trat, fehlte der andere. Aber am anderen Ende der Lichtung brannte ein armes, rötlches Feuer in der grün aufrauschenden Urwaldämmerung, daran saß sein Todfeind, sang leise vor sich hin und briet seinen Maniok.



Sie blieben in den folgenden Tagen in Sichtweite. Aber eines Abends blies eine Kugel Narzissos Feuer weg. Die beiden Gefährten sprangen hinter zwei Bäume, und nun ging der Weg zu Patricia durch das Herz des anderen. Und der Weg war kurz und blutig. Mitten in der lermenden Urwaldhalle legten sie aufeinander an und feuerten. Die Luft schmeckte nach Blut ...

Ernst Gläser: Lob und Würde des Weins

Das Gold des Abendlandes, die Milch der Freiheit — so haben ihn einst die Dichter genannt. Sie wußten, daß Weintrinken eine männlich-brüderliche Kunst ist. Sie wußten es wie die Römer, die mit der gewaltigen Ordnung ihres Schwertes gleichzeitig als Symbol des Friedens die Rebe brachten. In Gallien, in Germanien, im helvetischen Gebiet, immer den Flußläufen und den sonnigen Hügeln entlang, senkten die Legionäre die Wurzeln des Weinstocks, und es entstanden jene durchgliederten Fluren, die man Weinlandschaften nennen darf.

Hier, in den Dörfern und Städten entwickelte sich die Kunst des Weintrinkens, weitergegeben von Generation zu Generation, zu einer Philosophie der aufrechten Freude und des noblen Nachdenkens. Wer den Rhein, die Mosel und die Pfalz wirklich kennt, und darüber hinaus das Burgund und das Wallis, die Champagne, die Loire und das Land um Bordeaux, der wird stets einer freien männlichen Kultur begegnen sein.

Wo Wein wächst, leben offene und gesellige Menschen, und ein Weinberg kann gar wohl, wenn man ihn genau betrachtet, mit einem geordneten Gemeinwesen verglichen werden. Zwar steht Rebe neben Rebe, aber jede auf eigenem Grund. Wohl herrscht die Vielfalt, aber wenn die Ernte kommt, wird jede Traube sorgfältig gepflückt. Nicht die gleichmachende Sense regiert, sondern die verständnisvoll prüfende Hand.

Allen diesen Landschaften ist ein ausgesprochen individualistischer Zug zu eigen. Er entspringt nicht jener falschen Kühnheit, die jeden aufmuntert, das zu tun, was er will. Er erwächst vielmehr der bewußten Bodenständigkeit des Qualitativen, das sich nur zu entwickeln vermag, wenn man ihm vertraut.

Denn alles, was nur Effekt macht, verneint die Gestalt. Ein Wein, der betrunken macht, ist schlecht. Ein Wein, der betrunken macht, berührt die Seele wie ein Traum.

„In vino veritas“ wird gemeinlich dahin ausgelegt, daß ein Mensch nach dem Genuß des Weins sein wahres Wesen enthüllt. Sehr oft sei es ein unglückseliges, manchmal ein böses.

Das ein wenig schulmeisternde Wort kann jedoch auch dahin verstanden werden, daß ein edler Wein den Nebelschleier des Gewöhnlichen hinwegzustritzen vermag und den Menschen jene Harmonie erahnen läßt, die hinter den flüchtigen Bildern des Sichtbaren herrscht. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Man ist in gehobener Stimmung.“ Diese Er-

Aber gegen Abend trat der Ältere unter den Silberglanz der Chocollane, zertrat die Feuersbrunst eines Orchideenschwarms, und, indem im Blattwerk oben das Getier vielfüßig schlich und sprang und herabschrie, hob der Jäger laut singend seine Arme und wartete. Aber sein Feind erschrak und setzte die Büchse ab.

Da höhnte ihn laut der andere und reizte ihn und schrie herüber, er habe genug und gehe zurück zu Señorita Patricia. Und das Wort soll er noch auf den Lippen gehabt haben, als die Lippen von einer Patrone 7,35 zerschlagen wurden und der Gesang aufhörte.

So hat Narzisso später berichtet, aber die Wahrheit erfährt man bei diesen Indios ja nie.

Señor Escalada schrie um Feuer, carajo! Und ein japanischer Keilner huschte devot heran und entzündete die schwarze Zigarre des Erzählenden, der dann fortfuhr:

„Ein halbes Jahr später war ich mit dem Ankauf von Yerbatee beschäftigt, es war allerhand Geld im Spiel. Es war sehr heiß, der Nordwind brachte Aequatorglut, und Staub stand dicht in der Luft, da näherte sich ein Schwarm von Hiesigen meiner Veranda, auf der ich gerade kalten Mate trank.“

Die Leute rannten barfuß in einer Staubwolke heran und zeigten mit Fingern auf einen Mann, der voranging. Als ich ihn ansah, ließ ich meinen Mate stehen und sprang auf. Teufel, das war doch einer der beiden Reiherjäger. Und der Mann sah aus wie die Hölle, denn er kam aus der Laguna del Ybera ...

Er blieb unten an der Treppe stehen und sah mich an. Seine Augen waren milchweiß und beschlagen vor Grauen. Und sofort starrten mich aller Augen an, alle Peone und diese Teebauern, die Knechte und Viehhirten, das ganze Pack ... na, ich frage, was das bedeuten soll?

Da trat dieser verdammte Reiherjäger auf mich zu und fragte: „Caballero, wo ist Señorita Patricia, die auf meinen Besuch wartet?“

Stellen Sie sich vor, Sie sind ja ein Gringo, wissen nicht, was sieben Monate Urwald heißen. Aber da kommt einer lebend wieder zurück, der Mann, und fragt zuerst nach Patricia. Na, ist das Liebe, he? Gibt's so etwas auch bei euch, Caballero? ...

„Und wo war diese Patricia?“

„Patricia? Ach so, ja, ich hatte sie längst zum Teufel gejagt. Sie ist irgendwo drüben im Matto Grosso mit einem Automobiltechniker verschollen! ... Ja ...“

„Und die Reiherfedern, Señor Escalada?“

„Richtig, der Mann hatte fünf-hundert Reiherfedern mitgebracht, fünf-hundert Federn! Aber er hatte Pech, der Junge, ich brauchte sie gar nicht. Die Mode war damals umgeschlagen auf Lack, Lackschnallen, Lackgarnituren. Waren übrigens auch kein schlechtes Geschäft ... Salud, Señor! ... Salud ...“

kennntis bedeutet nichts anderes, als daß der Wein, würdig genossen, über das Gewimmel erhebt.

Von Balzac wird berichtet, daß er die edlen Weine fast mehr liebte als die Frauen. Seine einsamen Tafeleiten sind bekannt. Einst jedoch hatte der große Schriftsteller einen Freund zu sich geladen und eine Flasche des besten Weins entkorkt. Der Freund, auf die erlesene Begegnung erpicht, wollte sofort das Glas zum Munde führen, als Balzac ihm freundlich in den Arm fiel.

„Diesen Wein“, rief er, „liebtest man zuerst mit den Augen, indem man ihn gegen die Sonne hält, der er entstammt.“

„Dann stellt man das Glas wieder auf den Tisch, voll Andacht, ohne daran zu nippen.“

„Ja, und weiter ...?“

Beruhigend legte Balzac seine Hand auf des Ungeduldigen Arm. „Dann spricht man von ihm. Man atmet seine Nähe, bevor man ...“

Trinklied

Greift zum Becher und laßt das Schellen!
Die Welt ist blind.
Sie fragt, was Menschen gelten,
Nicht, was sie sind.
Uns aber laßt zechen und krönen
Mit Laubgewind
Die Stirnen, die noch dem Schönen
Ergeben sind!
Und bei Posaunenstößen —
Die eitel Wind —
Lachen wir über die Größen.
Die keine sind.

Heinrich Leuthold (ca. 1870)

ihn besitzt. Man begehrt ihn. Später erst wird man ihn trinken ...“

In dieser Anekdote ruht die Wahrheit, daß das Erlesene auch im Genuß der Achtung bedarf. Denn der Wein besitzt nicht nur Würde und Temperament. Er besitzt auch Weisheit und Geist, und nichts ist verächtlicher als der lallende Rauch.

Ich weiß nicht, ob es ein zufälliger Gleichklang ist, der im Deutschen Wein und Weinen verbindet. Gewiß ist, daß die Rebe viele Seufzer vernahm, Seufzer der Liebe und der Verlassenheit. Ihre lösende Kraft gleicht der Träne, die reinigt und klärt. Sie berauscht nicht die Massen, wie es Bier und Branntwein vermögen. Sie entrückt den einzelnen in Trauer und Glück.

Sie ist wahrlich der Menschen menschlichster Baum.

Der Amtsschimmel galoppiert durchs Ehebett

Seit mehreren Jahren ist Doris Schulze, eine muntere Blondine, beim Magistrat eines ungenannten Städtchens als Angestellte beschäftigt. Da ihre Vorgesetzten während dieser Zeit niemals Veranlassung hatten, Doris zu tadeln, wurde sie bald das „gute Stück“ des Rathauses. Sogar beim Publikum war sie sehr beliebt, weil sie selbst in schwierigsten Situationen einen Ausweg wußte und den viel geplagten und sorgengeschwängerten Menschen über die Paragrafen hinweghalf.

Eines Tages ging auch Doris Schulze zum Standesamt, um in den heiligen Bund der Ehe zu treten. Da sie einen Herrn Schulze heiratete, veränderte sich ihr Name nicht und sie verschwand im Rathaus, daß sie geheiratet hatte. Eines Tages würde es sich schon herumgesprochen haben und die Kolleginnen würden sich dann schon daran gewöhnen. Vorerst wollte sie allen lästigen Fragen aus dem Wege gehen. Doch Doris hatte nicht mit den feinen Nüstern des Amtsschimmels gerechnet, denn an einem herrlichen Sommermorgen wurde sie zum Personalchef Pröselmeyer bestellt. Er erklärte ihr, daß man in Erfahrung gebracht habe, daß sie ohne Erlaubnis ihrer Vorgesetzten die Ehe eingegangen sei. Dieses sei ein Vergehen, welches nahe am „Heimtückegesetz“ vorbeigehe. Ihre Erwiderung, daß sie in ihrem Privatleben tun und lassen könne, was sie wolle, wirkte auf Herrn Pröselmeyer in keiner Weise.

„Seit Monaten leben Sie mit einem Manne unter einem Dach und im Rathaus weiß niemand etwas davon, das ist ein großer Vertrauensbruch, der nicht wieder gutzumachen ist.“

„Ich habe nichts anderes getan, als das was hunderttausend Menschen täglich tun und was Sie, Herr Pröselmeyer, auch einmal getan haben.“

„Ja, ich habe es auch einmal getan“, äffte der Personalchef die trübensten Stimme von Doris nach, „aber bevor ich meine Gattin zum Standesamt führte, erbat ich mir die Erlaubnis des Abteilungsleiters, des Sachbearbeiters, des Referenten, des Amtschefs, des Dezernenten und des Herrn Bürgermeister. Erst als ich alle Befürwortungen schriftlich hatte, gaben wir unser Ja-Wort. Aber Ihr Verhalten verstößt völlig gegen die Dienstvorschriften, denn da heißt es, daß die Magistratsangestellten ihre Vorgesetzten von allen persönlichen Veränderungen zu unterrichten haben.“

Doris war der herrliche Sommertag restlos verhaselt und sie wußte nicht, wie sie sich aus dieser Lage befreien sollte. „Was soll ich nun tun, Herr Pröselmeyer?“ fragte die Blondine bescheiden, um den Zorn des hohen Herrn nicht noch mehr zu entfachen.

„Hier gibt es nur einen Ausweg, daß Sie sich sofort scheiden lassen und auf dem Dienstweg ihre Heiratsurkunden beantragen. Ich nehme an, daß Ihre Herrn Vorgesetzten sie Ihnen nicht versagen werden.“

„Das ist aber unmöglich“, versuchte sich die junge Frau zu verteidigen, „ich kann mich doch nicht schon wieder scheiden lassen!“

„Warum denn nicht? Wer ist denn eigentlich Ihr Komplize, der Sie zu dieser Tat veranlaßt hat? Der Mann müßte bestraft werden.“

Doris, die bisher sich sehr theatralisch benommen hatte, lächelte verschmitzt und sagte: „Unser Landrat Dr. Schulze, Herr Pröselmeyer.“

Ein Rutschen und Kratzen war zu hören, denn Pröselmeyer war vor Ehrfurcht und Respekt unter den Schreibtisch gesunken.

P. Th. Holm

Lady mit!

„Mir kommt es so vor“, sagte die Käuferin, „als hätte der Hund zu kurze Beine.“

„Aber, nicht im geringsten“, widersprach der Verkäufer, „sehen Sie doch, die Beine sind ganz normal, sie reichen bis auf den Boden.“

„Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Mäzen und einem Kunstkenner?“

„Das ist ganz einfach: Kauft du mir ein Bild ab, bist du ein Kunstkenner, kaufst du dir eins ab, bist du ein Mäzen.“

Schaffner: „Sie müssen den Hund aber vom Sitz nehmen, meine Dame!“

Reisende: „Ich denke ja gar nicht daran. Ich habe für den Hund eine Fahrkarte gelöst, also darf er einen Sitzplatz beanspruchen.“

Schaffner: „Dann muß er aber die Füße vom Sitz nehmen.“

„Ich habe gehört, daß hier eine Wohnung zu haben sei, aber die kostet wohl viel Abstand.“

„I wo, solche Schieberereien mache ich nicht. Sie brauchen nur diesen Fußabtreter hier für 500 Mark zu übernehmen und die Schwiegermutter zu heiraten, die in der Wohnung bleibt.“

Wirtin: „Entweder Sie zahlen jetzt endlich die rückständige Miete oder Sie ziehen aus!“
Möbliertler Mieter: „Wie entgegkommend! Die anderen Wirtinnen verlangten immer beides von mir.“

„Herr Schulze, zum Chef“, bestellt Fritz Unband.

„Was gibt es denn Fritz?“

„Er weiß, daß Sie sich während der Büro-stunden die Haare haben schneiden lassen.“

„Na, und —?“

„Jetzt will er Ihnen noch den Kopf waschen.“

Kultur im Spiegel

Die Mannheimer Uraufführung der Operette „Walzerzauber“ wurde mit 34 Vorhängen ein großer Erfolg. Die Musik zu dieser Operette, in der Johann Strauß selbst Held der Handlung ist, wurde dem „Spitzentuch der Königin“ entnommen. Die Texte verfaßte Willy Götz. Nach Ansicht der Presse steht dem „Walzerzauber“ der Siegeszug über die deutschen Bühnen bevor.

In dem von der Real-Film in Hamburg augenblicklich vorbereiteten Film „Gabriele“ wird Zarah Leander die Hauptrolle übernehmen. Der Vertrag ist vor kurzem unterzeichnet worden.

Den Nachrichten der Stockholmer Presse zufolge wird in diesem Jahr der Nobel-Preis für Literatur nicht verliehen werden, da kein Kandidat die notwendige Stimmenzahl erlangte. Im nächsten Jahr hofft man, den Preis wieder verleihen zu können.

Dänemark feiert im Augenblick den kleinen italienischen Wunderknaben Pierluigi Gamba, der in Kopenhagen mit großem Erfolg ein Konzert dirigierte.

Der bekannte englische Dichter, Philosoph und Nobelpreisträger T. S. Elliot, dessen Drama „Mord im Dom“ in diesen Tagen über die deutschen Bühnen geht, befindet sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise.

Das Schauspielerehepaar Atila Hörbiger und Paula Wessely hat mit dem Schauspiel „Frau vom Meer“ von Henrik Ibsen eine Gastspielreise durch Deutschland begonnen. Man bereitet beiden Künstlern, die nach 10jähriger Abwesenheit zum ersten Mal in Deutschland wieder auftraten, einen begeisterten Empfang.

Die Kurstadt Wiesbaden wird immer mehr zu einer Filmstadt. Um die Ateliers „Unter den Eichen“ bemühen sich zur Zeit viele Filmgesellschaften. Neben den Ateliers und der modernsten Filmpolier-Anstalt Europas gibt das Stadtbild selbst alle Möglichkeiten für Außenaufnahmen.

Anekdoten um Lehar

„Das Vorurteil gegen die Intelligenz der Tenöre ist vollkommen unberechtigt“, erklärte einmal Lehar. „Bassisten sind kein bißchen geschellter als Tenöre. Der einzige Unterschied ist, daß sie ihre Blödsinnigkeit ein paar Töne tiefer produzieren.“

Bei einer großen Einladung in einem neuerrichteten Hause wurde zunächst stundenlang der gebildeten Konversation gepflogen, obwohl sämtliche Gäste sehnlich darauf warteten, daß man zu Tisch gehen konnte. Vor allem die Hausfrau konnte sich in bedeutungsvollen Fragen nicht genug tun. „Und welches ist Ihr Lieblingsinstrument, Meister?“, fragte sie den mit einem Wolfshunger kämpfenden Lehar. „Der Dinner-Gong, gnädige Frau“, erwiderte der Komponist kurz und lebenswürdig. Fünf Minuten später wurde serviert.

Ewiges Werk begnadeter Kunst

Michael Pacher schuf vor fast 500 Jahren den St. Wolfgang-Altar

Fast 5 Jahrhunderte schon schaut die gekrönte Madonna am Altar zu St. Wolfgang mit gültiger Ruhe zu den Menschen herüber, die anbetend vor ihr knien und in stiller Andacht ihr Herz auf den stummen Reus und in gläubigem Vertrauen. Zeitlos steht die Himmelskönigin über dem Wirrwarr menschlichen Daseins... Symbol ewiger Güte und gnädiger Vergebung.

Von dem Künstler, der sie einst schuf, gemeinsam mit den anderen Gesellen dieses



Die Madonna von St. Wolfgang

weltberühmten Altars, weiß man nicht viel Persönliches. Die Zeit verwischte seine Spur und es blieb nur das Gott geweihte Werk seiner Kunst.

Michael Pacher wurde wahrscheinlich zu Bruneck im Pustertal geboren. Er ist vermutlich um 1498 in Salzburg gestorben. Man kann sein Leben in den Jahren 1467 bis 96 in Bruneck und von 1496 ab in Salzburg mit einiger Sicherheit nachweisen. Seine Kunst bedeutet einen Höhepunkt in der Geschichte der deutschen Bildnerlei und des Altarbaues der Spätgotik. Er entwickelte den Aufbau seiner Gestalten nicht mehr in der Fläche, sondern aus der Schreintiefe und gab damit der spätgotischen Bewegtheit mit ihrer eigentümlichen Formverschränkung den kraftvollsten Ausdruck. In der Malerei besticht er durch die klare, körperliche Durchbildung und großartige Lebendigkeit in der szenischen Gestaltung.

Sein Hauptwerk ist ohne Zweifel der Altar zu St. Wolfgang, der im Jahre 1481 von ihm vollendet wurde. Er enthält die Einsegnung

der gekrönten Himmelskönigin durch den Weltenherrscher, eingefasst durch die Gestalten des heiligen Wolfgang und des heiligen Benedikt; außen an den Ecken des Schreins stehen als Altarwächter die Ritterheiligen Florian und Georg. Die gemalten doppelten Flügel zeigen bei geöffnetem Altar die Marienlegende, bei einmal geschlossenem Altar die Wunder Christi, bei ganz geschlossenem Altar die Wolfgangslgende.

In Gries bei Bozen befindet sich ein Frühwerk des Meisters, ebenfalls ein Altar. Auch der Kirchenvateraltar in Brixen, der 5 Jahre nach St. Wolfgang fertiggestellt wurde, ist von ihm. Vom Hochaltar der Stadtpfarrkirche zu Salzburg, an dem Michael Pacher in seinen letzten Lebensjahren gearbeitet hatte, blieb bedauerlicherweise nur eine wunderschöne geschnitzte Madonna erhalten, die jetzt in der Kirche der Franziskaner sorgsam behütet wird.

Ein Erdenwinkel, fern dem Lärm der Stadt

Aus dem Buche „Briefe aus meiner Mühle“ von Alphonse Daudet

Wirklich, als ich kam, waren die Kaninchen sehr erstaunt. Seit langer Zeit hatten sie die Türe der Mühle immer verschlossen gesehen und geglaubt, daß die Mühle ausgestorben seien. Da ihnen der Platz gefiel, hatten sie aus ihm einen Mittelpunkt ihrer strategischen Operationen gemacht. In der Nacht meiner Ankunft saßen ihrer wenigstens zwanzig auf der Plattform und wärmten sich ihre Pfoten an einem Mondstrahl. In dem Augenblick, in dem ich die Fensterluke öffnete, zerstob die Gesellschaft und nahm mit hochgereckten Schwänzen Reißaus. Hoffentlich kommen sie bald wieder.

Außerdem war noch jemand sehr erstaunt, als er mich erblickte: ein Untermieter im ersten Stock, ein alter, finsterner Uhu mit einer Philosophenstirn, der die Mühle offenbar seit vielen Jahren bewohnt. Ich fand ihn im Oberstock, wo er zwischen umherliegenden Ziegelsteinen und herabgefallenen Gips unbeweglich auf einem Weibbaume saß. Er sah mich einen Augenblick mit seinen großen, runden Augen an und begann vor Schrecken darüber, daß er mich nicht kannte, schwerfällig mit seinen staubgrauen Flügeln zu schlagen und „Huhu“ zu schreien. Diese verteuflten Gelehrten! Niemals denken sie daran, ihren Anzug auszubürsten.

Doch das tut nichts. Mir gefällt dieser schweigsame Mieter. Mit seinen blinzeln Augen und seinem sauren Gesicht gefällt er mir sogar besser als irgendein anderer, weshalb ich seinen Mietvertrag sofort erneuert habe. Während er den Oberstock der Mühle mit dem Einschlupf durch das Dach behalten darf, beziehe ich den unteren Raum, eine kleine, niedrige Stube mit weißen gekalkten Wänden, die eine gewölbte Decke wie das Refektorium eines Klosters hat. Von hier aus schreibe ich Dir, lieber Freund, während die Sonne durch die weitgeöffnete Türe scheint.

Gebet

Luft, die alles füllt,
Drin wir immer schweben,
Aller Dinge Grund und Leben;
Meer ohn' Grund und Ende,
Wunder aller Wunder:
Ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir,
Du in mir;
Laß mich ganz verschwinden,
Dich nur seh'n und finden.

Mache mich recht kindlich
Innig abgeschieden,
Sanft und still in deinem Frieden;
Mach mich reinen Herzens,
Daß ich deine Klarheit
Schauen mag in Geist und Wahrheit!
Laß mein Herz
Himmelwärts
Wie ein Adler schweben
Und in dir nur leben!
Gerhard Tersteegen

Das Telegramm

Der Generalpostmeister Stephan zog es vor, unerwartet auf Reisen zu gehen und die Postämter zu revidieren. Seine Revisionen waren aus diesem Grunde wenig beliebt, und die Postämter gaben nicht selten einander ein Zeichen, wenn er irgendwo erschienen war. So sandte auch einmal ein Postamt, nachdem es revidiert war, an ein anderes folgendes Telegramm ab: „Stephan unterwegs stop, steckt seine Nase in alles.“ — Unangenehm berührt war man, als vom empfangenden Postamt dieses Telegramm zurückkam: „nachricht zu spät, habe die nase schon drin, stephan.“

Die Dame vom Boulevard Fleury

Skizze nach einer wahren Pariser Begebenheit - Von Towne Grill

Im Laden des Kunsthändlers Duront am Boulevard Fleury in Paris stand eine Dame lange vor einem Bild. Sie schien beim Betrachten dieses Blumenstückes ganz die Umwelt vergessen zu haben, denn von ihrem Regenumhang tropfte das Wasser und bildete um sie viele kleine Rinnsale, die im Linoleum des Bodens zu winzigen Seen zusammenflossen.

„Wer hat das Bild gemalt, Herr Duront?“ fragte die junge Dame den alten, ein wenig buckligen Händler, der über eine Mappe Radierungen gebeugt an seinem kleinen Fenster stand.

„Welches... Madame?“

„Diese Kirschblüten hier auf dem unwahrscheinlich blauen Himmel...“

„Ein junger Maler... noch ganz unbekannt, Madame... Er heißt, warten Sie, ja... Pierre Gracon!“

„Ich möchte dieses Bild kaufen.“

„Bitte sehr, Madame, wenn es Madame gefällt! Der Junge kann das Geld gebrauchen.“ Duront nannte den Preis. Er war nicht hoch.

„Es ist gut“, sagte sie und schrieb ihm einen Scheck. „Ich lasse das Bild holen.“

„Sehr wohl, Madame.“

„Und... ich möchte den Maler gern kennenlernen. Er interessiert mich. Wissen Sie, wie man ihn erreichen kann?“

„Ich will einmal nachsehen“, meinte der Händler und blätterte in seinem Notizbuch. „Hier: Pierre Gracon, Rue de Malitan 47. Das ist am Seine-Ufer.“



„Ich danke, Herr Duront. Leben Sie wohl.“

„Au revoir, Madame.“

Eigentlich wollte Pierre Gracon an diesem Vormittag gar nicht ausgehen; seit er am Morgen durch das Atelierfenster den Himmel gesehen hatte, der wie der graue Schleiervorhang einer unmodernen Operndekoration über der Seine hing, war ihm die Lust dazu vergangen. Hinzukam, daß der Regen durch die Rinne an seiner Dachwohnung immer so rauschend dahinfließ, als gösse es in Strömen und den unfreundlichen und ungemütlichen Eindruck noch verstärkte.

Pierre hatte einige alte Spannrahmen zerbrochen und in den Eisenrofen gesteckt und nun saß er daneben und betrachtete sich seine Bilder, die in dem ungünstigen Licht um ihn herumstanden, wie schlechte Farbdrucke der Jahrhundertwende. In solchen Stunden sind Künstler wie traurige Kinder, ihre Gedanken gehen absonderliche Wege, und ihre Phantasie hat über das frühlingbunte Kleid einen grauen Mantel gezogen und sitzt neben ihnen, wie eine Frau aus dem Armenhaus.

„Ich kann nichts!“ dachte Pierre trübsinnig. „Ich kann gar nichts! Ich bilde mir ein, Kunstmaler zu sein und bin noch nicht einmal ein guter Stubenmaler. Mein Vater hatte Recht! Wäre ich nur Baumeister geworden. Seit einem halben Jahr kauft mir niemand mehr ein Bild ab. Und ich kann es den Menschen nicht einmal übel nehmen... Alles... nichts!“

Er stand auf und stieß mit dem Fuß gegen ein Stillleben; inmitten einer reich gedeckten Tafel lag auf silberner Platte ein gebratener Truthahn; in schwerem Glase funkelte der Wein. „Ich wollte, den Hahn könnte ich zum Frühstück verspeisen...“ dachte er und dabei fiel ihm ein, daß er noch gar nicht gefrühstückt hatte, „vielleicht hat Vater Duront heute einen guten Tag und gibt mir einige Franc.“

Und so kam es, daß Pierre Gracon ganz gegen seine Absicht doch die Mütze nahm, den blauen Schal und den Umhang und durch den Regen über die Seine Brücke nach dem Boulevard Fleury ging.

Das Erste, was er sah, als er Duronts Laden betrat, war ein kleines Schild, das an seinem Bild mit den Kirschblüten triumphierend verkündete: „Verkauft“, und das Zweite war der Scheck, den ihm der Kunsthändler lächelnd in die Hand schob: „Diesmal verzichte ich auf meine Provision, lieber Gracon — weil Sie's nötiger haben! Aber... wenn Sie weitere Aufträge erhalten, dann denken Sie an den alten Duront, der auch leben will.“

Und schmunzelnd berichtete er, daß die unbekannte Dame nach der Adresse des Malers gefragt habe und vermutlich weitere Aufträge bringen werde...

„Ich will Ihnen den Scheck mal gleich einlösen“, meinte er zum Schluß, „man sieht es Ihnen an, daß Sie Hunger haben!“

Wie im Traum ging Pierre Gracon heim. Er hatte sich wirklich einen gebratenen Truthahn gekauft und zwei Flaschen Bordeaux dazu. Alle Zweifel, alle Depressionen waren verfliegen und seine Phantasie hatte ihr buntestes Kleid angezogen und tanzte durch einen Wald blühender Kirschbäume immer um ihn herum. Er sah seinen Namen in den Zeitungen stehen, seine Bilder in den Museen hängen und sich selbst als gefeiertes Mitglied der Akademie. Von Bild zu Bild ging er, rückte jedes zurecht, staubte die Rahmen ab und je mehr er sich mit seinen Arbeiten beschäftigte, um so stärker wurde sein Selbstvertrauen.

„Man ist ja noch kein Courbet — aber immerhin... immerhin...“ dachte er und schaute jede halbe Stunde zur Tür hinaus, um ja nicht die Dame zu verpassen, die ihn besuchen wollte.

Der Tag verging und sie war nicht gekommen. Und auch am nächsten Tag erschien sie nicht.

Der Truthahn war längst bis auf den letzten Knochen abgeknabbert, denn Pierre traute sich nicht, das Haus zum Essen zu verlassen, aus Angst, sie könne inzwischen nach ihm fragen.

Am Nachmittag des dritten Tages, endlich, war sie da. Es war ein schöner Tag, und die Sonne schien von einem Himmel, der so blau war, wie Pierre ihn gemalt hatte. Das Atelier war hell und freundlich, und es wurde noch heller, als sie eintrat, so schien es den Maler, jedenfalls. Denn diese Dame war schön.

Ein wenig befangen sagten sie die ersten Sätze. Die Unbekannte sah sich die Bilder an, und Pierre begann immer eifriger zu erklären. Von seinem künstlerischen Wollen, von Inspirationen und Träumen... Er sprach und sprach...

Schweigend hörte sie zu. Dann nahm sie ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus ihrer Handtasche.

„Hier hätte ich einen Vertrag für Sie — wenn Sie wollen, können Sie für mich malen!“

„Portraits?“, fragte er, und seine Phantasie hing sich eigenhändig einen Königsmantel um und setzte sich eine silberne Krone auf.

„Nein... Blumen“, antwortete sie, „nur Blumen, Herr Gracon!“

„Madame lieben also Blumen?“

„Vielleicht“, lächelte sie, aber damit wir uns richtig verstehen: „Ich bin SUZANNE.“

Sie werden von meinen kosmetischen Präparaten gehört haben. Nun bringe ich eine große Produktion Blüten-Seifen neu heraus und Sie sollen uns die Kartons dazu entwerfen. Ihre Kirschzweige habe ich schon kopieren lassen. Es ist das, was ich mir vorstelle. Sie sind für so etwas ungemein begabt... Freilich...“

„Seifen? ... Parfümierte Seifen? ... Und mit meinen Bildern? ...“

Für den Kunstmaler Pierre Gracon brach eine ganze Welt zusammen...



Zwei Jahre ist das nun her. In einem der elegantesten Villenviertel von Paris wohnt jetzt Frankreichs erfolgreichster Plakatmaler Pierre Gracon. Er ist mit seiner jungen Frau sehr glücklich.

Sie heißt Suzanne. Und ihre Blüten-Seifen im Kirschblütenkarton stehen jetzt im Schaufenster jeder Parfümerie der Welt.

Karlsruhe am Wochenende

Es kann kein Zweifel sein, daß es nun mit einer Geschwindigkeit in die eigentliche Weihnachtszeit hineingeht, die uns, wenn es soweit ist, selbst leid tut. Denn die Vorfreude ist noch immer die schönste Freude. Aber da nun schon der Nikolaustag hinter uns liegt, dauert es wirklich nicht mehr lange: Heute in 14 Tagen ist Heiligabend. Bevor wir uns jedoch — und dazu ist es ja immer noch ein bißchen Zeit — in richtige Weihnachtsstimmung begeben, wollen wir ruhig noch einmal hinter uns blicken. Auf den St. Nikolaustag zum Beispiel, der in Karlsruhe dieses Jahr gründlich verregnet wurde, im übrigen aber auch dadurch bemerkenswert war, daß St. Nikolaus sich neuer Verkehrsmittel bediente. Bisher kam er zu Fuß oder — im Gebirge und auf Abhängen — in Schlitten oder auch auf Skiern. Da in Karlsruhe um diese Zeit bekanntlich noch kein Schnee zu liegen pflegt, kommen diese winterlichen Verkehrsattribute hier nicht in Frage. Die Nikolaus- und Rupprechte gingen also bisher zu Fuß. Bisher. Denn da die Studenten von Hilt-Fix sich diesmal in so aktiver Weise in den Dienst der himmlischen Sache stellten, ließ es sich bei dem bisweilen erheblichen Arbeitspensum nicht vermeiden, daß die Kinder der Weihnachtszeit ihren Weg mit dem — Fahrrad machten. Ein Nikolaus per Fahrrad — das ist immerhin eine kleine Novität in Karlsruhe.

Weniger neu ist es freilich, daß sich Nikolaus — das sind dann die ganz bösen unter ihnen — einen Spaß daraus machen, die kleinen Buben ernstlicher zu verprügeln, als diese es verdient hätten. So geschah das auch gegenüber einem 13jährigen Jungen, der bekanntlich gleich von mehreren dieser vermutlich illegalen Nikolaus angefallen und so schwer geschlagen wurde, daß er mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das ist zweifellos etwas zuviel des Guten. Und es wird für künftige Fälle nicht unglücklich sein, innerhalb der Fachschaft der Nikolaus einen Prüfungsausschuß mit der Aufgabe zu betrauen, neu hinzugekommene auf ihre charakterliche Eignung hin zu überprüfen. Denn es wäre doch schade, wenn der gute Ruf dieses vorweihnächtlichen Sendboten durch das Wirken böser Buben in Mißkredit gebracht würde.

In Mißkredit gebracht wurde am Donnerstag noch etwas anderes. Ein Karlsruher — Ludwig Nopper heißt der Mann — fühlte sich bemüßigt, ein „Extrablatt“ zu drucken. Und da er wußte, daß man solche Zeitungen nur loswerden kann, wenn man etwas ganz Knalliges bringt, versah er sein Extrablatt mit der Überschrift „Kriegserklärung“. Und dieses Wort riefen die Verkäufer auf Anweisung Noppers, bis sie heiser waren oder ihre Blätter los hatten. Das Ganze ist natürlich ein kaum mehr tragbarer Nepp und Betrug. Daneben aber, wie gesagt, bringt ein solches Gebahren für den Unbegreiflichen möglicherweise die Presse insgesamt in Verruf. Herrn Nopper müßte man vielleicht etwas auf die Finger gucken.

Zum Schluß bleibt dem Chronisten aber noch eine sehr erfreuliche Angelegenheit zu berichten. Man erinnert sich, daß wir zu Beginn dieser Woche etwas über einen arbeitslosen Kraftfahrer geschrieben haben, der keine Anstellung fand, weil er als Folge einer Krankheit alle Zähne verloren hatte. Gestern abend nun erreichte uns ein Brief eines Dentisten aus Grünwettersbach. Kurz und sachlich bittet er uns, diesen Kraftfahrer zu ihm zu schicken; er wolle kostenlos für ihn ein Gebiß anfertigen...

Da gibt es nicht mehr viel zu schreiben. Denn eine solche gute Tat spricht mehr für sich als noch so viele schöne Worte. Man möchte nur wünschen, daß dieses leuchtende Beispiel selbstverständlicher Hilfsbereitschaft viele unter uns aus unserer Gleichgültigkeit aufrütteln könnte. Carolus.

AAK stellt ihre Arbeit ein

Karlsruher Trümmerbahn fuhr fünfmal um den Äquator

85 Prozent der Gesamtschuttmenge sind geräumt - 10500 Personen halfen mit, Karlsruhe von Trümmern freizumachen

Nur noch wenige Wochen sind es, bis die Aufräumungs-Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe (AAK) ihre Tätigkeit einstellt. Zum 1. Januar werden auch die letzten dort noch beschäftigten Arbeiter entlassen. Mit Ende dieses Jahres wird also ein Werk beendet werden, das in Karlsruhe so populär geworden ist wie selten eine Gemeinschaftsarbeit. Die AAK hatte sich zum Ziel gesetzt, innerhalb einer möglichst kurzen Zeitspanne die etwa 1,5 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt, die der Krieg in unserer Stadt hinterlassen hatte, wegzuräumen und damit die Voraussetzungen für den Wiederaufbau zu schaffen. Dieses Vorhaben hat die AAK in einer — man kann es ruhig sagen — vorbildlichen Weise in die Tat umgesetzt. Nicht nur in der näheren Umgebung; allenthalben in Deutschland hat man die Karlsruher Schutträumung als beispielhaft bezeichnet.

So ist es nur richtig, wenn man zu einem Zeitpunkt, da die AAK sich anschickt, ihre Tätigkeit zu beenden, noch einmal einen kurzen Rückblick auf das wirkt, was diese Organisation innerhalb von nahezu vier Jahren geleistet hat. Auf höchsten Touren lief die Trümmerbeseitigung in den Jahren 1946 und 1947, in denen ein Personalhöchststand von rund 1750 Mann erreicht wurde. Diese setzten sich aus den Stammarbeitern der AAK und dem damaligen Freiwilligen Ehrendienst zusammen. 1227 Anwesende wurden im Laufe der vergangenen vier Jahre geräumt, 577 gefahrdrohende Ruinen beseitigt und damit ca. 1.260.000 cbm Trümmer aus der Stadt geschafft. Diese Menge entspricht etwa 85 Prozent der auf 1,5 Millionen cbm geschätzten Gesamtschuttmenge, die hauptsächlich nach dem Gelände am Rheinhafen, zum kleinen Teil aber auch nach der Stuttgarter Straße abgefahren wurde. In der Gesamtschüttung entstand so ein Industriegelände von 180.300 qm Fläche. Eine Vorstellung von dem Umfang der Karlsruher Schutträumung vermögen auch diese Zahlen zu vermitteln: Bis zum 1. Dezember dieses Jahres wurden nahezu 12 Millionen Backsteine, 35.000 cbm Bruchsteine und 1830 zu Eisen dem Wiederaufbau zugeführt.

Wie Oberingenieur Klötz im Rahmen einer Zusammenkunft in Daxlanden gestern zusätzlich bekanntgab, sind in den vergangenen vier Jahren insgesamt 10.500 Menschen bei der AAK beschäftigt gewesen. Die wiederbelebte Kaiserstraße sei der lebendigste Zeuge der geleisteten Arbeit der AAK. Die Verantwortlichen in Karlsruhe hätten frühzeitig erkannt, daß die sogenannten Trümmerverwertungspläne nicht zu realisieren seien und daß „Dreck eben Dreck“ bleibe. Der Schutt sei auf der 12 km langen Feldbahnstrecke nach Daxlanden gefahren worden, und die Trümmerbahn habe seit Bestehen der AAK insgesamt eine Strecke zurückgelegt, die ausgereicht hätte, um fünfmal den Äquator zu umfahren.

Zu Beginn der Zusammenkunft, der eine kleine Besichtigungsfahrt vorausgegangen war, hatte Bürgermeister Heurich allen Mitarbeitern, den beteiligten gewesenen Baufirmen sowie dem ehemaligen Oberbürgermeister und jetzigen Wirtschaftsminister Dr. Veit, ferner Oberbürgermeister Töpfer, Arbeitsamtsdirektor Konz, dem Gewerkschaftsvorsitzenden Flößer und Herrn Deißler für ihren tatkräftigen Einsatz gedankt. „Ausprimitivsten Anfängen heraus sei hier ein Werk geschaffen worden, das mit Worten kaum zu beschreiben sei. Was man vor vier Jahren noch als eine Utopie angesehen habe, sei heute Wirklichkeit. Daß es möglich wurde, Karlsruhe in so kurzer Zeit zu enttrümmern,

sei insbesondere das Verdienst der Leiter der beiden Bauabteilungen der AAK, also des Oberingenieurs Klötz und des Regierungsbaumeisters Schäfer. In bewegten Worten dankte dann Oberbürgermeister Töpfer dem Baudezernenten der Stadtverwaltung, Bürgermeister Heurich, der sich als Initiator dieses Unternehmens im Verein mit der AAK große Verdienste um die Stadt Karlsruhe erworben habe. Auf einer Ehrentafel im neu aufzubauenden Rathaus sollen die Namen der Männer verewigt werden, die sich um die Enttrümmerung der Stadt verdient gemacht haben. Im Namen der Arbeiterschaft dankte schließlich Betriebsratsvorsitzender Friese der Stadtverwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt noch bei der AAK beschäftigten 170 Personen möglichst rasch wieder zu Arbeit und Brot kommen.

Man kann den Wert der von der AAK und den Tausenden von Karlsruhern geleisteten Arbeit in der Tat nicht hoch genug veranschlagen. Karlsruhe darf sich rühmen, mit an

der Spitze der enttrümmerten deutschen Städte zu stehen. Mit der Freilegung der verschütteten Verkehrswege und der Beseitigung der Brutstätten vernichtet, die nach dem Kriege die Gesundheit der Bewohner ernsthaft gefährdet hatten. Manches unter den Trümmern liegende Privatgut und brauchbares Baumaterial konnte infolge der Aufräumungsarbeiten geborgen werden. Von der psychologischen Wirkung, welche die Enttrümmerung auf die Bewohner ausübte, ganz zu schweigen.

So scheint es angebracht, der AAK — ihren Chefs, den Arbeitern und dem ehemaligen Ehrendienst — auch an dieser Stelle den Dank der gesamten Bevölkerung auszusprechen. Es ist kaum eine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß das, was während der vergangenen vier Jahre in Karlsruhe geleistet wurde, in die Geschichte der Stadt eingehen wird. H.

Rübe-Prozeß wird am Montag fortgesetzt

Voller Spannung erwartet man die Gutachten der Psychiater

Wie wir erfahren, hat sich das Befinden des Geschworenen, dessen plötzlicher Herz-anfall am Donnerstag eine Unterbrechung des Mordprozesses Rübe erforderlich machte, wesentlich gebessert. Der Prozeß wird nun am kommenden Montag 10 Uhr fortgesetzt.

Wir schrieben in unserer gestrigen Ausgabe, daß der große Mordprozeß auf seinem Höhepunkt abgebrochen werden mußte. In der Tat erwartete man voller Spannung die Gutachten der beiden Psychiater, von deren Urteil der Ausgang dieses Prozesses aller Wahrscheinlichkeit nach sehr erheblich abhängen wird. Zwar ergeben sich aus dem äußeren Verhalten des Angeklagten während der Verhandlung kaum irgendwelche Schlüsse hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit Rübes. Ja, man müßte ihn aus der Art, wie er dem Verhandlungsverlauf folgt, eher für völlig normal halten. Aber ist ein Mann wirklich als voll normal anzusprechen, der im Anschluß an seine Spruchkammerverhandlung an diese Spruchkammer einen Brief schrieb, daß ein Offizier der ehemaligen Wehrmacht auf Grund seines Ermittlungsberichtes zum Tode verurteilt wurde? (Unsere Leser kennen diese Affäre aus unserem gestrigen Bericht.)

täglichen Weg von der Riefstahlstraße zum Schwurgerichtssaal ohne Handschellen und nur von einem Polizisten begleitet zurückgelegt, bleibt so oder so ein Rätsel. Und es ist auch klar, daß das Urteil in diesem Pro-



Unser Bild zeigt den Angeklagten, wie er vor dem Gericht eine Skizze des Minsker Ghettos erklärt. Foto: Kanzleier

Dies soll nur eine Ueberlegung am Rande sein und keineswegs den Eindruck erwecken, als hielten wir Rübe für unschuldig. Ganz im Gegenteil. Aber man soll nicht urteilen, ehe nicht die Psychiater ihre Stellungnahme abgegeben haben. Eines steht jedenfalls fest: Der Mann, der seinen

zeß nicht leicht zu sprechen sein wird. Werden die Gutachten der Mediziner dem Verhandlungsverlauf nach dieser oder jener Richtung die entscheidende Wende geben? Das ist die Frage, auf die der fünfte Verhandlungstag am Montag die Antwort geben wird. jw.

Aus dem Polizeibericht:

Raubüberfall in der Gellertstraße war fingiert

Der angebliche Raubüberfall auf einen Tankwart in der Gellertstraße war, wie sich herausgestellt hat, ein Wildweststückchen, das sich der „Ueberfallene“ 18jährige ausgesucht hat. Er brachte sich auch selbst den Messerstich in der Brust bei. In der Flut der gerade in der letzten Zeit sehr häufigen echten und vorgetäuschten Raubüberfälle in vielen Städten des engeren Heimatgebietes stand die Kriminalpolizei vor vornherein den Angaben des jungen Mannes sehr skeptisch gegenüber. Schließlich fand man bei ihm auch einen aufschlußreichen Brief. In Anbetracht dieses und anderer Beweistücke legte der phantasiebegabte junge Bursche ein volles Geständnis ab. Ein Geschenk an seine Braut spielte dabei für ihn eine ausschlaggebende Rolle. Die sich selbst beigebrachte Brustverletzung ist leichterer Art. Der junge Mann befindet sich gegenwärtig in Untersuchungshaft.

gen bewußlos zusammen und starb gleich darauf. Die Ursache dieses plötzlichen Todes konnte noch nicht geklärt werden.

Seltene Folgen eines Verkehrsunfalls

Ecke Herren- und Kaiserstraße fuhr in der Nacht zum Freitag ein Personenkraftwagen gegen einen Leitungsast der Straßenbahn. Der Leitungsast brach und die Oberleitung fiel auf die Fahrbahn. Dadurch mußte der Durchgangsverkehr auf der Kaiserstraße umgelenkt werden, bis der Schaden nach etwa zwei Stunden behoben war. Durch die herabgestürzte Oberleitung entstand zudem ein Erdschluß, der in einer benachbarten Ruine einen Brand verursachte. Die Folge davon war, daß auch die Feuerwehr kurz eingreifen mußte.

Personenkraftwagen überschlug sich

Bei der Eisenbahnunterführung geriet in der Albtalstraße ein Personenkraftwagen infolge starken Bremsens auf der regennassen Fahrbahn ins Schleudern und überschlug sich. Hierbei wurden zwei Insassen verletzt und der Kraftwagen beschädigt. — Auf der Kreuzung der Hirsch- und Gartenstraße stieß ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer die Vorfahrtsregeln nicht beachtet hatte, mit einem Kraftfahrzeug zusammen, wobei dessen Fahrer einen Unterschenkelbruch erlitt. — Eine Radfahrerin, die wegen seines Gefalles für Radfahrer gesperrten Schloßweg in Durlach hinabgefahren war, stieß, weil sie gleichzeitig die an der Einmündung in die Badener Straße eingerichtete Stoppstelle unbeachtet ließ, dort mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sie zog sich Rippenbrüche sowie Schürfwunden an den Beinen zu.

Sonstige Verkehrsunfälle

Eine ihr Fahrrad schiebende Fußgängerin wurde auf dem Zirkel von einem nachfolgenden Personenkraftwagen angefahren und umgeworfen. Sie kam glücklicherweise ohne nennenswerte Verletzungen davon, während das Fahrrad beschädigt wurde. Der Fahrer des Personenkraftwagens stand leicht unter Alkoholeinwirkung. — Auf der Kriesstraße fuhr ein Lastkraftwagen auf einen vor ihm nach links zur Adlerstraße einbiegenden Lieferwagen hinten seitlich auf, so daß dieser umkippte. Hierbei erlitt dessen Kraftfahrer eine Gehirnerschütterung; sein Fahrzeug wurde beschädigt.

Taschendiebe am Werk

In einem Kaufhaus wurde einer Frau aus der Einkaufstasche die Lederhandtasche entwendet, in der sich ein Geldbetrag von 100 DM befand. Ebenfalls in einem Kaufhaus wurde einer anderen Frau ein Geldbeutel mit 170 DM Inhalt gestohlen. — Einer Frau wurde abends vor ihrem Hause in der Bahnhofstraße die Handtasche entrissen. Auf ihre Hilferufe hin nahmen zwei vorbeikommende Männer die Verfolgung des flüchtigen Täters an und stellten ihn am Bahnhof, wo er der Polizei übergeben wurde.

Diebstähle aus Personenkraftwagen

Aus einem in der Erbprinzenstraße abgestellten Personenkraftwagen wurde bei Nacht eine Aktentasche gestohlen, in der sich eine Leica und Geschäftspapiere befanden. — Ebenfalls bei Nacht wurde aus einem Personenkraftwagen in der Zähringerstraße ein Koffer mit Musterkleidungsstücken und eine Aktentasche entwendet. — Ein weiterer Diebstahl galt nicht einem Personenkraftwagen, sondern dem Lagerraum eines Lebensmittelgeschäfts am Bahnhofplatz. Durch Öffnen einer unverschlossenen und nur durch einen vorgestellten Eisschrank gesicherten Türe drangen Diebe in diesen Lagerraum ein und entwendeten daraus Spirituosen, Schokolade und Lebensmittel im Werte von 500 DM.

Ungeklärte Todesursache

In einer hiesigen Vulkanisieranstalt brach ein Meister ohne vorherige Krankheitserscheinun-

verbandes und der Karlsruher Kaffees und Konditoreien eine Weihnachtsplakatwerbung durch. Die Werbung hat den Zweck, die Bevölkerung der Orte im Umkreis von etwa 35 km auf die günstigen Besuchs- und Einkaufsmöglichkeiten in Karlsruhe an den beiden Verkaufssonntagen (11. und 12. 12.) hinzuweisen. 500 Plakate werden in allen Ortschaften dieses Umkreises angeschlagen. Diese Werbung soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden bis zu einer großen Weihnachtsverbeleuchtung, wie sie im Jahre 1938 erstmals mit großem Erfolg vom Verkehrsverein veranstaltet wurde. Wegen der bestehenden Stromkontingentierung konnte dieses Vorhaben in diesem Jahre noch nicht verwirklicht werden.

Karlsruher, kennt Ihr Eure Heimat?

In unserer Geschäftstaste, Ecke Kaiser- und Waldstraße, ist eine hochinteressante Frucht ausgestellt, die, begünstigt durch den südlich heißen Sommer in diesem Jahr, im Karlsruher Schloßgartenbereich sich zu einer ungewöhnlichen Größe entwickelt hat. Die Früchte des Färbmaulbeerbaumes (Maclura aurantiaca), welche eßbar sind, haben teilweise ein Gewicht von mehr als einem Pfund. In der Heimat (Louisiana/Südamerika) werden sie bis zu 1 kg schwer. Die Pflanze gehört in die Familie der Moraceae; ihr Laub dient als Seidenraupenfutter. Die Frucht ist nach dem Indianerstamm „Osage“ benannt (Osageorange).

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Städt. Dr. Dieckens, Prax. Rudolfstr. 28, Tel. 2500; Priv. Bahnhofstr. 9, Tel. 2508; Dr. Erb, Viktoriastr. 24, Tel. 4996; Dr. Straßer, Beiertheimer Allee 9, Tel. 5845; Dr. W. Werner, Wendtstr. 9, Tel. 3630; Durlach: Dr. Kanningeßer, Rittnerstr. 15, Tel. 9197; Ruppurr: Dr. Brilmayer, Goldlackweg 4, Tel. 1955. Apotheken (Sonntag-, Mittwoch- und Nachtdienst ab heute): Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251; Karl-Apotheke, Karlstr. 180, Tel. 6717; Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 99, Tel. 1460; Sonnen-Apotheke, Gebhardstraße 35, Tel. 1736; Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 3039.

Feuerüberfall auf Regierungsauto aufgeklärt?

Im Zusammenhang mit der Aufklärung des Feuerüberfalls auf ein Regierungsauto des Innenministeriums am Donnerstagabend der vergangenen Woche glückte der Landespolizei ein bedeutsame Festnahme. Bei dem mutmaßlichen Täter handelt es sich um einen passionierten, mehrfach vorbestraften Wilderer, von Beruf Schlosser und in Waldorf wohnhaft. Einwandfreie Zeugen wollen den Festgenommenen um die fragliche Zeit des Feuerüberfalls in unmittelbarer Nähe des betreffenden dichten Waldstreifens an der Autobahn bei Wiesloch gesehen und auch erkannt haben, und zwar mit einem Karabiner bewaffnet. Aus einer solchen Waffe rührten bekanntlich auch die Schüsse auf den Personenkraftwagen her. Der Verhaftete hat bisher noch kein Geständnis abgelegt.

Impfung gegen Diphtherie und Scharlach

Im Dezember 1949 und Januar 1950 erhalten die am meisten gefährdeten Altersklassen von 3 bis 8 Jahren eine Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach. Nicht notwendig ist eine Impfung der Kinder, die nach dem 1. 1. 1947 einer Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung unterzogen wurden oder eine Diphtherie-Scharlach-Erkrankung durchgemacht haben. Die im Späthjahr 1949 bei einem großen Teil der Kinder vorgenommene Tuberkulose-Schutzimpfung läßt sich gesundheitlich mit der beabsichtigten Impfung gut vereinbaren und schließt sie deshalb keineswegs aus. In diesem Monat werden zunächst die schulpflichtigen Kinder der 1. und 2. Klasse geimpft. Die genauen Termine für die nicht schulpflichtigen Kinder werden in der Presse und an den Plakatsäulen bekanntgegeben.

Auch dieses Jahr Weihnachtswerbung

Nachdem die Plakatwerbung zu Weihnachten im vergangenen Jahr großen Erfolg hatte, führt der Verkehrsverein auch in diesem Jahr mit Unterstützung des Einzelhandels, des Gaststätten-

Prozesse der Woche

Kriminelle Deutschlandtournee endet mit Kittchen

Von der Kirchweih ins Gefängnis — Promenadenschwauzer auf Hasenjagd

Der Schicksalsweg des 38jährigen Kraftfahrers Robert H. aus Dresden ist mit Pannen gepflastert, und ein langatmiges Sündenregister nennt er sein eigen. Seiner Zimmerwirtin in Dresden machte er schöne Augen und Hoffnung auf eine Hochzeitfeier. Ohne Abschied verschwand aber der Treulose und ließ ihre vier goldenen Ringe und zwei Paar Sicietiefel mitgehen. Von einem Vermieter in Goslar nahm er ein Daunendeckbett und einen Deckbezug mit. In Albruck fand er Dumme, die ihm 70 DM gaben mit der Hoffnung, der vielversprechende Robert würde ihnen Wäsche und Benzin besorgen. In Laß stahl er seinem Arbeitgeber gleich das Auto samt einem Koffer mit Schreibwaren im Wert von 1000 DM. Auch eine geliebte Armbanduhr begleitete ihn bei seiner Abfahrt. Dem Büro eines Schreibwarenhändlers in Albruck staltete er nachts einen Besuch ab und nahm drei Schreibmaschinen, die Portokasse, 150 Füllhalter, einen Koffer und 60 Liter Benzin mit. Mit der Beute bezahlte er unterwegs Tankwarte und Wirte. Im Mai gab Robert ein Gastspiel in Düsseldorf. Bei einer ihm Unterkunft gewährenden Frau staubte er 5 Herrenhemden ab, worauf er mit dem Lieferwagen seines Arbeitgebers davonbrauste. Unterwegs verschleuderte er die Batterie. Der Wagen landete in einer Reparaturwerkstatt, die ihm eine Rechnung von über 800 DM zustellte. Die Rechnung aber, die ihm das Schöffengericht präsentierte, lautete auf drei Jahre Gefängnis. An Abzügen wurden ihm 4 Monate und 23 Tage Untersuchungshaft berechnet.

Bruchsal, Weingarten und Spöck. Die Falschgeldermittlungsstelle aber holte das Kleebblatt am gleichen Abend von der Kirchweih ab. Der ahnungslose Willi kam ungeschoren davon, während Walter wegen Falschgeldverbreitung vier Monate brummen muß — ohne Tanzgelegenheit.

Der 18jährige Rolf H. aus Karlsruhe, ein lockerer Vogel, traf sich nachts mit dem etwas älteren Richard T. aus der Ostzone, der vergeblich versucht hatte, nach Frankreich zu kommen. Beide stiegen nachts in ein Mühlburger Verkaufshäuschen ein, aus dem sie Bonbons, Schokolade und andere Genußmittel im Werte von etwa 100 DM stahlen. Als Lohn für diesen nächtlichen Streich bezogen sie vom Amtsgericht vier und drei Monate Gefängnis.

Wegen eines üblen Diebstahls stand der vorbestrafte Erich H. aus Karlsruhe vor dem Einzelrichter. Er pflegte in einer Kellerräume

der Scheffelstraße zu übernachten und sich in der Behausung eines in dürftigen Verhältnissen lebenden Arbeiters zu waschen. Als Gegenleistung entwendete Erich dem Arbeiter die einzige helle Hose und ein Paar Schuhe. Der Bestohlene mußte in einer zerrissenen Hose als Zeuge gegen H. auftreten, der wegen Rückfallsdiebstahls mit vier Monate Gefängnis bedacht wurde.

Der Bäckermeister Wilhelm H. aus Hochstetten wurde beschuldigt, in den letzten zwei Jahren auf Feldern der Gemarkung Hochstetten seinen Promenadenschwauzer auf Feldhasen gebezelt und in mindestens drei Fällen je einen Hasen eingefangen und mit nach Hause genommen zu haben, obwohl er keine Jagderlaubnis besaß. Nach den Angaben des Beschuldigten hat sein Hund auf eigene Faust Mäuse und gelegentlich mal einen Karnickel gejagt und gefressen, ohne darauf dressiert zu sein. Der Jagdpächter trat als Zeuge auf und versicherte, wenn er ein Gewehr hätte, wäre der Hund nicht mehr am Leben. Das Gericht sprach gegen H. eine Geldstrafe von 30 DM aus, weil er seinen Hund unbeaufsichtigt im Jagdrevier hatte laufen lassen. Der Richter empfahl ihm, er möge es keinem Hund mitteilen... ht.

Heimkehrer vom Freilag

Gestern trafen 193 Rußlandheimkehrer, aus den Lagern Moskau, Melitopol und Stalinsk kommend, im Ulmer Lager ein.

Karlsruhe-Stadt: Birkel Anton (18. 9. 19) Lg. 7433/3, Khe.-Durlach, Dietrichstr. 22; Dreher Emil (11. 8. 12) Lg. 7553/3, Khe.-Knielingen, Schultheißenstr. 7; Frisch Friedrich (28. 12. 14) Lg. 7892, Wolfartswelser Str. 6; Birt Kurt (31. 4. 30) Lg. 7892, Hohenzollernstr. 35; Lachmann Franz (27. 2. 19) Lg. 7525/6, Kronenstr. 32; Loser Eugen (26. 8. 01) Lg. 7525/1, Khe.-Durlach; Bastetter Carl (2. 4. 13) Lg. 7892, Rappenwörtstr. 53; Störzinger Willy (11. 8. 14) Lg. 7555/13, Hübschstr. 20; Wiesler Erich (29. 1. 20) Lg. 7433/6, Schäfferstraße 8. Landkreis Karlsruhe: Ettlingen: Staufenberg Karl (5. 9. 14) Lg. 7424/2; Zink Johann (16. 7. 11) Lg. 7453/3. — Elsenrot: Schäfer Willi (1. 7. 31) Lg. 7453/17. — Jöhlingen: Abele Roland (19. 12. 25) Lg. 7892. — Langensteinbach: Körner Eugen (17. 1. 09) Lg. 7424/2. — Philippsburg: Rieb Robert (20. 3. 13) Lg. 7525/13. — Reichenbach: Steppe Hans (13. 9. 12) Lg. 7892. — Spezzart: Daferner Karl (17. 11. 20) Lg. 7892. — Spielberg: Eckert Josef (6. 5. 21) Lg. 7525/1. — Staffort: Hecht Helmut (23. 4. 22) Lg. 7892. — Weisingen: Schäfer Heini (22. 10. 23) Lg. 7525/1.

Sterbefälle vom 4. bis 7. Dezember

Am 4. 12.: Wolf, Karl, Bauochlosser, Ulmer Str. 12 (30 J.); Waldmann, Waldried, Elektromechaniker, Unter Str. 2 (21 J.). — Am 5. 12.: Schmid, Rosa, Kanonierstr. 5 (71 J.). — Am 6. 12.: Wurst, Rosemarie, Schillerstr. 17 (3 J.); Buhl, Lina, geb. Sauer, Diakonissenstr. 1 (63 J.); Zimmermann, Karl, Vulkaniseurmeister, Humboldtstr. 35 (43 J.); Möser, Marie, geb. Müller, Gebhardstr. 51 (67 J.); Eichenlaub, Luise, geb. Sicking, Boeckstr. 44 (64 J.); Ochs, Hermann, Kaufmann, Weinbrennerstr. 44 (40 J.). — Am 7. 12.: Ribstein, Emma, geb. Föllsch, Klosestr. 8 (90 J.); Prorok, Kazimierz, Gartenstr. 68 (47 J.); Lanz, Carmen, Mühlburg, Feldstr. 3 (76 J.); Zimmer, Hilde, geb. Supper, Gabelsbergerstr. 1 (49 J.); Helmig, Wilhelmine, geb. Habermehl, Ruppurrer-Tor-Platz 2 (74 J.); Hügle, Sofie, geb. Hornung, Rudolfstr. 9 (77 J.); Butz Monika, Durlach, Blotterstr. 5 (4 Mte.). — Am 8. 12.: Schönkel Luise, geb. van Venrooy, Rastatter Straße 21 (79 J.); Kratt Gustav, Mechaniker, Zähringerstr. 4 (76 J.); Erb Bernhard, Karlsruhe Str. 14a (3 Mte.); Dannenmaier Berta, Fabrikarbeiterin, Pfarrstr. 57 (58 J.); Weber Josef, Kaufmann, Litzenhardsstraße 49 (73 J.); Sicking, Lina, geb. Bödler, Schützenstr. 61 (75 J.). — Am 9. 12.: Reinhardt Katharina, Händlerin, Elsternweg 15 (70 J.).

Kirchenrat Steinmann 75 Jahre alt

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Inneren Mission in Baden, Kirchenrat Theodor Steinmann, Karlsruhe, Yorkstraße 57, feiert am 11. Dezember seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, der in Reilingen geboren wurde, kann auf ein reich gesegnetes Leben zurückblicken. Neben seiner Tätigkeit in verschiedenen Pfarren der badischen evangelischen Landeskirche gehörte er der badischen evangelischen Landeskirche Kirchenrat Steinmann, der schon im November 1947 sein goldenes Dienstjubiläum feiern konnte, der Inneren Mission. In einer Reihe von Anstalten auf dem Gebiete der Jugend- und Altersfürsorge hat er unermüdet gewirkt. Heute noch hat er den Vorsitz des Mädchenerziehungsheimes Hardthaus in Neurup. Von 1921 bis 1930 war Kirchenrat Steinmann Vorsitzender des Landesverbandes und seitdem Vorsitzender des jetzigen Gesamtverbandes der Inneren Mission.

Weihnachtsfeier bei der Shell-AG.

Helle Freude leuchtete aus den Augen von 50 Kindern, die gestern Nachmittag vor dem Bürogebäude der Shell AG im Rheinhafen-Gelände aus dem Omnibus stiegen, um an einer kleinen Weihnachtsfeier teilzunehmen. Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Evangelisches Hilfswerk hatten die bedürftigsten Mädels und Buben der Stadt gewissenhaft ausgewählt. Man sah es den trotz aller Not sauber und adrett gekleideten Kindern an, daß sie den schönen Tag, der mit Kakao und Kuchen seinen Anfang nahm und mit einer Verlosung sowie der Ueberreichung eines Gutscheines in Höhe von 10 DM endete, so leicht nicht vergessen werden. Schnell waren die wenigen frohen Stunden vorbei, und auch Herrn Schraub, dem Betriebsleiter der Karlsruhe Filiale, sowie den Herren der Ludwigshafener Abteilung, die mit ihren Frauen tatkräftig zum Gelingen des Tages beitrugen, sah man es an, daß sie den Abschied sehr bedauerten. Jo.

Versammlungstermine der Parteien

SPD. Belerheim/Bulach: Öffentl. Versamml., 10. 12., 20.00. „Löwen“, Ref. Matzner; Knielingen: Mitgliederversamml., 10. 12., 20.00. „Strauß“, Ref. Töpfer; Durlach-Aue: Mitgliederversamml., 19. 12., 20.00. „Alte Residenz“; Jungsozialisten: Mitgliederversamml., 12. 12., 20.00. „Rotes Haus“, Ref. Geißler; Gewerblich-Fragen: Südweststadt: Mitgliederversamml., 14. 12., 20.00. „Hotel Link“, Jollystr. 19, Ref. Töpfer. CDU. Südstadt: Mitgliederversamml., 9. 12., 20.00. „Gastat. Nowack“; Südwest-Mitte: Mitgliederversamml., 12. 12., 20.00. Kolpinghaus; Junge Union, Mitgliederversamml., 14. 12., 20.00. „Nowack“. KPD. Sitzg. d. Politleiter u. Orgleiter d. Stadtteile, 12. 12., 18.00. Parteibüro; Schulungskurs, 13. 12., 19.00. Parteibüro, Lehrer: Wasserthal; Kinderweihn.-Feier, 14. 12., 15.00. „Elefanten“, Kaiserstr. 42; Südwest: Mitgliederversamml., 15. 12., 20.00. „Schumpacher Bierkeller“, Ref. Wasserthal; Innen-West: Mitgliederversamml., 16. 12., 20.00. Parteibüro; Südstadt: Mitgliederversamml., 16. 12., 20.00. „Auerhahn“, Ref. Dietz. Landkreis Karlsruhe SPD. Graben: Mitgliederversamml., 10. 12., 20.00. „Prinz Max“, Ref. Busch. CDU. Spöck: Mitgliederversamml., 17. 12., 20.00. „Krone“.

Weitere Temperaturabnahme mit nächtlichen Frösten

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Wechselt, meist stärker bewölkt und einzelne, schauerartige Niederschläge, am Sonntag auch im Flachland teilweise als Schnee. Höchsttemperaturen am Samstag 2-3, am Sonntag nur wenig über 0 Grad, Nachts sich verstärkende Fröste, vor allem in der Nacht zum Montag bis minus 3 Grad. Schwäche bis mäßige Südwest-, später über West auf nördliche Richtung drehende Winde.

Badischer Schneebereich

Mit Ausnahme der höchsten Höhen war heute früh der Schwarzwald noch schneefrei. Im Laufe des Tages gehen die Regenfälle in Schnee über, so daß zunächst über 1000 Meter eine schwache Schneedecke mit nur mäßigen Sportmöglichkeiten auftritt. In den folgenden Tagen wird es kälter, und es sind weitere Schneefälle auch in tieferen Lagen zu erwarten. Feldberg heute vormittag: 8 cm, Schneefall minus 2 Grad.

In der Gottesauer Kaserne:

Das Baden wird den „Kumpels“ zur Pflicht gemacht

Karlsruher Uebernachtungsheim — das sauberste im gesamten Bundesgebiet

... wurde steckbrieflich überprüft und in das Uebernachtungsheim überwiesen. Das ist die Visitenkarte, um die allabendlich etwa 30 Unterkunftsuchende auf dem 1. Polizeirevier bitten, ohne die aber die Tür zum „Heim für eine Nacht“ zubleiben und zubleiben muß. Sonst würde es sich nämlich schnell in einen schlecht kontrollierbaren Unterschlupf der Unterwelt verwandeln.

Nun, das seit kurzem in der Gottesauer Kaserne eingerichtete Karlsruher Uebernachtungsheim hat nichts mit jenen Obdachlosen-Asylen gemein, die das traurigste Zeichen der Armut einer Gemeinschaft und für viele das Vorzimmer zum Gefängnis oder zum Tode sind. Im Gegenteil. Es trägt zu Recht den Titel „Heim“, wenn es auch, mit wenigen Ausnahmen, nur ein Heim für eine Nacht ist. Wer in Karlsruhe Aussicht auf Arbeit hat, darf es nämlich zwei oder drei Nächte in Anspruch nehmen. Die vielen anderen aber sind mittellose Durchreisende oder Tippelbrüder von Beruf, die sich untereinander „Kumpel“ nennen. Für alle gelten — was Anmeldung und Uebernachtung anbetrifft — die gleichen Bestimmungen, die in einem Grundsatzgipfel, der „Sauberkeit“ heißt, und vom Heimleiter Bürkel und seiner Frau strengstens überwacht wird.

Den Auftakt zur Reinlichkeit gibt ein Bad, das mancher — dem Aussehen und Erzählen nach zu urteilen — nur vom Hörensagen kennt. Sauberkeit regiert auch die drei großen Zimmer mit den 32 „richtigen“ Betten, wie sich ein dem Bett entwohnener Kumpel voll Freude ausdrückte. Dazu noch die heimelige Wärme ausstrahlende Dampfheizung sowie

morgens und abends Kaffee und Brot. Und das alles für 50 Pfennige, durch welche die Unkosten natürlich nicht gedeckt werden können. Mit diesen 50 Pfennigen hat aber der Heimleiter seine Sorgen. Denn seine Gäste können — oder wollen nicht zahlen.

Seit der Eröffnung des Heims am 18. November beherbergte das Heim fast 500 Durchreisende aus allen Gegenden des Bundesgebietes und der Ostzone, aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn. So bunt wie die Uebersicht über die Heimorte ist auch der Eindruck, den ein Blick in die Tabelle mit den Berufsangaben vermittelt. Eine Reihe Zahntechniker, Landwirte und Bauleute übernachteten im Karlsruher Eintagshotel, ferner Glasbläser, Melker, Hausburschen, Optiker, Metzger, Ingenieure, Schäfer, Köche, Schiffsheizer, Kunstmalers, Schornsteinfeger, Filmvorführer, doctores, studiu usw. Eine Zusammenstellung also, wie sie das größte Hotel nicht aufweisen dürfte. Berücksichtigt man das Alter, so stellt man fest, daß ein Großteil der Gäste 25 bis 30 Jahre alt ist.

Nach dieser Schilderung ist man versucht, das städtische Uebernachtungsheim zu einem Sanatorium zu erklären. Die Berichte, Gesichter und Kleider der Uebernachtenden aber geben ein erschütterndes Zeugnis von der Armut, die allmählich in den großen, sauberen Räumen wohnt. Tippelbrüder aus „Berufung“ gibt es nur noch wenige, die meisten Gäste sind Arbeitslose, Stellungsuchende, die ihr Glück heute hier und morgen dort versuchen. Eine kleine Zeittasche genügt zum Beispiel einem 26jährigen ungarischen Lohdwirt, um in ihr sein ganzes Hab und Gut unterzubringen. Geld scheint ihnen kein konkreter Begriff zu sein, obwohl sie eigentlich dauernd danach jagen. Kaum hätten sich zwei 22jährige von München kommende junge Männer durch dreistündige vom Wohlfahrtsamt vermittelte Arbeit ein paar Mark verdient, wurden sie nicht nur in Edwaren, sondern auch in Zigaretten und Schmöker umgesetzt.

Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse, so scheint es, haben bei den meisten dieser Menschen den heute sehr dünnen Faden abgerissen, der den einzelnen an die Gesellschaft bindet und zum Glied der Gemeinschaft macht. Die Nächte im Karlsruher Uebernachtungsheim, das sie uneingeschränkt lobten und als das sauberste im Bundesgebiet bezeichneten, scheinen ihnen — aus der Unterhaltung und einem kleinen Mundharmonika-Konzert zu schließen — einen kleinen Hoffnungsschimmer zu wecken, nämlich Hoffnung darauf, wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht zu werden und irgendwo ein Heim, eine Heimat zu finden. Ho

Gewerkschaftsbund plant Jugendparlament

Aus einer Jugendleitertagung des Württemberg-Badischen Gewerkschaftsbundes

In diesen Tagen fand in Karlsruhe die erste Jugendleitertagung des Industrieverbandes Bau—Steine—Erde im Württemberg-Badischen Gewerkschaftsbund statt. Zweck der Tagung war, die gewerkschaftliche Jugendarbeit im gesamten Landesgebiet aufeinander abzustimmen und neue Mittel und Wege zu finden, um die Heranbildung des gewerkschaftlichen Nachwuchses zu intensivieren.

In der unter Vorsitz von Gewerkschaftssekretär Erle, Heidelberg, stattgefundenen Aussprache der einzelnen Jugendleiter wurde als eines der dringlichsten Probleme einmütig die Frage der Errichtung von Jugendheimen bezeichnet. Daß in allen Jugendgruppen ein besonders großes Interesse für die Unterrichtsabende zur beruflichen Fortbildung zu beobachten war, wurde mit Befriedigung festgestellt. Die sogenannten Fachabende sollen weiter ausgebaut und durch Anschaffung von geeignetem Anschauungsmaterial aus Gewerkschaftsmitteln sowie durch Filmvorführungen noch interessanter gestaltet werden.

In Karlsruhe will die gewerkschaftlich organisierte Jugend in nächster Zeit ein Jugendparlament bilden, dem ein Arbeitsausschuß mit klar umrissenen Arbeitsgebieten eingegliedert werden soll. Ueber die Betriebsräte will dieses Parlament in un-

mittelbare Fühlungnahme mit den jungen Menschen treten, um sie für eine aktivere Mitarbeit in den Reihen der Gewerkschaften zu gewinnen. Dabei denkt man insbesondere an die Jugend im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Man war sich schließlich einig, für den Karlsruher Bezirk ein eigenes Gewerkschaftsjugendsekretariat einzurichten.

Im weiteren Verlauf der Jugendleiterkonferenz befaßte man sich mit dem Arbeitslosenproblem und mit den im Bau- und Gewerbe noch gezahlten Lehrlingslöhnen. In einem einmütig gefaßten Beschluß wurde die Schaffung einer arbeitsdienst- und militärähnlichen Einrichtung grundsätzlich abgelehnt. Kategorisch wurde auch die von Unternehmenseite geforderte Herabsetzung der Lehrlingslöhne oder deren Umwandlung in Erziehungsbefehle zurückgewiesen. Der Bundesvorstand wird schließlich ersucht, die Jugend- und Betriebsräteschulen zu fördern und weiter auszubauen. Grundsätzlich erstreben die Jugendleiter aller Bezirke eine enge und konstruktive Zusammenarbeit zwischen jung und alt.

Die SAZ gratuliert. Die Eheleute Wilhelm Schobert, Zähringerstr. 17c, feierten am 9. Dezember ihr Goldenes Ehejubiläum. Landespräsident und Oberbürgermeister übermittelten dem Jubelpaar ihre herzlichsten Glückwünsche.

Warum die Studenten protestierten

Studentenschaft des Staatstechnikums wünscht wieder eine Verfassung

Vor einigen Wochen kam es im Badischen Staatstechnikum, wie sich unsere Leser erinnern, zu einem dreitägigen Streik. Nachstehend gibt Herr Sonnwald als Vertreter der Studentenschaft eine Darstellung der Hintergründe, die zu diesem Protest geführt haben. D. Red.

Vor kurzem brachten die Tageszeitungen Meldungen und Berichte über die einmütige, demonstrative Willensbekundung der Studentenschaft des Bad. Staatstechnikums in Karlsruhe. Abgesehen von den Personen, die sich durch den erfolgten studentischen Protest beföhelt fühlten, erweckte unser Verhalten Bedenken oder Ablehnung nur in solchen Kreisen, denen die tieferen Zusammenhänge der vorausgegangenen Begebenheiten unbekannt sind.

Wenn der einmütig gewählte Leiter der Studentenschaft bei vorgesezten Dienststellen so auffallend Ablehnung fand, so wurde in Wahrheit diese Ablehnung nicht geltend gemacht wegen seiner unattraktiven Wahlbarkeit als Absolvent der Lehranstalt, sondern wegen der Willensrichtung, zu welcher sich die Studentenschaft durch die Wahl seiner Person bekannt hat.

Die Studierenden am Bad. Staatstechnikum dürfen, ohne dabei überheblich zu sein, für sich in Anspruch nehmen, mit dem heute fast nur noch der Jugend vorbehaltenen Optimismus ansehnliche ideelle und materielle Beiträge zum Wiederaufbau gestiftet zu haben. Wenn die Studentenschaft des Bad. Staatstechnikums nach dem Kriege manches Mal bestimmt aufgetreten ist, so trat sie doch nie destruktiv, sondern stets mit konstruktiven Ideen in Erscheinung.

Aus der Erkenntnis heraus, daß unsere im Kriege beschädigte Höhere Technische Lehranstalt, die auch in ihrer inneren Struktur gelitten hat, nicht allein durch Wiederherstellung der Räumlichkeiten und durch Korrekturen des Lehrplanes ihr früher erworbenes Ansehen in Fachkreisen halten und festigen kann, hat die Studentenschaft vor Jahresfrist schon neben anderem Wichtigem die Wiedereinführung der den heutigen Verhältnissen angepaßten Verfassung unserer Lehranstalt proklamiert. Diese Verfassung regelt eindeutig die internen Verhältnisse der Lehranstalt und ihre Beziehungen zu den Ministerien. Durch obligatorische öffentliche Ausschreibung neu zu besetzender Dozentenstellen — sowie der Stelle des Direktors — garantiert sie die Einstellung qualifizierter Lehrkräfte ausschließlich nach pädagogischen und fachlichen Gesichtspunkten, eine Garantie, welche für die Studierenden und den Berufsstand eine conditio sine qua non bedeutet.

Inzwischen haben unsere berufständische Vertretung, der Würt.-Bad. Baumeister- und Ingenieurbund, und die Dozentenchaft des Bad. Staatstechnikums ebenfalls einleitende Maßnahmen zur Einführung einer solchen Ver-

Eine kleine Hausmusik

„Kindesunschuld nennt du himmlisch; wohl ein zarter Widerschein von des Kindes Sinn und Lächeln mag des Himmels Unschuld sein.“

Hausmusik: Unter der Eltern sorgsamer Anleitung, zum Teil auch dank der eigenen Geschicklichkeit, haben die Kinder ihre ersten musikalischen Kenntnisse erlangt. Es sind noch Buben und Mädchen, die das Einmaleins an ihren Fingern abzählen und genau so behutsam wie beim Rechnen mit ihren kleinen Fingern beim Spielen der Blockflöte hantieren. Ja, das ist etwas Unfassbares etwas Tönendes, etwas, was schon klingt, wenn man nur in das Mundstück hereinbläst. Unbegreiflich für die Kleinen, wie so etwas möglich ist. Aber man macht sich keine weiteren Gedanken darüber. Man freut sich über das eigene Gelingen; man freut sich, daß jeder Öffnung ein anderer Ton entspringt und viele Töne zusammen gleich ein ganzes Lied ergeben. Schließlich spielt man zu zweien und spürt dabei schon ganz im geheimen etwas von der Schönheit der Musik und der Macht, mit der sie Menschen aneinander binden kann. So baut sich schrittweise bei den Kleinen eine Welt auf, hingezaubert von dieser beinahe unscheinbaren Blockflöte, die, gut gespielt, eine so zarte transparente Klangspähre erschließt.

„Mit den Tönen kommt das Sehnen, regt sich der Liebe Schmerz, Wie sie bebend und verschoben, hebt, verschwebt das stille Herz.“

Hausmusik: Es ist Abend geworden. Draußen fällt still und gleichmäßig der Schnee in dicken Flocken hernieder. Das ist die Zeit, wo man zu Hause am warmen Herd so recht empfindet, wie sehr ein gutes Heim Goldes wert ist. Man fühlt sich mit sich und seinem Nächsten versöhnt; man ist zufrieden und empfindet das Glück des Augenblicks doppelt bei dem Klang einer kleinen Musik. Die beiden, die da musizieren, scheinen sich manch Bedeutendes zu sagen haben. Aber die Worte wollen nicht so recht, wie das Herz will, immer gerade dann nicht, wenn es darauf ankommt. Duo von Violin oder aber einer Air von Rameau oder Couperin zu verständigen, und es scheint, daß die beiden sich mit glühendem Atem in der Landschaft ihres Herzens bewegen. Indessen schaut der Vater bedächtig dem Rauch seiner Zigarre nach. Die Mutter sitzt nachdenklich gebeugt über ihrer Handarbeit und jeder denkt dasselbe.

Hausmusik: Man ist zu einer kleinen Gesellschaft geladen, irgendwo, bei einem wohl angesehenen Hausherrn. Es geht lustig zu, so ungefähr nach dem Motto:

„Ich liebe mir den heiteren Mann am liebsten unter meinen Gästen, Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist gewiß nicht von den besten.“

Pfötzlich steht der Gastgeber in der fröhlichen Tafelrunde auf. Mit höflicher Verbeugung und freundlicher Miene bittet er um Gehör für zwei junge Künstler, die eigene Kompositionen vortragen wollen. Man möchte dem guten Mann um den Hals fallen für sein musisches Gönnerium und die feine Art, mit der er zwei jungen Menschen hilft, einmal aus ihrer Verborgenheit herauszutreten.

„Der Erde köstlichster Gewinn ist frohes Herz und reiner Sinn.“

Hausmusik: Ja, Hausmusik! Sie kann ein Segenspende sein für jene, denen Musik mehr als Schauplatz interessanter Ereignisse ist. Sie kann zum Helfer notleidender Künstler werden, die man gemeinsam mit anderen Gästen zu sich bittet. Gewiß, man trifft sich aus einer Art Nächstenliebe, aber das Gefühl, der Ge-

bende zu sein, verliert sich gar schnell, dann nämlich, wenn man in die Poetik Schumanns, die hellere Besinnlichkeit Mozarts oder die besessene Ordnung des Wohltemperierten Klaviers geführt wird. Da bildet sich dann schnell ein enger Kontakt zwischen Künstler und Zuhörer und am Ende haben sich die Verhältnisse des Gebens und Nehmens völlig umgekehrt. Frohen Herzens und reinen Sinnes vollzieht sich so eine edle Tat der Hilfe.

„Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter.“

Hausmusik: Sie kann auch zur Qual werden, diese Hausmusik! Berechnung kann in ihr liegen. Man pocht auf die Gütmütigkeit anderer und mustert mit eisakaler Miene seine Brieftasche. Der stille Glanz, der aus diesem Wörtchen „Hausmusik“ leuchtet, bekommt einen gläsernen Schein, wird falsch und schillernd und vom Oel der Gewinnssucht genährt. Solche Hausmusik breitet sich in letzter Zeit bedenklich und mit sehr behender Eilfertigkeit fort. Leider sehr oft von Künstlern, die ein gesichertes Einkommen haben. Bedenken wir doch bei den Hauskonzerten, Bedenken wir also, denen zu helfen, die am meisten der Hilfe bedürfen. W. Röss.

Karlsruher Film-Notizen

Gloria-Palast:

„Nacht über Indien“

Nach dem Titel und der Ankündigung, daß es sich um die Verfilmung eines Romans von Louis Bromfield handelt, könnte man sich etwas Besonderes versprechen. Die ersten Dialoge, in denen einiges über indische Psychologie und Soziologie gesagt wird, scheinen diese Erwartung auch zu rechtfertigen. Um so enttäuscht ist man daher, wenn man bald darauf feststellen muß, daß Handlung und Dialog keineswegs über die ausgefahrenen Bahnen konventioneller Film-Unterhaltung hinausgehen und schließlich sogar im schönsten Operettenstil endigen. Zwischen einem guten Roman und seiner adäquaten Verfilmung stand also wieder einmal die Kasse, mit der kategorischen Forderung, daß jeder Geschmack auf seine Kosten kommen muß. Und diese Synthese wurde hier denn auch bis zur letzten Konsequenz verwirklicht, was zwar eben der Kasse, selbstverständlich aber nicht dem Film zuzustatten kommt. Immerhin bleibt ein passabler Unterhaltungstreifen, der durch sein Milieu eine eigene interessante Note erhält. Schauspielerei treten Myrna Loy, Tyrone Power, George Brent und die in diesen Tagen verstorbene Maria Ouspenskaya hervor. -Z-

Palast-Lichtspiele:

„Es geht um mein Leben“

Der Titel des Films ist das Stichwort zu einer Kriminalaffäre, die den Zuschauer zwei Stunden lang in Spannung hält. In diesem Fall ist das insofern bedeutsam, als Garderoben, Regie, Musik und Aufnahmetechnik einwandfrei darauf hinweisen, daß es sich hier um einen Streifen älteren Datums handelt. Man begegnet wieder einmal den außer Mode gekommenen Gesichtern von Margit Symo, Harry Hardt und Anton Pointner, jenen Typen also, die den Film zum Podium ihrer Starallüren gemacht haben. Nach wie vor sympathisch dagegen wirkt die gelöste und natürliche Art von Karl Ludwig Diehl, der in dem nach Oskar Jensen gedrehten Usteln-Roman „Der schweigende Mund“ die Hauptrolle spielt. Zieht man, alles in allem betrachtet, das Negative vom Positiven ab, bleibt aber noch genug übrig, was einen Besuch des Films nicht zur Enttäuschung werden läßt. -O-

Stadtheater Pforzheim:

Jean-Paul Sartres „Die schmutzigen Hände“

Immer schon war die Wirkung eines Stückes von seiner Wiedergabe abhängig. Ein Kenner des Theaterlebens in Frankreich, der die Pariser Aufführung vor gar nicht langer Zeit dort gesehen hatte, erklärte, daß die Pforzheimer wirkungsvoller und intensiver gewesen sei. Und man selber, der nun schon seit Jahrzehnten das Theater in vielen Städten beobachtet, kann nur hinzufügen, daß sie eine mustergültige ist. Schon damals, als Hansari Zeiser in Borchardt „Draußen vor der Tür“ Regie und Gestaltung übernahm, wie auch jetzt in den „Schmutzigen Händen“, wurde nachdrücklich auf die besondere Begabung dieses jugendlichen Theatermannes hingewiesen. Die Wiedergabe des Stückes von Jean-Paul Sartre kann sich getrost in großen Städten sehen lassen, um zu zeigen, was ein jugendliches, modern eingerichtetes Ensemble vermag. Jeder war an seinem Platze, was er auch spielen mochte. Es spukte mit einem Male die ganze, aufwühlende, politisch-geistige Auseinandersetzung in der Welt auf den Brettern.

Erich Meines, der sich so vielseitig entwickelt hat, war der Hugo. Sein schwankender Revolutionär wurde mit einer Anteilnahme herausgefordert, daß sein Spiel einer brennenden Fackel glich, einer sich selbst verzehrenden, die schließlich mit dem letzten Funken, den sie hergibt, verlischt. Die ganze Bitterkeit einer enttäuschten Jugend, hysterischer Uebersteigerung nahe in ihrer Lebensangst, brach aus ihm heraus. Jessica, seine Frau, ist eine literarische Schwester der Lulu Wedekinds aus dem „Erdgeist“. An das katzenhafte, instinktsichere, naturgewachsene Weibsbild ist Hugo gekettet, ohne ihm gewachsen zu sein. Um Ruth Wolber a. G. sind alle Verführungen des Weibchen-Typs, das in Gestalt und Geste Verführerische. Ihre Jessica steht jenseits bürgerlicher Moral, aber sie steht fest und sicher in zierlichen Gelenken und Hüften. So wurde die Figur stärker erfüllt, als in Aufführungen, die man in anderen Städten gesehen. Der Parteführer, Gegenspieler des Hugo, Michael Aiwlin Ruffer. In dieser Rolle war alles zusammengefaßt, was man an dem Schauspieler schon immer zu rühmen wollte: seine Fähigkeit, eine Rolle von innen her unkomödiatisch zu durchglühen. Da gab es keine Lücke in der Kraft, in der Eindringlichkeit der Darstellung. Das hagere, schmale Gesicht war immer beteiligt. Er kreiste seinen Gegner mit Blicken ein, bis der sich gefangen geben mußte. Vor allen Dingen sprach das ein Mensch und nicht irgend eine Rollenfigur, die schauspielerisch ausstaffiert wurde. In der großen Auseinandersetzung mit seinem jugendlichen Mörder, um dessen Absicht er weiß, knistert es förmlich in den Worten von kluger Erregung, vom Wissen um das Tragische in der Politik, die sich auf das Mögliche beschränken muß, um das Eigentliche, vielleicht, zu erreichen — und sich Gegner schafft. Der intime Raum des Theaters war in solchen Augenblicken ein Zimmer; die Zuhörer nahmen teil, als wären sie eingeladen in das Büro, das seine dunklen Wände weit in den Zuschauerraum hinein öffnete. Als Parteführer der Bürgerpartei brachte Hans Herbert Kienscherf ehrliche Entrüstung auf, während Ernst Balland als Prinz Paul in seiner kurzen Rolle von nobler Ueberlegenheit war und durchaus eine Figur im politischen Spiel bedeutete. Die Olga, unerbittliche Kommunistin, die ihren Hugo liebt, aber es doch zuläßt, daß man ihm vergiftete Pralinen ins Gefängnis schickt, spielte Gisela Hagenau. Die unheimliche Kraft sturer Einseitigkeit wurde spürbar, und es muß ihr um so höher angerechnet werden, daß, wenn das Weibliche in ihrem Gefühl zum Durchbruch kam, sich ein milder Schimmer, wenn auch nur für Augenblicke, verbreitete.

Das Publikum war vom ersten bis zum letzten Bilde gepackt. Es gab energischen Beifall. In privaten Kreisen wird es hinterher so manche erregte Diskussion gegeben haben. Was will man mehr von einem lebendigen Theater? Schüdde kann diese Aufführung, wie auch so manche andere vordem, auf der Pausette buchen. Max Geisenheyner.

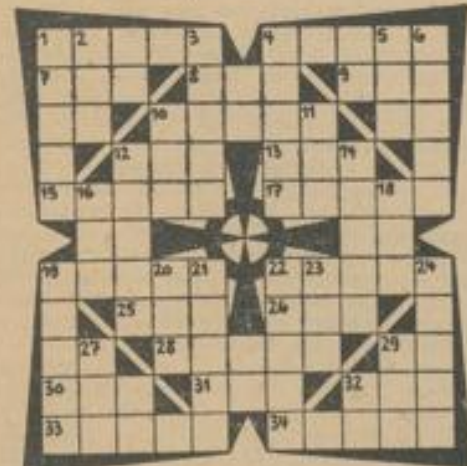
Im Staatstheater ...

... wird heute um 15.00 Uhr Stellers Märchenoper „Schneeweißchen und Rosenrot“, um 19.30 Uhr als geschlossene Vorstellung für die Techn. Hochschule Puccinis „La Boheme“ aufgeführt. — Morgen, Sonntag, geht um 15.00 Uhr „Schneeweißchen und Rosenrot“, um 19.30 Uhr Millöckers „Der Bettelstudent“ in Szene.

RATE - DENKE - LACHE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Bodenart, Mutterboden, 4 Kürzungszeichen der Stenografie, 7. Vorfahre, 8. Vorgebirge, 9. Lichtspielhaus, 10. Zauber, Geheimkunst, 12. Nomadenzelt, 13. Nordwestdeutscher Fluß, 15. Studentischer Mittagstisch, 17. Perlschlichte, Hautkrankheit, 19. Farbe, 22. Arztliches Feingewicht, 25. Portugiesische Besitzung in Vorderindien, 26. Name der Vergangenheit, 28. Große Ansiedlung, 30. Monat, 31. Stadt am Ural, 32. Europäer, 33. Asiate, 34. Himalaja-Staat. Senkrecht: 1. Oriental, Frauengemach, 2. Nachtvogel, 3. Maßband an Instrumenten, 4. Kindliche Beschäftigung, 5. Schwur, 6. Ägyptische Wasserlilie, 10. Obstbrot, 11. Straußenvogel, 12. Männerkleidung, 14. Fallverschuß, 16. Gebirgsstock der Bhätischen Alpen, 18. Bindewort, 19. Kautschuk, 20. Göttin der Morgenröte, 21. Schöpfung Gottes, 22. Gebiet im Innern Nordafrikas, 23. Kleine Ansiedlung, 24. Fußknochen, 27. Fluß in Polen, 29. Papageienart.



27. San, 29. Ahr, Eon, 31. Natur, 22. Sudan, 23. Ost, 24. Ekel, 18. Spind, 19. Ert, 19. Gumm, 20. Spiel, 5. Erd, 6. Lot, 11. Ekm, 12. Ab, Senkrecht: 1. Harem, 2. Uba, 3. Skala, 4. 33. Indes, 34. Nepal, 30. Gaa, 28. Urd, 28. Stalk, 30. Mal, 31. Ufa, 22. 18. Mensa, 17. Lupa, 19. Gumm, 22. Sode, 25. Kap, 8. Dm, 10. Minge, 12. Ant, 13. Ekm, Waagrecht: 1. Wamm, 4. Siegl, 7. Ahn, Sungrich



Vater sein dagegen sehr . . .

In Symbaja wollte sich eine Frau scheiden lassen, weil ihr Mann sie nicht standesgemäß kleide. Ursache: Der Mann hatte ihre Bitte, ein kostbares Perlenkollier zu kaufen, mit der Begründung abgelehnt, die Geschäfte gingen zu schlecht.

„Meiner Frau ist ein Sandkorn ins Auge gefallen, sie mußte zum Doktor und das kostet mich zwanzig Mark.“

„Meiner Frau ist ein moderner Pelzmantel ins Auge gefallen, und der kostet mich sechshundert Mark!“

Erste Geographiestunde. Peterle kommt all das, was er hier hört, mächtig bekannt vor. Denn ganz ähnliche, wenn nicht gar dieselben Fragen hat er oft genug zu Hause gehört, wenn die Mutter mit dem Bleistift in der Hand unter der Lampe saß. „Also paßt mal auf, sagt der Lehrer. Wer von euch kennt einen großen Fluß, der gar nicht weit von hier vorbeifließt?“

Peterle hebt die Hand, steht auf und fragt: „Mit wieviel Buchstaben?“

Die Gattin des Präsidenten der USA, Mrs. Truman, ist in ihrer „Schöpfung“ bekannt. Sie erklärte, daß sie keinerlei gesalzene Speisen mehr zu sich nehmen. Daraufhin sei sie langsam schlanker worden.

„Ist Vater noch immer nicht fertig mit Anziehen?“ „Ich glaube nicht, Mutti, er sprach eben noch mit seinem Kragen.“

Franz Müller hat so das Gefühl, daß seine junge Frau mit dem Haushaltsgeld etwas verschwenderisch umgeht. Er kauft deshalb ein Kassabuch und erklärt seiner Ehehälfte, daß sie auf der einen Seite die Summe des Haushaltsgeldes eintragen soll und auf der anderen Seite die Beträge, die sie ausgibt. Nach drei Wochen schlägt Franz Müller das Kassabuch auf. Auf der linken Seite steht: „Von Franz erhalten: 220 DM.“ Auf der rechten Seite steht: „Alles ausgegeben.“

Schon über eine Stunde hat der tüchtige Reisende den Geschäftsinhaber aufgehalten. Es dunkelt bereits, und noch immer geht er nicht. Im Gegenteil, dienstfertig fragt er: „Darf ich Ihnen das Licht andrehen?“

„Ja, das können Sie“, brummt der andere, „aber sonst bitte nichts.“

Ein Bauernreparatur gerät in ein sehr vornehmes Hotel. Der Bauer sagt zum Portier: „Ich möchte mit meiner Alten ein Zimmer. Was macht das?“ Auf die Antwort: „Zwanzig Mark!“, sagt der Bauer im vorwurfsvollen Ton: „Nein, nein, nicht kaufen, bloß drin schlafen!“

Ein Artist telegraphiert dem Varietédirektor: „Offeniere fawilthate Dressurnummer, bestehend aus Gänsen zante, Hühnern und Kaninchen. Frei sofort.“ — Nach drei Monaten schreibt ihm der Direktor: „Würde eventuell auf Ihre Nummer reflektieren.“

Die Antwort lautete: „Zu spät, Nummer inzwischen aufgefressen.“

Fritzchen auf dem Lande sieht zum ersten Male, wie eine Kuh gemolken wird: „Mutti, die Frau ist aber dumm, warum zieht sie denn nicht einfach die Stöpsel raus, dann würde doch viel mehr kommen!“

Die kleine Marie besucht seit einem Jahr die höhere Schule und möchte gern ihre neu erworbenen englischen Kenntnisse „an den Mann“ bringen. Neulich kommt sie ins nach Hause und findet die alte Dienstmagd beim Staubwischen.

„Du, Kathrine, was würdest du wohl machen, wenn ich jetzt zu dir sage: „The door is open“, fragte Marie.

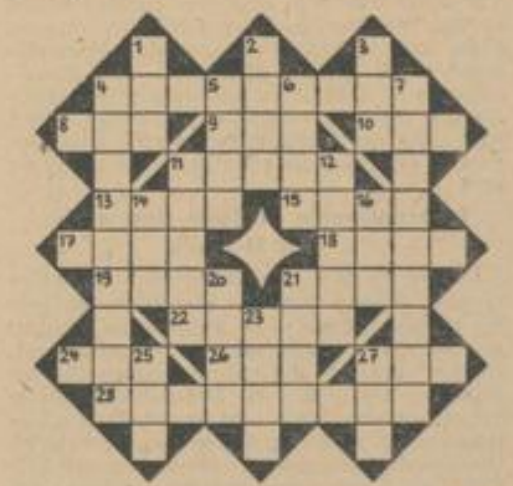
Kathrine, ohne sich in ihrer Tätigkeit stören zu lassen, entgegnet gleichmütig: „Dann wird ich sagen: Ma se to, dumm Deern!“

Hören Sie, Elise, ich möchte gern, daß Sie sich korrekt benehmen. Deswegen werde ich Ihnen dieses Buch über den guten Ton auf eine Woche leihen.“

„Er gut von Ihnen, aber können Sie es denn so lange entleihen?“

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 4. Europ. Staat, 8. Rotwild, 9. Papstname, 10. Alkohol, Getränk, 11. Stadt in Jugoslawien, 18. Mädchenname, 15. Streitmacht, 17. Extremität, 18. Anerkennung, Entgeltung, 19. Stadt am Niederhein, 21. Verbrechen, 22. Teufel, böser Geist, 24. Antilopenart, 26. Engl. Insel, 27. Westeuropäer, 28. Anfang eines Unternehmens. Senkrecht: 1. Nutzvieh, 2. Kohleprodukt, 3. Wurfpeer, 4. Staatsverwaltung, 5. Meerespflanze, 6. Biblische Männergestalt, 7. Stadt in Bayern, 11. Frauennamen, 12. Stadt auf Sumatra, 14. Negation, 16. Französisch: Wasser, 20. Fortpflanzungsstelle, 21. Außenkante, 23. Gesellschaftliche Veranstaltung, 25. Kanton der Schweiz, 27. Donauzufluß.



Hand, 23. Lanz, 25. Urd, 27. Inn, 12. Medien, 14. mal, 16. neu, 20. Sarn, 21. Krenz, 3. Ahr, 6. Noth, 7. Numborg, 11. Ag, Senkrecht: 1. Kuh, 2. Teer, 3. Car, 4. He, 50. Mark, 27. Inn, 28. Gumm, 18. Dm, 19. Reck, 22. Sarn, 24. Cm, 10. Reu, 11. Ahrm, 13. Ingo, 13. Heu, 17. Dem, Waagrecht: 4. Rummen, 8. Reh, 9. Leo, Sungrich

Es klingelt; das Mädchen öffnet. Dann bedrückt sie sich in das Studierzimmer des Professors. „Herr Professor, es ist ein armer Mann draußen, der bittet um eine kleine Gabe. Er sagt, er sei ein entlassener Sträfling.“ Darauf der Professor: „S... — washalb ist er denn entlassen worden?“

Landwirte wollen Tabakanbau verstärken

Der Hardtboden bietet keine Gewähr für gute Getreideernte

Mörsch (HW). Bei den Landwirten kann man seit dem letzten Sommer ein reges Interesse für den Tabakbau feststellen. Die zurückliegende Trockenperiode wird viel zu dieser Einstellung beigetragen haben, da die Tabakpflanzler trotz des schlechten Jahres doch eine verhältnismäßig gute Ernte einbringen konnten. Für die Landwirte, die bisher mühsam ihre trockenen Hardtböden bewirtschafteten, und die meist um die Früchte ihrer Arbeit betrogen wurden, weil der trockene sandige Boden keine Gewähr für ausgiebige Ernten bietet, wird es eine große Erleichterung bedeuten, wenn der Tabakanbau eine Erweiterung erfahren würde. Der Tabakpflanzerverein in Mörsch plant einen großen Tabakschuppen mit einem Trockenofen zu erstellen, in dem die Pflanzler den Tabak vorschriftsmäßig bearbeiten könnten.

Am letzten Sonntag führte die evangelische Kirchengemeinde eine Haussammlung durch, die vor allen Dingen den Ärmsten der Armen zugute kommen soll. Darüber hinaus ist geplant, die notleidende Bevölkerung in der Ostzone durch Spenden zu unterstützen. Gleichzeitig zogen die Sammler der katholischen Pfarrgemeinde von Haus zu Haus, um für die weitere Ausgestaltung der erst kürzlich erbauten St. Ulrichskirche zu werben.

In einer großen radsportlichen Veranstaltung hatten die Freunde und Gönner des Radsportvereins „Solidarität“ im Bahnhofssaal Gelegenheit, die vielseitigen Möglichkeiten dieser Sportart kennenzulernen. Radsportvertreter von Gastvereinen aus Bulach und Forchheim zeigten dabei hervorragende Leistungen im Kunst- und Reigenfahren, sowie in Radballspielen.

Herzlichen Glückwunsch

In Gölshausen konnte der Rentner Georg Göbel am 5. Dez. seinen 70. Geburtstag begehen, während am 4. Dez. der Rentner Jakob Gottlieb Treiter seinen 76. und am 8. Dez. Adolf Grab seinen 73. Geburtstag feiern konnte. 80 Jahre alt wurde Straßenwart a. D. Georg Pfitzenmeier am 9. Dezember.

In Kleinsteinbach feierte die älteste Einwohnerin Marie Maag am 8. Dezember ihren 89. Geburtstag.

In Spöck feierte der älteste Bürger am vergangenen Samstag seinen 80. Geburtstag. Heute wird Karl Simon 80 Jahre alt.

In Berghausen konnte Posthalter Karl Gröbühl seinen 81. Geburtstag feiern.

In Grünwettersbach beging Jakob Berger am 6. Dez. seinen 80. Geburtstag. Am 12. Dez. kann Johann Hermann auf 78 Lebensjahre zurückblicken.

In Wössingen vollendete Frau Karoline Fahrer am 11. Dez. ihre 79. Lebensjahre, während Frau Christine Rahmhofer ihr 71. Wiegenfest feiert.

Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Rund 32 000 Jugendliche ohne Arbeit

Tauberbischofsheim (1). Ein Bild der schwierigen Vermittlung von Lehrstellen wurde bei einer Konferenz der Leiter der Nebenstellen des Hauptarbeitsamtes Tauberbischofsheim-Mergentheim gegeben. U. a. wurde mitgeteilt, daß von insgesamt 58 767 in diesem Jahre in Württemberg-Baden entlassenen Schülern der Volks-, Mittel- und Oberschulen, die sich einer praktischen Berufsausbildung zuwenden wollen, im vergangenen Monat noch 31 626 ohne Arbeits- oder Lehrstellen waren. Im Gegensatz zu Nordbaden sind die Verhältnisse im Landesbezirk Nordwürttemberg hinsichtlich der Ausbildungsmöglichkeit besser. Vor allem war es in Eßlingen, Heilbronn und Stuttgart leichter, zahlreichen Schülern einen Arbeitsplatz zu vermitteln als beispielsweise in Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe. Es sei deshalb so schwierig, eine befriedigende Stellungsvermittlung durchzuführen, weil viele Schülern bestrebt sind, Berufe zu erlernen, die meistens schon überfüllt sind.

Internationale D-Züge nun auch mit D-Mark

Lindau (1). Wie das Bayerische Reisebüro mitteilt, können nunmehr alle Züge, die über die Grenze fahren, mit Fahrkarten benutzt werden die in deutscher Währung gekauft worden sind. Für die internationalen D-Züge gelten ferner auch die DM-Fahrscheinhefte der Reisebüros, Netz- und Bezirkskarten, Urlaubskarten und Reisebüro-Fahrscheinhefte. Die Einschränkungen zur Benutzung der FD-Züge in Deutschland wurden endlich gelockert. Danach dürfen nun auch Reisende mit ermäßigten Fahrkarten für öffentliche Krankenpflege, hilfsbedürftige Kranke, Arbeiter, Reisende und Inhaber von Schülerkarten fahren.

Eisenbahn auf „Wildschweinjagd“

Tauberbischofsheim (1). Die Odenwald-Schnalpsurbahn „erlegte“ dieser Tage einen mächtigen drei Zentner schweren Keiler, der einen Zusammenstoß mit der Lokomotive nicht ausgehalten hatte. Immerhin erlitt auch diese einen leichten Materialschaden.

Protest der Bauern gegen Soforthilfe-Abgaben

Schwäbisch Gmünd (1). Der Vorsitzende des Freibauernverbandes erklärte auf einer hier abgehaltenen Versammlung die Soforthilfe-

Den Reigen der Weihnachtsfeiern eröffnet am kommenden Sonntag der Verband der Körperbeschädigten im Gasthaus „Zum Ochsen“. Am 18. Dezember finden die Christbaumfeiern der Musikvereine und des Zithervereins statt. Der Touristenverein lädt seine Freunde bereits am 17. Dezember zu einer Weihnachtsbescherung ein. Am ersten Feiertag versammeln sich dann die Freunde des Turnvereins im Bahnhofssaal und der Gesangsverein „Eintracht“ im „Ochsen“. Den Abschluß dieser Veranstaltungen bilden die Feiern der katholischen Kirchengemeinde, des Sportvereins am 26. 12. und die Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr am Silvesterabend. Ausgesessene Programme bei allen Veranstaltungen werden die Besucher erfreuen.

Rund um die Melanchthonstadt

Aufgaben des Evangelischen Hilfswerks

In einem Lichtbildervortrag im Rathausaal am Montagabend machte Fräulein Hamann, Karlsruhe, die Besucher mit den Aufgaben des Evangelischen Hilfswerks bekannt. In einer Lichtbildreihe „Chronik von Not und Hilfe“ zeigte sie, wie groß besonders in den Nachkriegsjahren Leid und Not sind und wo das Hilfswerk mit seiner Fürsorge eingegriffen ist. In einem kurzen chronologischen Rückblick bewies sie, daß die Situation nach Kriegsende die Christen in den Ländern verschiedener Sprache und Religionen in dem Gedanken vereint habe, zu helfen wo es not tut. Dank reichlicher Spenden aus dem Ausland sei es möglich gewesen, in unzähligen Fällen leibliches und seelisches Leid zu mildern. Aber auch jetzt dürfe die Opferwilligkeit nicht aufhören. Gerade im Hinblick auf die augenblickliche Lage in den deutschen Ostgebieten gelte es, die Herzen zu öffnen und sich der Not nicht zu verschließen. Auch in der Diaspora gebe es jetzt, nachdem viele evangelische Flüchtlinge in rein katholische Gegenden verpflanzt worden seien, neue und umfassende Aufgaben. Die beiden Geistlichen appellierten ihrerseits an alle Gemeindeglieder, bei der in diesen Tagen erneut durchzuführenden Sammlung des Evangelischen Hilfswerks zu bewelsen, daß die ständige Mahnung zur Nächstenliebe sich in die Tat umsetze. Wo.

Bretten. Die am 3. Dezember durchgeführte allgemeine Viehzählung hat in Bretten zum Teil recht überraschende Ergebnisse gebracht. Bei den meisten erfaßten Vieharten ist eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellbar. Die Zählung in der Stadt Bretten ergab folgende Bestände: 120 Pferde, 12 Maulesel, 16 Schafe, 492 Rinder, 603 Schweine, 382 Ziegen, 8277 Hühner, 524 Gänse und 268 Enten.

Diedelsheim (J). Die 1950 zur Schulentlassung kommenden Kinder wurden durch eine Aerztin des Staatl. Gesundheitsamtes Karlsruhe untersucht.

Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

abgabe als unerträglich. Eine Produktionssteigerung sei nicht zu erzielen, wenn man den Bauern das Geld wegnähme, das sie zur Anschaffung notwendiger Maschinen benötigen. In der Diskussion erklärte der Bürgermeister einer Landgemeinde, er habe den Eindruck, daß die Bauernhöfe zu Kolchosen gemacht werden sollten.

Gegen Bildung von Großkreisen in Südbaden

Säckingen. (1). Auf einer Bürgermeisterversammlung der Gemeinden des Landkreises Säckingen, deren Vorsitz Landrat Bischoff hatte, wurden Aufgaben und Organisation der badischen Landkreise eingehend besprochen und dabei festgestellt, daß die jetzt bestehende Kreisordnung beibehalten werden solle. Einmütig wurde ihre Bewahrung anerkannt. Dagegen wurde die Errichtung von Großkreisen strikt abgelehnt.

Kommt die Feldbereinigung doch?

Feldbereinigungsamt und Malscher Gemeinderat besprechen das Problem

Malsch (r). Die Aussprache des Badischen Feldbereinigungsamtes mit dem Gemeinderat in der letzten Sitzung brachte viele Anfragen und ebensovieler aufklärende Antworten. Die Diskussion war sehr aufschlußreich, da hierdurch eine Reihe bisher bestehender Vorurteile aus der Welt geschafft werden konnten. Die gesetzlichen Grundlagen zur Durchführung und Ablehnung der Feldbereinigung wurden aufgezeigt. Es wurde aber auch bemerkt, daß, wenn der Staat die Malscher Feldbereinigung aufgrund der eingebrachten Einsprüche nicht durchführen läßt, die Gemeinde für die bis jetzt entstandenen Kosten herangezogen werden kann. Besonders die Finanzierung des Vorhabens bewegte die Gemüter. Auch hier wurde mit völlig offenen Karten der gesamte Finanzierungsplan dargelegt. Die mehrstündige Aussprache ergab den Wunsch, den vorliegenden Wegeplan einer nochmaligen Überprüfung zu unterziehen, die ungefähren Kosten für ein ha umgelegtes Gelände zu ermitteln und anschließend durch eine Abstimmung der Grundstückbesitzer feststellen zu lassen, ob die Bereinigung durchgeführt werden soll oder nicht. Einen Einfluß auf das laufende Verfahren hat diese Abstimmung jedoch nicht, da das Landwirtschaftsministerium die bereits begonnenen Arbeiten trotzdem weiterführen kann, wenn die Notwendigkeit hierzu vorliegt.

Erhält Weingarten ein Kreisaltersheim?

Kreisrat wird am 17. Dezember an Ort und Stelle einen Beschluß fassen

Weingarten. Am Freitag, den 17. Dezember wird der Kreisrat im Bürgersaal eine öffentliche Sitzung abhalten, bei der die Kreisräte auch den Wichernhof besichtigen werden. Es ist vorgesehen, dieses Gebäude mit seinen Liegenschaften als Kreisalters- und Pflegeheim einzurichten. Der notwendig werdende Innenausbau ist mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden. Etwa 200 Personen könnten hier einen ruhigen Lebensabend verbringen. Außerdem bliebe der Gemeinde die Möglichkeit zur Errichtung einer Wocherinnenstation. — Das Aufbaugesetz vom 18. August 1948 war Gegenstand eingehender Beratung. Dieses Gesetz räumt der Gemeinde das Vorkaufsrecht über alle Baugrundstücke, die im erschlossenen Baugebiet liegen,

ein. Diese Maßnahme tritt mit der Beschlussfassung des Gemeinderates automatisch in Kraft d. h. es muß nicht erst grundbuchamtlich eingetragen werden. Das Gesetz bietet der Gemeinde die Möglichkeit im Laufe der nächsten Jahre sämtliche im Ortskern liegende Grundstücke zur Bebauung bereitzustellen. Der Gemeinderat wird in seiner nächsten Sitzung hierüber Beschluß fassen. — Der Vertragsentwurf zwischen der Gemeinde, der Firma Trautwein und der Arbeitsgemeinschaft über den Bau des zweiten Siedlungsabschnittes wurde den Fraktionen verspätet zugestellt, sodaß eine Beratung hierüber bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt wurde. In einer früheren Sitzung wurde beschlossen, daß die Arbeiten zu den selben Bedingungen an die beiden Firmen zu vergeben sind: Ein Antrag der SPD, diese Arbeiten nochmals auszuschreiben und jede Arbeit einzeln zu vergeben, wurde deshalb abgelehnt. Durch diese erneute Ausschreibung würde wertvolle Zeit verlorengehen und aller Wahrscheinlichkeit nach könnte in diesem Monat nicht mehr mit dem Rohbau begonnen werden. Den Firmen wurde zur Auflage gemacht, sofort mit den Arbeiten zu beginnen. Inzwischen wird der Vertrag fertiggestellt. Der Gemeinderat übt an den beiden Firmen Kritik, weil beide den versprochenen Bezugstermin für die Wohnungen des ersten Bauabschnittes überschritten haben. Falls weitere Verzögerungen eintreten sollten, werden die Firmen für den Mietausfall verantwortlich gemacht. — Das restliche Buchenstammholz wurde an die alten, langjährigen Abnehmer zu günstigen Preisen verkauft. — Die Weihnachtsfeiern der Vereine sind nicht vergütungssteuerpflichtig. — Gemeindefiskus. — Gemeindefiskus dürfen nicht mit Weiden bepflanzt werden. Außerdem ist es verboten, die Grabenränder abzuheben. — Die Gemeindefiskusrechnung für das Rechnungsjahr 1948 wurde von Bürgermeister Vögele vorgelegt und erläutert. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Gemeinde die im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben überschritten hat, daß aber die Einnahmen dementsprechend höher waren, sodaß der Haushaltsplan ausgeglichen ist. Die Gemeinde hat keine Schulden.

Veranstaltungen: Am Sonntag findet in der Kirche die Weihnachtsfeier des Fußballvereins statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel: „Das Kreuz im Moor“.

Eifersuchtstragödie in Hölstein aufgeklärt

Einzelheiten zum Geständnis der Mörderin

Lörrach (1). Zu der aufsehenerregenden Bluttat einer gerade geschiedenen Frau in Hölstein im Wiesental, die ihre Nebenbuhlerin tötete und dann auf den Gedanken kam, den von ihr überredeten 12jährigen Sohn Dieter als Täter zu bezeichnen (vergleiche unsere Dienstausgabe „Ein eifriger wurde zum Mörder“), erfahren wir jetzt noch folgende Einzelheiten:

Die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes in Hölstein, Frau Armbruster, fand man am letzten Wochenende in dem zum Geschäft gehörenden Lagerraum tot auf. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Frau Armbruster durch drei, mit ziemlicher Wucht geführten Messerstiche in den Halswirbel, in den Mund und in die obere Brusthälfte getötet wurde. Eine am Tatort gesehene und des Verbrechens dringend verdächtige Frau aus Wiebs bei Schopfheim wurde durch Polizei und Rundfunk gesucht. Kurze Zeit darauf stellte sich dann auch die Frau bei der Lörracher Kriminalpolizei. Im Verlaufe ihrer Vernehmung kam es zu der ersten fälschlichen Darstellung der Vorgänge bei der furchtbaren Tat, u. a. auch zur Selbstbezeichnung ihrer Sohnes Dieter. Die Kriminalpolizei war jedoch von Anfang an gegenüber der Aussagen der Frau wegen bestimmter Begleitumstände äußerst skeptisch. Ihr Mißtrauen war berechtigt. Denn schon zwei Tage später legte die Mutter des angeblichen „Täters“ ein

umfassendes Geständnis ab. Die Vorgänge und Motive, die schließlich zur Ermordung der Frau Armbruster führten, weisen eine ziemlich düstere Vorgeschichte auf. Die Mörderin wurde Ende November von ihrem Manne geschieden. Im Scheidungsurteil wurde sie für schuldig erklärt, obwohl die Ursache zur Scheidung ein ehebrecherisches Verhältnis zwischen ihrem Mann und der Frau Armbruster gewesen war. Am Tage vor der Tat kaufte die Frau in einer Eisenhandlung zwei Taschenmesser und machte sich mit diesen und mit einem Küchenbeil auf den Weg zu ihrer Nebenbuhlerin. Das Drama wird dadurch noch um so tragischer, als sich der Mann der Ermordeten bereits vor Jahresfrist, nämlich zu Silvester 1948, wegen des Verhältnisses zu dem Gatten der jetzt zur Mörderin gewordenen Frau erhängt hatte.

Aus dem Söllinger Gemeinderat

Söllingen (HK). Nach einem Gutachten des Landesplanungsamtes bestehen gegen die Erstellung einer Siedlung auf dem Allmendgelände neben der Pfingz keine Bedenken. Somit kann mit den Vorarbeiten für die geplante Siedlung begonnen werden. Zunächst haben die Bürger in einer in nächster Zeit stattfindenden Abstimmung darüber zu entscheiden, ob sie mit einer Ablösung des Bürgerzuzens in der Form einverstanden sind, daß künftig anstelle eines Krutgartens eine Geldentschädigung gewährt wird. — Der vom Forstamt ausgearbeitete Kulturplan für das Waldwirtschaftsjahr 1950 wurde befürwortet. Der Plan sieht in der Hauptsache Aufforstungs- und Wegarbeiten vor und erfordert einen Gesamtkostenaufwand von 7200 DM. Die im Wald vorgesehenen Notstandsarbeiten, bei denen etwa 1040 m Wege instandgesetzt werden sollten, werden vorerst nicht ausgeführt, da hierzu ein Darlehen aufgenommen werden müßte, welches aus Mitteln des Waldes wieder zurückgezahlt werden muß. — Zu den vom Forstamt angeregten Holzvorverkäufen aus dem Gemeindefiskus konnte sich der Gemeinderat noch nicht entschließen. — Das Holzmachen im Gemeindefiskus soll schnellstens beendet werden, damit das Nutzholz bald abgesetzt werden kann und insbesondere die Einwohner rechtzeitig in den Besitz des Brennholzes kommen. — Der anfallende Schlagraum wird — wie in früheren Jahren — wieder den Jungbürgern zugeteilt. — In unserer Gemeinde beziehen z. Zt. 28 Männer und 46 Frauen Erwerbslosenunterstützung, 63 männliche und 33 weibliche Personen sind als arbeitsuchend gemeldet. — Die Neuverpachtung des Fischwassers der Pfingz wurde am 25. 11. vorgenommen. Geboten wurden 100 DM von Fr. Walther, Karl Müllng und Adolf Zilly, die das Fischwasser gemeinsam nutzen. — Künftig wird Fr. Gosenberger als Nachfolgerin von Fr. H. Kirchenbauer im Ausschuß der Hooverspeisung vertreten sein. — Der Antrag der Neubürger zur Errichtung eines Ehrenmals auf dem Friedhof wurde befürwortet.

Hab acht auf die Sterne

HOROSKOP vom 11. 12. bis 17. 12. 49

Schütze (23. 11.—22. 12.): Es treten Schwierigkeiten auf. Sie können sie durch zielbewußte Gemeinschaftsarbeit mit vertrauten Menschen glatt überwinden.

Steinbock (23. 12.—31. 1.): Weiterhin erfolgreiche Tage. Sie haben keine Feinde, man will Ihnen wohl. Suchen Sie mit allen Freunden eine Aussprache.

Wassermann (21. 1.—19. 2.): Sie haben von allen Seiten Verständnis und Sympathie zu erwarten. Nutzen Sie die günstige Gelegenheit aus.

Fische (20. 2.—20. 3.): Wenn Sie jetzt günstige Angebote erhalten, greifen Sie ruhig zu. Entschlossenes Auftreten wird sich weiterhin erfolgreich auswirken.

Widder (21. 3.—20. 4.): Es darf Sie nicht beirren, wenn man Ihnen unberschützte Vorwürfe macht. Sie dürfen überzeugt sein, den richtigen Weg gefunden zu haben.

Süder (21. 4.—21. 5.): Fangen Sie wieder an, energischer aufzutreten, ohne zu brüskieren. Von Ihrem geschickten Verhalten wird es abhängen, ob Sie die günstigen Aspekte ausnutzen.

Zwillinge (22. 5.—31. 6.): Es ist Ihnen nicht viel zu raten. Gegen Ende wird es sich aber erweisen, daß Ihr Entschluß, keine neuen Bindungen einzugehen, richtig war.

Krebs (22. 6.—22. 7.): Sie sollten jetzt einmal Geschäftsgeschäft sein lassen und die Dinge ein wenig leichter nehmen. Auch Entspannung und Erholung dürfen zu Ihrem Recht kommen.

Löwe (23. 7.—23. 8.): Nicht jeder, den Sie dafür halten, ist ein wohlmeinender Freund. Es wird in dieser Woche ziemlich lebhaft hergehen.

Jungfrau (24. 8.—23. 9.): Sie werden gute Fortschritte auf wirtschaftlichem und geschäftlichem Gebiet erleben. Ihre neuen Freunde erweisen sich nicht alle als zuverlässig.

Waage (24. 9.—23. 10.): Es empfiehlt sich weiter, ruhig abzuwarten und die Dinge auf sich zukommen zu lassen. Die Woche ist reichlich widerspruchsvoll.

Skorpion (24. 10.—23. 11.): Ihr Warten wird belohnt. Nach einigem wohlberechtigten Zaudern und der Klärung unübersichtlicher Dinge, wird es jetzt sichtlich besser werden.

Vermischtes

Hannau fideles Gefängnis

HANAU. Die Große Strafkammer Hannau hat den ehemaligen Leiter des Hannauer Polizeigefängnisses, Adam Söder, wegen Gefangenbefreiung und Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Auto in den Main gestürzt

FRANKFURT. Ein amerikanischer Personwagen ist dieser Tage von einer Autobahnbrücke bei Frankfurt in den eisigen Main gestürzt. Fußgänger, die den Unfall beobachtet haben, wollen aus dem niederstürzenden Wagen Hilferufe in englisch und deutsch gehört haben.

Der Dieb der Esterhazy-Juwelen entkommen

WIEN. Aus einer Wiener Nervenheilanstalt ist der ungarische Staatsangehörige Imre Szabo entkommen, der im Mai 1948 an der österreichisch-ungarischen Grenze unter dem Verdacht verhaftet worden war, einen Teil von dem Schatz des ungarischen Fürsten Paul Esterhazy gestohlen zu haben.

UNSER BRIEFKASTEN



Den Anträgen ist die volle Anschrift beizufügen. Auskunft ohne Gewähr

Sozialabgaben - Unterstützungen - Versicherungen

S.K. Welche Sozialgebühren werden einem Invalidenempfänger abgezogen, wenn er noch in Arbeit steht?

Solange Sie in Arbeit stehen, sind Sie zu allen Sozialabgaben — außer den Invalidenbeiträgen — verpflichtet, d. h. Sie müssen auch weiterhin Krankengeld, Erwerbslosenunterstützung und Steuern abführen.

G.W.: Ich bin seit 10 Jahren in der Altersversicherung des Handwerks und werde in nächster Zeit nach USA auswandern.

Fürsorgeunterstützung: Welcher Unterschied besteht zwischen Fürsorge- und Wohlfahrtunterstützung?

Ein Unterschied besteht nicht. Es handelt sich lediglich um eine Umbenennung der Ämter. Heute heißt die betreffende Behörde: Sozialamt.

K.B.: Bitte beantworten Sie mir die Frage ob man sich bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft abfinden lassen kann.

Auskunft hierüber werden Sie in den Satzungen der landw. Berufsgenossenschaft finden, die in Ihrem Besitz sein müssen.

H.M.: Im Jahre 1945 verstarb eine Frau infolge Kriegseinwirkung. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung erhob seit dieser Zeit den Unfallbeitrag, welchen die Erben der Verstorbenen entrichteten.

ten Jahren mehrere Male in Kenntnis mit der Bitte, den Tod der Betreffenden der Unfallversicherung zu melden.

Kobold: Habe ein außereheliches Kind, welches im März dieses Jahres das sechzehnte Lebensjahr vollendete.

Eine „höhere Instanz“ in diesem Sinne gibt es hier nicht, denn Sie sind Schuldner Ihres Kindes, das durch das Jugendamt als Amtsvormund vertreten wird.

K.M.: Ich bitte um Auskunft wie es sich verhält mit dem Rentenbankgrundschuld-Bescheid.

Miete und Mieter

L.B. Muß der Untermieter Kaminfeuertisch bezahlen?

Wenn Sie sich nicht vertraglich verpflichtet haben, brauchen Sie als Untermieter kein Kaminfeuertisch zu bezahlen.

Wartberg: Mein Mieter ließ in 2 nicht heizbaren Räumen auf seine Kosten Ofen aufstellen und auch die Abzugsrohre legen.

Der Bezirksschornsteinfeger kann sich an den „Gewalthaber der gefährdenden

Sache“, also auch an Sie, als Hauseigentümer halten. Sie können jedoch Ihrerseits Ersatz der Kosten von dem Mieter verlangen.

A. Sch.: Ich wohne mit noch zwei Familien auf einem Stock. Wir haben nur einen Zähler, von welchem alle drei Familien Strom abzulesen.

Sie sind selbstverständlich verpflichtet, Ihren Anteil an der Stromrechnung zu bezahlen, doch muß der Vermieter Ihnen nach Treu und Glauben gestatten, den Betrag in Raten abzuzahlen.

Sonstige Sorgen

A.W.: 1. Frage: Kann mir der Briefkasten Auskunft geben, wo ich die Adresse von Erich Kästner erfahren kann?

Wenden Sie sich an die Redaktion der Zeitschrift „Pinguin“ in München.

2. Frage: Vor einiger Zeit brachte Radio Stuttgart eine Sendung über „Haus und Heim“.

Leistenbruch: 1. Wie entsteht ein Leistenbruch? Was tritt dabei heraus, was ist dagegen zu tun?

Wenn Eingeweide durch den Leistenkanal nach außen treten, spricht man von einem Leistenbruch.

2. Was tut man gegen knarrende Dielen? Hiergegen gibt es kein wirksames Mittel, es sei denn, das Radikalmittel, die Dielen herauszureißen und durch neue zu ersetzen.

Prohibition: Was versteht man unter Prohibition?

Prohibition ist das Verbot der Herstellung und des Ausschanks alkoholischer Getränke.

Führerschein: Für welche Fahrzeuge gelten alle Führerscheine? Welche Fahrzeuge kann ich mit Führerschein Klasse II fahren?

Mit Führerschein Klasse I — und somit auch mit allen übrigen — können Sie sämtliche Motorräder fahren, auch mit Beiwagen.

O.R.: Ich bin Mitglied eines Kleingärtnervereins und habe vier Kleingärten gepachtet.

Ihre Auffassung ist richtig, man kann grundsätzlich nur einmal in demselben Verein Mitglied sein.

P.Z.: Wann wurde die Straßenbahnlinie auf den Friedhof eröffnet?

H.S.: Kann mir der Briefkasten bitte mitteilen, wo sich der Wunderdoktor Bruno Gröning z. Zt. befindet?

Eine Anschrift ist nicht feststellbar, da B. Gröning dauernd auf Reisen ist.

Gambe: Was versteht man unter einer Gambe?

Man versteht darunter ein heute veraltetes Streichinstrument, eine Kniegeige von norwegischer Herkunft.

Die Beiträge für die landw. Unfallversicherung werden von dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes erhoben.

Juristische Auskünfte

wohne, berechtigt, jene Summe zu meinem Betrieb am häufigsten dazuzurechnen?

Eine Entscheidung, ob die Zusammenrechnung der Grundstücke berechtigt ist, kann von hier aus nicht getroffen werden.

A. B. Pforzheim: Mein 15-jähriger Junge leidet an häufigem Nasenbluten.

Fachzeitschrift: Vor einiger Zeit gab ich eine Werbe-Anzeige in einer Fachzeitschrift auf.

Der Inseratenvertrag ist ein Werkvertrag im Sinne der §§ 631 ff. BGB.

M. Sp. Darf ein Kaufmann am festgelegten Verkaufspreis Abzüge vornehmen ohne Zustimmung des Verkäufers?

Haben Sie für eine bestimmte Gewichtsmenge einen bestimmten Verkaufspreis vereinbart, so kann selbstverständlich der Käufer ohne Ihre Zustimmung keine Abzüge vornehmen.

A. B. Was kann ich tun, wenn mir ein Volkswagen als Export-Typ verkauft wurde, während es in Wahrheit ein gewöhnlicher Volkswagen war?

Sie haben verschiedene Möglichkeiten, gegen dieses unsaubere Geschäftsgebarren vorzugehen.

Sie haben verschiedene Möglichkeiten, gegen dieses unsaubere Geschäftsgebarren vorzugehen. Die Angaben des Verkäufers, es handle sich um einen Volkswagen Export-Typ, ist als Zuschlag einer Eigenschaft zu werten.

Haben Sie außerdem noch einen Schaden erlitten, dann können Sie nach § 376 BGB Ersatz dafür verlangen, da der Verkäufer bei Vertragsabschluss den Umstand, daß es sich um einen gewöhnlichen Volkswagen handelte, schuldhaft nicht mitteilte.



Zum silbernen Sonntag

Zum dritten Mal ertönen morgen die Adventglocken, die Künder der Weihnachtszeit. Sie locken, jubeln und verheißeln, bis sie dann am Heiligen Abend als Krönung eines vergangenen Jahres machtvoll zusammenklingen, die frohe Botschaft zu verkünden.

...und die Menschen sind solange voll Spannung und Ungeduld. Die ganze Luft ist geladene Atmosphäre. Unsere Herzen aber werden wieder froh wie Kinderherzen. Wie früher zählen wir erwartungsvoll die Tage, machen dicke, rote Striche im Kalender. Wir freuen uns. Und das ist vielleicht das Schönste und Wertvollste der Vorweihnachtszeit, daß wir uns von Herzen freuen. Meist wissen wir kaum weshalb, wieso. Das Gefühl ist

einfach da. Es zwingt unser anderes Ich. Und wir fühlen uns frei und geborgen darin.

Manchmal sind es auch die leuchtenden Kinderaugen, die die Freude in unsere Seele tragen und Frohsinn auf unsere Gesichter zaubern. Ja, wir denken dann mit einer leisen Wehmut an unsere vom Elend und der Not verhärteten Alltags-Gesichter und werden den bitteren Geschmack nicht los, den der Vergleich mit unserer eigenen Kindheit ergibt. Heut verfolgen uns Sorgen über Sorgen. Nur jetzt zur Weihnachtszeit vergessen wir sie für ein paar Wochen und schieben sie beiseite, als würden sie uns niemals den Alltag vergällen. Ja, wir warteten am vergangenen Dienstag ebenso auf St. Nikolaus wie der kleine Peter, und heute drücken wir unsere

Nasen genau wie die anderen Kleinen neugierig und kauftustig gegen die schwitzenden Schaufenster.

Kürzlich ging ich mit Klein-Peter durch die erleuchteten Straßen. Die ganze Stadt durchwanderten wir und vor jeder Auslagescheibe mußte ich anhalten. Bewundernde ah... und oh's... entführen seinem vor Staunen offenstehenden Kindermund, und der Knirps stellte sich so dicht an die Schaufenster, daß sein Atem große, undurchsichtige Kreise auf die Scheiben schlug. Dann trippelte er wieder weiter. Neue Fenster. Neue Wünsche. Peters Träume stiegen bald ins Unermeßliche. Mal wollte er ein Schaukelpferd, dann waren es die zwei „kopfschüttelnden“ Puppen, die ihm alles bedeuteten.

GEGRÜNDET 1809
KARLSRUHE

Reiche Auswahl
in praktischen

Weihnachts-Geschenken
aller Art bei

Hammer & Helbling
Karlsruhe, Zähringerstraße 73/75
Gegründet 1809 Fernruf 458

RADIO

Die kleinen Lorenz- und Schaub-Ton-Wunder DM 128,-
Emud Rekord, Kurz-, Mittel- und Langwelle nur DM 165,-
Saba und Grötz DM 298,-, 525,-
Blaupunkt DM 325,-, 425,-
Philips 365,-, 345,-, 380,-, 525,-
Wega DM 248,-, 318,-, 425,-
Schaub DM 210,-, 278,-, 310,-
Grundig-Weitklang DM 288,-, 409,-
Siemens-Telefunken

Hohner Harmonikas Akkordeons

Bequeme Teilzahlung
Anzahlung ab 20%, bis 10 Monatsraten, Sparkassenbank bis 12 Monate

PIASECKI
Schürzenstr. 17, b. Ettlinger Str. Tel. 5992

Haus der Mode
LUCIE STICH KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 205 · TELEFON 2316

Das Haus für modellige
Damenbekleidung

An **Weihnachten** denken
heißt **praktische Dinge** schenken

Wir bieten nützliche Sachen für
**GESUNDHEITS-, KÖRPER-
UND KLEINKIND-PFLEGE**

Sanitätshaus
Kunstgliederbau GmbH.
Karlsruhe 20 / Telefon 401
Besichtigen Sie unser Schaufenster u. Sie werden viel Nützliches finden

Unsere renovierten Räume haben wir
am **Donnerstag, den 1. Dezember**
wieder eröffnet

Conditorei-Café
Karl Wilsser
Karlsruhe, Wilhelmstraße 19
Durchgehend bis 24 Uhr geöffnet
Fast. Conditorei-Spezialitäten - Ausschank von ff. Bier u. Wein

Erika *Die Königin*
der Kleinschreibmaschinen
in altbekannter Qualität
wieder sofort ab Lager lieferbar

Georg Laade General-Vertreter
der Firma Seidel & Naumann, Dresden
Karlsruhe, Herrenstraße 23, nächst der Kaiserstraße

UNSERE MODERNEN EXEMPE
ERWARTEN IHREN BESUCH

Karrier

HAUS FÜR ELEGANTE BELEUCHTUNG,
KAISERSTRASSE 233

**Elektro- und Radio-
FACHGESCHAFT**
EPPLI
Kreuzstraße 22
Günstige Ratenzahlungen

Radio-Weihnachtskauf!
20% Anzahlung, 10 Monatsraten
ohne Zinsaufschlag bis DM 300,-
Beispiel: EMUD FAVORIT DM 120,-
Anzahlung DM 24,-
Monatsrate DM 10,25
Wochenrate DM 2,56

bei **Radio-Stutz** Karlsruhe
Karlsruh. 80, Haltestelle Klauprechtstr.

Praktische Weihnachtsgeschenke
in **Klein-Möbel**
ferner **Schlafzimmer**
Küchen u. Wohnzimmer
etc.

MÖBEL-HAAF
ADLERSTRASSE 36

**Damen-
Herren-
Seiden-
STOFFE**

Baumwollwaren empfiehlt
Wilhelm Braunagel Herrenstraße 23
Eingang um die Ecke

Elegante, stabile
Puppenwagen
billigst, da direkt ab Fabrik
Spielwaren
in reichster Auswahl nur bei

Hamck

SCHWARZHEIM, KREIS KÖLN
dem großen Sozialgeschäft
mit eigener Fabrikation
Karlsruhe, Karlstr. 41 Tel. 394

**Konciertöhne · Sing-
und Hircvögel · Hircfische**

die schönsten Festgeschenke!

Zoo-Handlung Bechtold
Kriegsstraße 70, Telefon 1126

Am morgigen Sonntag sind erstmals die Geschäfte geöffnet. Dann können sich auch diejenigen, die an den Werktagen keine Zeit für einen Bummel durch die Läden und Kaufhallen, finden, von der reichhaltigen Fülle der vorhandenen Waren überzeugen. In diesem Jahr herrschen ja vollkommen andere Verhältnisse als im vergangenen. Das Angebot übersteigt gegenwärtig die Nachfrage. Teilweise sogar noch beträchtlich, obwohl das gegenseitige Verhältnis langsam über stetig eine Stabilisierung erfährt. Gerade zur Weihnachtszeit. Nur fällt es uns bisweilen schwer, die richtige Auswahl zu treffen. Uns geht es kaum anders als dem kleinen Peter. Beim abendlichen Bummel durch die Gassen finden wir hinter jedem Schaufenster einen Gegenstand, dessen wir dringend bedürfen und den wir gerne unter den Lichterbaum legen würden. Und wie schwierig wird es erst morgen für uns, wenn wir die vollgestopften Regale vor uns sehen. Vielleicht finden wir aber doch den Artikel, der am ehesten unseren

Wünschen entspricht und den wir bisher hinter keinem Schaufenster entdecken konnten. Die Karlsruher Geschäftsleute kennen auch unsere Sorgen und Nöte, und sie sind eifrig bemüht, allen Wünschen entgegenzukommen. Jedem etwas zu bieten. Billig und doch preiswert. Deshalb wäre es falsch, wenn man morgen unentschlossen an den Ladentüren vorbeiging. Die Verkäufer beißen nicht (wie ehemals), auch wenn wir nichts kaufen. Der Dienst am Kunden ist heute wieder der oberste Wahlspruch der Geschäftsleute, und sie werden uns gewiß in jeder Beziehung gerne unterstützen und beraten. Stürzen wir uns also ruhig hinein in den quirlenden Amelshaufen der Unzähligen, die am Silbernen Sonntag die Geschäfte bevölkern. Mischen wir uns vergnügt unter die Pärchen, die lachende Kinderschar und die Omas und Opas, die für den Enkel Geschenke suchen. Lassen wir uns anstecken von ihrer sonnigen Weihnachtsfreude und nehmen selbst teil an der bunten, erwartungsfrohen Vor-Weihnachtszeit.

Und als
Weihnachts-Geschenk
die kleidsame, elegante Brille

von
Optiker Schobert
Lieferant aller Krankenkassen
Karlsruhe, Karlstraße 55

Metall- u. Kunststeinbuchstaben
sowie Leucht-Transparente und
Neon-Anlagen sofort lieferbar
Glasreklame Gröbel, Karlsruhe
Baumlerstraße 12 · Telefon 6902

Trag **HORNUNG'S SCHMUCK** an
 Hals und Hand — Und **HORNUNG'S**
 UHR am höchsten Band
Josef Hornung
Uhrmachermeister · Karlstraße 56

Juwelia

KARLSRUHE · KREUZSTRASSE 27

Inh. Maria Stang

UHREN, GOLD- UND SILBER-
WAREN, BESTECKE, TRAUINGE
MODERNER SCHMUCK



Armbanduhren — Taschenuhren

Tischuhren — auch mit Westminster Schlag
Küchenuhren — Wecker — Trauringe — Bestecke
in großer Auswahl zu bekannt niederen
Preisen vom Fachgeschäft

Fröhlich

Kaiserstraße 117 bei der Adlerstr.

Karl Vögele

Kunst und
Antiquitäten

Karlsruhe, Waldstraße 29

Rückgebäude

Telefon 8514

Schlafzimmer Eiche m. Nußbaum
Anzahlung DM 200.—
12 Raten zu je DM 50.— DM 600.—
zusammen DM 800.—
MOBELF
KAISERSTRASSE 80a
(am Marktplatz)
Neueingänge in Küchen u. alle Zimmerarten

Praktische Weihnachtsgeschenke sind Schuhe!

Eine reichhaltige Auswahl finden Sie in guter
Qualität zu mäßigen Preisen im

Schuhhaus Frey Kaiserstraße 186
Nähe Kaiserplatz

Nur Qualität

ist wirklich preiswert

Die Weihnachtsfreude
für die Dame

NYLON-STRÜMPFE
von DM 7.95 bis 9.80

von

Rud. Hugo Dietrich

KARLSRUHE / KAISERSTR. 116



Vom Radiohimmel komm'
ich her und bring' die neu'n
Sachen: Super, Truben und
noch mehr — Sie werden Augen
machen! Mein Rat führt Sie
mit Sicherheit zum passenden
Gerät. Beim Zahlen keine Schwie-
rigkeit — Sie werden sich'n: Es
geht! Wer klag ist, macht kein
groß' Theater und geht noch
heut' zum Funkberater

Radio-Freytag

Karlsruhe · Karlstraße 32

Telefon 8754

Ihr Funkberater

Ankauf - Verkauf - Tausch

gebrauchter und neuer
Kleider, Wäsche, Schuhe
SONDER-ANGEBOT:

1a Herrenanzüge,
Zweifig, neu 78.— und 88.—
1a Herrenarbeitschase à 15.90
1a Herrenströßen 18.— u. 21.—
1a Herrenoberhemden 8.90 u. 11.50

bei
Wschiansky

Karlsruhe, Roonstr. 3, Ruf 738

Praktische Festgeschenke für den Heeren

Winter-Üster Sportform	110.- 145.- 175.-
Sportstutzer warm gefüttert	88.- 85.- 110.-
Sacco-Anzüge 2 rhg. Form	
besonders preiswert	75.- 95.- 110.-
Sport-Sacco's flatte Formen	88.- 78.- 85.-
Straßen-Hosen	24.- 32.- 44.-

Anzugstoffe, Skihosen in allen Größen
Windblusen, Anorak's, Pullover, Westen in
großer Auswahl zu billigen Preisen

MAN GEHT ZU
Schöpf
SEIT 50 JAHREN

Die besten technisch angepassten Geräte in jeder Preisklasse u. bei bequemer
Teilzahlung bis 12 Monate

Blaupunkt	344.- 325.- 435.- 460.-	Ferner: Saba, Mende, Leowe
Schaub	158.- 178.- 245.- 395.-	Grundig und Wege
Philips	245.- 245.- 341.- 380.-	

RADIO-GABRIEL
Karlstraße 56, Telefon 7447, bei der Haltestelle Mathystraße

1909-1949

**40 Jahre
Dienst am Kraftfahrer**

Neureifen sämtlicher Fabrikate
Fabrikmäßige Runderneuerung
Instandsetzung · Zubehör

**GUMMI-REEB
KARLSRUHE**

Gottesauerstraße 6 · Telefon 4941

U·H·R·E·N Der Weihnachtsmann
auf rechter Spur

Dan schönen Schmuck, die gute Uhr
hält er, so wie es immer war,
bei MILLER auch in diesem Jahr

O. Miller
Uhrmachermeister · Tausch
Karlsruhe, Waldstraße 21

Wertgeschenke für die Familie



Stoffe

bringen Weihnachtsfreude!

LEIPHEIMER & MENDE

HOTEL-RESTAURANT **Link**

INHABER: LUDWIG LINK

Fernsprecher: Nr. 6369

bei d. Hirschbrücke (Jollystr. 19)

NEUERÖFFNET!

Erstklassige Küche
Geputzte Weine

Neuzeitl. Fremdenzimmer
Die bekannten Biere der
Brauerei Moninger

Räume für Hochzeiten u. Versammlungen aller Art

Konditorei **Großmann**

empfiehlt für das Fest

alles was das Leben versüßt!

Kaiserstraße 46

Beachten Sie bitte mein Fenster!

In Stadt und Land ist's schon bekannt,
das neue Feinkost-Spezialhaus „Frank“
Zähringerstraße 44

Nicht nur die gute Laune, durch seine reell billigen Weine,
sondern auch sämtliche Lebensmittel, ff. Wurstwaren,
Wild und Geflügel zu den billigsten Tagespreisen.
Bestellungen jeglicher Art werden jederzeit freundlichst an-
genommen und frei Haus geliefert.
Speis und Trank, nur noch Frank!

Ein Riesenerfolg

ist unser großer WEIHNACHTS-VERKAUF
Nutzen auch Sie die günstige Gelegenheit
Riesenauswahl — Niedrigste Preise

Offenbacher Lederwaren

Hammer-Duffenhöfer

nur: Kreuzstr. 10, bei d. Kleinen Kirche, Haltest. Marktplatz

Zum Weihnachtsfest!

Polstersessel

DM 42.— 60.— 85.— 105.— 125.—

Couch

DM 185.— 215.— 250.— 320.— 380.—

Teppiche

Haarornat
2 x 3 Meter

148.— 185.— 205.—

Tourney u. Axminster (Wolle)

2 x 3 Meter

325.— 375.— 395.—

Robert Frey

Kaiserstraße 20 (Haltest. Hochschule)

Sie staunen über unsere Preise!

Damenmäntel, elegant, Wollfausch, nur DM 130.—
Herrenwintermäntel, eig. Fabrik, beste Verarb. von DM 99.— an
Knabenskiibosen, versch. Größen, DM 16.30, 21.50
Herrn- und Knabenhosen, eig. Fabrik, von DM 15.30 an
Damenkostümröcke, beste Qualitäten, von DM 16.30 an

SONDER-ANGEBOT:

Damenmäntel, in reiner Wolle, solange Vorrat nur DM 45.—

Außerdem finden Sie eine große geschmackvolle Auswahl in:
Mantel-, Anzug-, Kostüm-, Kleider-, Schürzen-,
Hemden- und Futterstoffen.

Modehaus **Frihofka**, Werderplatz 34a

— Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen —

BADENER!

Lasset Euch nicht bevoemünden!
Ihr könnt Euch selbst verwalten!

Meldet noch heute Euren Beitritt zum Landesverband
der Arbeitsgemeinschaften der Badener (überpartei-
lich-überkonfessionell), Schriftl., fernmündl. Anmel-
dungen oder Listeneintrag bei der Geschäftsstelle
Karlsruhe, Riefstahlstraße 7, Telefon 8446

Gottesdienstanzeiger

EVANG. Gottesdienste: Sa. 10. Dez.,
Matthäus: 20. Appenzelstr. —
So. 11. Dez. (G.): Advent: Dami.: 8.30
Wenzel: Altpf.: 9.45 Wenzel: Gei-
belstr.: 8.30 u. 10. Renner: Markus:
8.30 Köhlein: 18. Renner: Chris-
tusk.: 18. Renner: Matthäus: 9.30
Ostf.: Friedens: 9.30 Stein: Kleine
K.: 8.30 u. 9.45 Löw: Luisenstr.:
8 u. 9.30 Haud: Luther: 9.30 Fed-
ler: Rint.: 10.30 Glat.: Hagf.:
9.30 Merges: Knie.: 9.30 Gerlach:
Hippurr: 9.30 Schulz: 20 Gemein-
deabend: Diak. Ms.: 10. Wenz:
Krankenhs.: 9 u. 10. Schulz.

Ev.-Luth. Gemeinde, Bismarckstr. 1
10 Gottesd. Kr. Schmidt.

Freireligiöse Gemeinde: Samstag,
den 10. 12. 49, abds. 20 Uhr im
Munzsaal, Waldstr. 19, Feierst. d.

Feste Kirche Christi, Wissenschaftler
First Church of Christ, Scientist,
Karlsruhe, Sonntag, 10 Uhr, Mitt-
woch: 20 Uhr; Waldstr. 19 Munz-
saal. — Engl. Gottesdienst, Son-
tag: 10 Uhr Militär-Kapelle,
Kapellenstraße.

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER
Spielplan für die Zeit vom 11. bis
13. Dezember 1949

Sonntag, 11. 12., 15.00 Uhr: „Schnee-
weibchen und Rosenrot“, Weich-
nachtsmärchen v. Hermann Stel-
ter. 19.30 Uhr: „Der Bettelstudent“
Operette v. Carl Millöcker.

Montag, 12. 12., 19.30 Uhr: „Geschl.
Vorstellung f. d. Volksbühne, „Der
Bettelstudent“, Operette v. Carl
Millöcker.

Dienstag, 13. 12., 19.30 Uhr: „Geschl.
Vorstellung f. d. Karlsruher Kunst-
genossenschaft, Gruppe A, „Geschichte
Gottfried v. Berlichingen mit der
eisernen Hand“, v. J. W. Goethe.
Mittwoch, 14. 12., 15.00 Uhr: „Schnee-
weibchen u. Rosenrot“, Weich-
nachtsmärchen v. Hermann Stel-
ter. 19.30 Uhr: 7. Vorstellung der
Platzmiete B und freier Kassen-
verkauf. „Trauer muß Elektra
tragen“, Eine Trilogie v. Eugen
O'Neill.

Donnerstag, 15. 12., 19.30 Uhr: 1. Vor-
stellung der Platzmiete D u. freier
Kassenverkauf. „Cavalleria rusticana“,
Oper v. Mascagni. „Der
Bajazzo“, Oper v. Leoncavallo.

Freitag, 16. 12., 19.30 Uhr: Vorstel-
lung für die Karlsruher Kunst-
genossenschaft, Gruppe B und freier
Kassenverkauf. „Geschichte Gott-
fried von Berlichingen mit der
eisernen Hand“, von J. W. Goethe.
Samstag, 17. 12., 19.30 Uhr: 4. Vor-
stellung für die Söndermiete und
freier Kassenverkauf. „Die Zau-
berflöte, Oper von Mozart. Ein-
malige Sondervorstellung bei klei-
nen Preisen.

Sonntag, 18. 12., 15.00 Uhr: „Schnee-
weibchen und Rosenrot“, Weich-
nachtsmärchen v. Herman Stel-
ter. 19.30 Uhr: Uraufführung: „Max
und Moritz“, Tanzburleske v. Ri-
chard Mohaupt. Neuaufführung:
„Die Puppenfee“, Ballett v. Beyer.

Notizen

ZURÜCKNAHME
Die ged. Herrn Schneidermeister
Gustav Rose von mir gemachten
Beleidigungen, nehme ich mit Be-
dauern zurück und erkl. dieselben
als Unwahrheit.
Erwin Daum, Schneiderm., z. Z.
Kittlingen, Gartenstr. 7.

Gesunde Nerven,
tiefen Schlaf
und ein ruhiges Herz

erlangen Sie wieder durch
unser seit Jahrzehnten viel-
fach erprobtes
„Floradix Energeticum“
Reformhaus Neulesen
Donatstr. 24, b. d. Hauptpost

UNTER VIER AUGEN

Die Hufe Schule der Gattenlebel
Von Dr. med. Hilar. Mit zahlr.
Büchern nach Original-Modellen u.
mehreren Tafeln u. Tabellen, 208
Seiten, Halb. DM 8.80, Nachh.
29 Pf. mehr. Versandhaus Herm.
Spethmann, Bad Kissingen 88/72.

Für Bruchleidende

das Spranzband

ohne Feder - ohne Schen-
kelriemen, seit Jahrzehnten
bekannt und bewährt.
Mein neuestes Modell
- einseitig verstellbar -
garantiert Erfolg auch bei
schwersten Fällen!

Sprechstunden: Montag, 12. Dez.:
Bruchsal, Bahnhof-Hotel, 11-12.30
Dienstag, 13. Dezember:
Karlsruhe, Hotel Bayerischer Hof
(Wilhelmstraße 22), 12-14.30 Uhr.
Rastatt, Schloss-Hotel, 10.30-11.00.

Dankschreiben: Meis. jahrelang Bruch-
leiden habe ich nun mit diesem Spranz-
band restlos beseitigt. Ich bin un-
begl. glücklich und möchte mir wün-
schen, daß auch noch vielen Bruchlei-
denden durch Ihr Band geholfen wird.
Augsburg, 18. Feb.-estr. 5, 10. S. 40.
Josef Gumbay.

Herm. Spranz, spez. Bandagen
Uetersen (Wittf.berg).

Bevor Sie kaufen,
beachten Sie bitte
die Auslage bei



Radio-Lindikoff

Kaiserstraße 61
geg. d. Hochschule

Die guten 1949er Oberhaardter Weine
wieder eingetroffen!

Weißwein feinwürzig,
die Blume

Rotwein tiefdunkel
vollmundig

1 Liter 1.70 DM

Bitte Flaschen mitbringen!

DRUGERIE
Günther
ZÄHRINGERSTR. 55

Jünge
Menschen

erfreut man zu Wehr-
ten ganz besonders durch
eine gute Handharmonika.
Die berühmten Hohner-
Modelle sind in vielen
Preislagen vorrätig, ebenso
Näher und alle o. Musik-
instrumente, bei günstiger
Ratenzahlung.

MUSIKHAUS
Schlaile
KAISERSTR. 96

Kissel-Kaffee

täglich frisch geröstet

Atlantik-Mischung 100 g 2.50

Brasil-Mischung 100 g 2.85

Hochland-Mischung 100 g 3.20

Fahlfarben 100 g, Boh.-Kaff. 100 g 1.95

Kaffee Ersatz-Mg. m. 30% Boh.-Kaff. 100 g -0.95

Kissel-Kaffee
Groß-Rösterei

Karlsruhe, gegenüb. Hauptpost

KRAUSHAARS
Schwarzer
Brombeerblättertee
Der anerkannt beste

50 gr. - 50 Pfg. - 100 gr. - 90 Pfg.

Differential-Teller
und -Kegelräder

für alle Automobile,
ab Lager lieferbar.

Autobedarf **FRITZ HEUSER**

Remscheid, Freiheitstr. 22,
Telefon 464 13.



DER ZUSATZ
ZU JEDEM
KAFFEE

Verschiedenes

Klavier (Piano), zu mieten gesucht,
Rheingoldstr. 19, Tel. 167.

Wo kann in d. Abendst. Tischtennis
gespielt werden? Nachricht erh. an
Kurt Völter, K'he, Durl. Allee - 85.

Echöhte
Weihnachtsfreude
bereitet man, wenn man als Fest-
geschenk z. B. Kleinmöbel wählt. Wir
haben vorgesorgt und bieten eine
große Auswahl besonders schöner
Polstersessel, Hausbars, Clubtische
und vieles andere zu
überraschend gün-
stigem Preis

**Treffger
Möbel**

Karlsruhe, Kaiserstraße 97

Praktische
Weihnachtsgeschenke
vom Hemden-Spezialhaus

Hollenschläger
Kaiserstraße 152
gegenüber der Hauptpost

Große Auswahl in:
Herren- und Damenwäsche in allen Preislagen

Kübler-Kleidung
für die Familie

Wäsche - Strümpfe - Sportstrümpfe
reiche Auswahl in besten Marken - Qualitäten

Stumpf & Mandorf
Karlsruhe, Kaiserstraße 88

Jetzt ganz umgezogen!

Ab sofort wollen unbezahlte Waren und Reparaturen
im neuen Haus, **Kaiserstraße 163** (gegenüber Ka. Haus
Union) abgeholt werden.

Wir empfehlen: Puppenwagen - Kinderstühle - Nähkästen - Einkaufstaschen

Spielwaren Christmann Kaiser-
straße 163

Beim Radiokauf
sei auf der Hut,
nicht jedes Gerät
geht immer gut,
geh' nu zum Fachmann,
ich rate Dir,
der Radio-Doktor
bürgt dafür!

**Radio-Doktor
DUFFNER**
Kaiserstraße 46
Telefon 6743

Heiraten

Arbe. er. in fest. Arbeit. Verhältnis,
sucht Lebensgefährtin o. 25 J. eig.
Haushalt vorhanden. 202 36 133 KNZ.

Frau E. Hofmann
Altst. Ehe-Institut Süddeutschlands,
Stuttgart W, Reinsburgstr. 9, Telefon:
Nr. 698 15. Auch sonstige Sprechzeit
von 10-14 Uhr, Beratung kostenlos.

Weihnachtswunsch! Mutti u. G. fer-
chen wünschen sich einen b. Vati
25-45 J., auch mit Kind nicht un-
erw. Heim vorhanden. Bildungserw.
erwünscht unter 22 971 KNZ.

Ihre Rutnummer für Anzeigen
6649

HALLEN + GARAGEN
Tolle Bauweisen mit optimalen Wertstoffen
FAHRRADESTÄNDE, STAHLTÜR UND FENSTER
G. Rixinger, Stahlbau
HEILBRONN, BOCKLEIMEN, FERNRUUF 31 32

**Mercedes
APERITIF**
schmeckt würzig u. regt an

MERCEDES WEINBRENNEREIEN
STUTTGART-FEUERBACH

Bezirksvertretung i. d. Fachhandl.
FERDINAND SEIWER
Karlsruhe, Vogesenstr. 35, Tel. 49

Frau im Film

Ein Frauenschicksal unserer Zeit gestaltet der jetzt in München uraufgeführte österreichische Film „Die Sonnhöfnerin“. Die Handlung spielt in den Ostalpen. Ein weiterer Bergfilm mit dem Titel „Das goldene Edelweiß“ aus den Allgäuer Alpen steht kurz vor der Fertigstellung. Und in Mittenwald ist eben der in 2000 Meter Höhe gedrehte Karwendel-Film „Die steinerne Göttin“ ins Atelier gegangen, das man behelfsmäßig in der Geigenbauerstadt errichtet hat. Ein Blick ins Drehbuch läßt die Handlung ahnen:

Der Bildhauer Zeska lebt mit seiner Frau Marianne in den Bergen. Aus Eifersucht hält er sie wie eine Gefangene in seinem abseits gelegenen Haus. Im Dorf erzählt man sich, daß Zeska beim Absturz eines jungen Bildschnitzers, der sich in Marianne verliebt, seine Hand im Spiele gehabt hätte. Aber niemand kann es beweisen. — Wenggraf und seine Freunde Lilo und Gerkau interessieren sich für diese geheimnisvolle Geschichte, aber nicht nur das. Wenggraf liebt die Frau Zeska, die er erstmals auf einem zufällig in seinen Besitz gelangten Bild erblickte. Er fordert die Eifersucht des leidenschaftlichen Bildhauers heraus. In 2000 Meter Höhe kommt es zwischen den beiden zu einem Kampf auf Leben und Tod, bei dem Zeska im Ansprung auf Wenggraf strauchelt und über den Rand der Gipfelplatte in die Tiefe stürzt. Der Ausgang des Ringens beeinflusst entscheidend Mariannes weiteren Weg.

Ein wenig Höflichkeit

Sel zu deinen Kindern stets höflich. Wenn sie spüren, daß sie ernst genommen und als Menschen behandelt werden, lassen sie sich viel leichter erziehen.

Kennen Sie Auberginen?

Man nennt sie in Italien Melanzane, in Spanien und Frankreich haben sie den Namen Auberginen, und wir sagen in Deutschland „Eierpflanzen“ dazu. Man kann sie dem Aussehen nach für kleine „Kürbisse“ halten oder für Artischocken. Sie sind eine vielfach verwendbare Gemüseart die man wie Schmorgurken oder Selleriescheiben zubereiten kann. Hier zwei Rezepte in Stichworten:

Aubergellen. Die Eierpflanzen werden in 2 cm dicke Scheiben geschnitten, gesalzen und gepfeffert, in dicklichen, ungesüßten Pfannkuchenteig getaucht und wie Pfannkuchen ausgebacken.

Pikante Scheiben. Die Scheiben werden, nachdem sie gesalzen und gepfeffert sind, mit Ei und Semmelbrösel paniert, und in heißem Fett gebacken.

Liebeserklärung an meinen ... Schal

Ein modisches Requisit mit vielen Vorzügen — Die Fantasie darf zaubern

Jawohl, Du bist nur ein Schal, ein ganz gewöhnlicher Schal aus goldgelber Wolle mit roten Querstreifen und einem ganz schmalen, blauen Strich. Aber Du bedeutest mir doch viel mehr als mein Abendkleid und die Jacke mit den doppelt geknöpften Taschen. Denn Du hast einen großen Vorzug vor allen anderen Kleidungsstücken und modischen Requisiten: Du bist zu jeder Stunde anders. Und das gerade gefällt mir. Wenn die Männer so wären, würden sie mir auch besser gefallen. Aber Männer sind immer nur von sich eingenommen und — wenn man sie länger kennt und festgestellt hat, daß sie sich das, worüber sie allewell reden, immer wiederholt, äußerst langweilig.



Du aber bist nicht langweilig, lieber Schal. Ich kann Dich am Morgen, wenn ich ins Büro beste, wie eine Haremsfrau als Turban um den Kopf tragen, in der Frühstückspause, wenn ich über den Hof gehe, um mir in der Kantine ein paar Zigaretten zu kaufen, als Umhang über die Schultern werfen, ich kann Dich am Nachmittag mit Schwung beim Stadtbummel über den Krug schlagen oder brav und artig in den Ausschnitt stecken. Am Abend, nach dem Theater, kann man Dich über die Haare legen. Vorgestern habe ich Dich sogar zu dem blauen Pullover und die Hüfte gelegt wie einen Gürtel, und meine Freundin Evi hat nicht einmal Notiz davon genommen, ein Zeichen also, daß es gut angesehen haben muß.

Man schreibt in den Modzeitsungen, daß die Pariserinnen Dich, den Schal, wieder entdeckt hätten, und daß sie damit sogar jene einfallsreichen Herren überraschten, die sich sonst als Modeschöpfer die Köpfe über unsere Kleider zerbrechen. Ich weiß nicht,

„Mutti, er liebt mich nicht mehr!“

In welchem Alter soll man Hochzeit halten? — Konflikte, über die man später lächelt

Es gibt viele Meinungen über das Heiratsalter und diese Meinungen widersprechen sich ebenso wie die Kalenderreime, von denen der eine am Dienstag kühn behauptet: „Jung gefreit, hat noch nie gereut“, während drei Tage später, am Freitag, verkündet wird: „Mit zwanzig Jahr' verlieb' dich fleißig, doch heirat' erst mit einunddreißig!“

Man bräucht nicht lange nachzudenken, um zu erkennen, daß die Heirat allzu junger Menschen doch erhebliche Gefahren in sich birgt. So schön es ist, wenn man in der ganzen Begeisterung der ersten Liebe Hochzeit halten kann, wenn alle Ideale noch leuchten, und die Zukunft eine einzige sonnenüber-

rosigen Zukunftsträumen gerissen wird, weil ihr Mann eines Tages arbeitslos wird, diese seelische Belastung aushält? Vermutlich wird sie kopflos werden, zu ihrer Mutter laufen, weinen und — ohne ihm Vorwürfe machen zu wollen — doch einen Konflikt heraufbeschwören, der oft der Anfang einer Scheidung sein kann. Leider gibt es solche Fälle jetzt häufig. Hier sollte der Mann die Gefahr erkennen und von sich aus die Klippe umsteuern. Aber dazu muß eben der Mann eine gewisse Reife haben.

Es gibt viel Streit und dumme kleine Reibereien, die manchmal zu Konflikten werden und beide Partner seelisch aufreiben, in



Foto: Comedia

strahlte Landschaft ist. Allzu rasch aber kommt eben doch die bittere Erkenntnis, daß die Welt jedem Menschen das Stückchen Lebensweg mit allen möglichen Steinen und Steinchen belegt, die man mühsam forträumen muß, um voran zu kommen.

Reifere Menschen, Männer und Frauen um die Mitte Zwanzig herum, wissen um diesen Lebenskampf und eine solche Frau tritt dabei mit aller Selbstverständlichkeit als Kamerad an die Seite ihres Mannes. Ob aber ein achtzehnjähriges Mädchen, das plötzlich aus ihren

diesen „Jungen Ehen“, in denen „Sie“ kaum achtzehn und „Er“ etwa einundzwanzig Jahre alt ist, und Psychologen, die sich natürlich ebenfalls mit dem Heiratsalter befaßt haben, sind der Meinung, daß an der alten Bauernweisheit „Der Mann trägt zu der Frau, noch sieben Jahr dazu!“ etwas Wahres ist. Der Mann soll sieben Jahre älter sein als die Frau, die er heimführt. Neuere Erkenntnisse machen das Glück einer Ehe nicht mehr von einer jüngeren Frau, sondern davon abhängig, daß überhaupt ein Partner mindestens fünf Jahre älter sein muß, als der andere.

Wenn aber schon allzu junge Menschen heiraten, dann sollen die Eltern sich nach der Hochzeit hüten, etwa gute Ratschläge zu geben. Man muß die Beiden ihr eigenes Leben leben lassen, denn sie sehen die Welt ganz anders, als die Älteren. Der Mensch ist im Grunde durch andere Menschen unbeherrschbar. Nur durch eigenen Schaden wird er endlich klug. Und so soll man das verliebte Pärchen sich ruhig zusammenraufen lassen und über den schluchzenden Aufschrei der jugendlichen Ehefrau „Mutti, er liebt mich nicht mehr!“ nachsichtig lächeln. Bei der Silberhochzeit sieht alles ganz, ganz anders aus.

Beate Schröder.

Haben Sie schon gehört?

Kleiner Klatsch — lächelnd verziehen

In Italien soll die Unauflöslichkeit der Ehe wiederum in der neuen Verfassung verankert werden. Danach ist also in Italien eine Ehescheidung nicht möglich; lediglich eine Trennung der Gatten ist im Gesetz vorgesehen. Den Partnern ist aber keine neue Eheschließung erlaubt.

Die gefeierte Filmschauspielerin Lil Dagover hatte ihre Kennkarte verloren. Ausgeföhnet ein Berliner Journalist mußte sie finden. Er veröffentlicht jetzt den Geburtstag der Künstlerin und beendet damit ein großes Rätselraten. Lil Dagover wurde am 30. 9. 1897 in Madisoen auf Java geboren.

Fruchtsaft, den man am Morgen trinkt, versorgt den Körper mit Vitaminen und macht eine reine Haut und glänzendes Haar.

Überall gibt es jetzt Halbwolle. Das ist ein Mischgewebe aus Wolle und Baumwolle, das aber nicht ganz so warm ist wie Wolle. Beim Waschen wird es wie Wolle behandelt.

Der letzte Schrei der Haarmode ist das zum Abendkleid passend gefärbte Haar. Man benutzt dazu ein Färbemittel, das am nächsten Morgen durch lauwarmes Wasser ausgewaschen werden kann. Es ist in den Farben von rot bis ... dunkelgrün vorrätig.

Wenn Du Dich mit einem Mann unterhältst, komm es nicht darauf an, daß Du klug redest. Du mußt ruhig zuhören können, auch wenn er Unsinn erzählt, er wird von Dir den Eindruck einer sehr klugen Frau haben.

Vergiß nie, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht. Küchengesuch darf er aber an Dir nicht spüren.

Unsere Hausapotheke

Feigen sind außerordentlich gesund, wirken angenehm abführend und reinigen die Nieren. Bei chronischer Verschleimung morgens regemäßig 2 Feigen gegessen, die über Nacht in Brantwein gelegen haben, wirken Wunder. Auch Umschläge mit Feigen gegen Körpergeschwüre sind gut.

Holunderblütentee wirkt schweißtreibend und ist außerdem wirksam bei starkem Husten. Kocht man die Mittelrinde der Wurzel in Milch, gibt es ein gutes Abführmittel, ebenso die Blätter des Holunders.

Dramamine, ein bekanntes Mittel gegen die Seekrankheit, mildert auch die unangenehmen Nachwirkungen bei Röntgenbestrahlungen und Radiumbehandlungen. Viele Menschen mit Leukämie und tiefstehendem Krebs leiden derartig an Übelkeit, Erbrechen und Erschlaffung, daß die Behandlung, die ihr Leben retten könnte, abgebrochen werden muß. Amerikanische Ärzte entdeckten nun, daß die Bestrahlungskrankheiten bei 65 von 83 Kranken, denen Damamine vor und nach der Behandlung verabreicht worden war, in ihrer Nachwirkung gemildert wurden.

Ist Ihr Freund ein ... „Herr“?

Wenn nicht sollten Sie ihn da zu erziehen — Hier einige Tips

Von vornherein merken Sie sich, daß der gut sitzende Anzug noch lange nicht der Beweis dafür ist, daß sein Träger ein „Herr“ ist... Zu einem Gentleman gehört mehr als ein guter Schneider und ein moderner Stoff. Denn dazu gehört nur Geld. Zum Gentleman braucht man ... nein, nicht wie Sie denken Erziehung, sondern vielmehr inneres Gefühl und Takt.

Man wird zum guten Benehmen geboren, die sogenannte „Gute Erziehung“ ist ein mehr oder minder geblühter Dressurakt am Kind, das sich nicht dagegen wehren kann und darum wird der Mensch diese Dressur sofort vergessen, wenn er aus der „Manege der Gesellschaft“ heraus ist. Die nettesten Gesellschaftler und vorbildlichsten Kavaliere sind zu Hause unerzogen und schikanieren ihre armen, kleinen Frauen.

Und doch kann man sich, wenn auch nicht Takt und Herzensbildung, so doch ein gutes Benehmen angewöhnen. Leider hat das in den letzten Jahren immer mehr nachgelassen und wir Frauen vermessen das am meisten. Denn es gehört zu uns, ein wenig umworben zu sein, wir freuen uns über jede kleine Höflichkeit und sind glücklich, wenn „Er“ uns so vor allen anderen seine Zuneigung spüren läßt.

Achten Sie einmal darauf, ob er wirklich alle Grundregeln des guten Benehmens beherrscht. Wenn nicht, dann sagen Sie „ihm“, vorsichtig natürlich, denn Männer sind ja so empfindlich und er darf keinesfalls das Gefühl haben, daß Sie ihn belehren wollen. Dann wird er böse. Und nun hören Sie zu:

Wir Frauen gehen vor ... nur nicht auf der Treppe. Sowohl beim Herauf- als auch beim Hinuntergehen geht der Herr vorn. Auch beim Betreten eines Lokals geht der Herr zuerst, um sich nach einem geeigneten Tisch umzusehen.

Ein Handkuß ist eine charmante Höflichkeitsbezeugung und erinnert an Weaner Kavaliere. Man küßt aber nur verheirateten und älteren Damen die Hand, keinesfalls einem jungen Mädchen.

Wenn ein anderer Herr Ihrem Freund Feuer gibt, hat ihr Freund das Streichholz zu übernehmen und an die Zigarette zu führen. Die linke Hand hält die Zigarette während des Anzündens fest.

Ein Herr rückt seiner Dame im Lokal erst den Stuhl, wartet bis sie sich gesetzt hat und läßt sich dann nieder.

Die Zeit für unangemeldete Besuche ist vormittags um elf und am Nachmittag nach vier Uhr. Wenn man Blumen mitbringt, nimmt man das Papier ab, ehe man sie den Damen überreicht.

In belebten Straßen geht der Herr automatisch auf die Seite der Dame, die dem Fahrdamm zugekehrt ist. Durch dieses Gesetz deutet er an, daß er sie beschützen will.

Kein Herr hängt sich in den Arm seiner Dame ein. Er bietet ihr seinen Arm an, wie es vor Jahrhunderten Brauch war, als die holprigen Wege es notwendig machten, daß die Dame sich auf den Arm ihres Begleiters stützte.

Wenn eine Dame eine Tischrunde verläßt, erhebt sich der Herr; das Gleiche tut er selbstverständlich, wenn sie kommt.

Tja, beste Freundin, das wären so einige Kapitel aus dem Buche über das gute Benehmen. Finden Sie nicht auch, daß es ganz nett wäre, wenn Ihr Hans oder Heinz oder Christian sich etwas danach richten würde? Versuchen Sie mal, ob Sie es ihm beibringen können. Aber, wie gesagt, Vorsicht ... Vorsicht ... Wenn man Männern mangelnde Höflichkeit vorwirft, dann werden sie aus Trotz erst recht unhöflich!

Michaels

Der Sport am Wochenende

Fußball
Oberliga: V.L.B. Mühlburg — Eintracht Frankfurt, Spvg. Fürth — VfB Stuttgart, 1860 München — VfR Mannheim, BC Augsburg — Offenbacher Kickers, SV Waldhof — FC Nürnberg, Stuttgarter Kickers — Jahn Regensburg, FSV Frankfurt — Schwaben Augsburg, 03 Schweinfurt — Bayern München.
Landesliga: Sa.: ASV Feudenheim — Germ. Friedrichsfeld, Sa.: TSG Rohrbach — VfR Pforzheim, 1. FC Pforzheim — ASV Durlach.
Bezirksklasse: St. 1: Forst — Eggenstein, Wiesental — Daxlanden, Neureut — Frankonia, Odenheim — Südstern, St. 2: Ettlingen — Königsbach, Erzingen — KFV, Söllingen — 08 Birkenfeld, Berghausen — Ispringen, Mühlacker — Durlach-Aue.
Kreisliga A: St. 1: Stuppferich — Wöschbach, Friedrichstal — Karlsruhe West, Beiertheim — Länkenheim, Rüdheim — ASV Durlach, Bretten — Blankenloch, Jöhlingen — Spöck, Leopoldshafen — Kleinsteinbach, St. 2: Pfaffenrot — Grünwinkel, FV Malsch — FC 21 Karlsruhe, Spessart — Langenalb, Neuburgweier — Fr. T. Forthheim, Phönix Ib — Mörsch, Bulach — Busenbach, Spfr. Forthheim — Bruchhausen.
Kreisliga B: St. 1: Weingarten — ASV Agon, St. 2: Südstadt — Ruppurr, Ettlingenweier — Schöllbronn, Oberweier — Malsch Ib, St. 3: Wolfartsweier — Ittersbach, Weiler — Aurbach, Spielberg — Spinnerei Ettlingen, Palmbach — Grünwettersbach, Mutschelbach — Herrenalb, Langensteinbach — Hohenwettersbach, St. 4: Spielfrei.
Handball
Landesliga: SG Leutershausen — Spvg. Ketsch, SV Waldhof — VfL Neckarau, TSV Hiltheim — 98 Seckenheim (14 Uhr), Weinhelm — TuS Beiertheim, TSV Birkenau — TSV Bretten, TSV Rot SG St. Leon.
Bezirksklasse: St. 1: TV Schließheim — Tgd. Laudendach, HSV Hockenheim — Reichsbahn Mannheim, TV Großsachsen — TSV Viernheim, SG Lampertheim — SG Mosbach, St. 2: TSV Wieblingen — Tbd. Heidelberg, TSG Wiesloch — TSV Ofterstheim, SG Nußloch — Germ. Dossenheim, St. 3: 08 Mühlacker — TV Brötzingen, TSV Grünwinkel — VfB Mühlburg, TV Länkenheim — TV Daxlanden, Tech. Durlach — KTV 46 Tges. Pforzheim — Fr. Sp. u. Spvg. Karlsruhe.
Bezirksklasse: St. 4: Kirrlach — Kronau, Philippsburg — Bruchsal, Oberhausen — Forst, Odenheim — Neuthard, Oestringen — Spöck.
Kreisliga I: ASV Durlach — Grötzingen, Neureut — Staffort, Malsch — Blankenloch, Eggenstein — Polizei SV, Knieflingen — Ettlingenweier.
Kreisliga II: Graben — Reichsbahn, Malsch Ib — Mühlburg, Jöhlingen — Langensteinbach.
Hockey
78 Heidelberg — Germ. Mannheim, TSG Bruchsal — 46 Mannheim, MSG Mannheim — Phönix Karlsruhe.
Fußball-Jugendleitersitzung des Kreises Karlsruhe
Am 11. Dezember 1949, 9.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Roten Haus“, Karlsruhe (Ecke Wald- und Hans-Thoma-Str.), eine Jugendleitersitzung aller fußballspielenden Vereine im Kreis Karlsruhe statt. Die Vereinsjugendleiter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Alarmsignale im deutschen Fußball

Spitzenklasse auf falscher Bahn — Der Situation nicht gewachsen?

Eines läßt sich nicht bestreiten: Der deutsche Spitzen-Fußballsport steht in einer Krise. Die vielen Anzeichen des Zerfalls können nicht übersehen werden. Vereine und Verbände werden gut daran tun, sich intensiv mit diesen Dingen zu befassen.
Als im deutschen Fußball der „Vertragsspieler“ eingeführt wurde, versprach man sich neben einer inneren Gesundung auch einen entsprechenden Leistungsanstieg auf den Spielfeldern. Dieser ist ausgeblieben. In München, Nürnberg und anderwärts wurden Vertragsspieler-Mannschaften wegen unbefriedigenden Spiels von den Zuschauern ausgepfiffen. Die Leute auf den Rängen, die Eintrittspreise von 1-3 Mark bezahlen, lassen sich für ihr gutes Geld nicht ungestraft Leistungen servieren, die bei Amateuren vielleicht ohne Murren hingenommen werden. Die Folge ist, daß die Ränge nicht mehr so dicht besetzt sind. Und wenn, wie kürzlich, bei einem Oberligaspiel nur 3000 Zuschauer erschienen, so lag das nicht allein am schlechten Wetter.
Ein Großteil der Vertragsspieler nimmt den „Nebenberuf als Sportler“ nicht so recht ernst, wie man es für die gewährten „Vergütungen“ füglich erwarten dürfte. Training und physische Vorbereitung auf das Sonntagsspiel wird so lax genommen wie vorher kaum in der „herrlichen Amateurstzeit“. (Allerdings soll es damals schon Geld gegeben haben, mehr als die limitierten Verträge heute zulassen!) Ein erfolgreicher und um den Sport überhaupt verdienter Mannschaftskapitän gab kürzlich zu, daß die starr festgelegten Entschädigungssummen des „idiotischen Vertragsspielers“ viel zu hoch sind. Daß darüber hinaus noch versteckte Zuwendungen oder enorme Einnahmen aus Toto-Frühen gemacht werden, verdreht vielen dieser jungen Leute den Kopf. Halbwegs den runden Ball zu treffen, berechtigt noch nicht zum Einkassieren solcher Beiträge!
Das Vertragswerk ist weitgehend durchlöchericht. In alter Gewohnheit oder in der Sorge um den Erhalt der Spielklasse verwöhnen die Clubs ihre Spieler. Auf diese Weise ist nie eine Leistung zu erreichen, wie sie die Zuschauer erwarten. Die D-Mark ist wertvoller geworden, sie wird nicht mehr so leicht für wertlose Schaustellungen ausgegeben. Manche Mark, die früher durch die Hände der Vereinskassierer ging, wandert zum Toto, wenn den Spielen der mitreißende Schwung fehlt. Die Rechnung manches Kassierers geht nicht so auf, wie zu Beginn der Saison aufgestellt. Daß die Vereine weitgehend Geld in Platzbau-Projekte stecken mußten, die in die Hunderttausende gehen, erklärt die Schuldenlast, unter der heute viele Clubs atmen. So schwarz sehen wir indessen nicht, den Versicherungen Glauben zu schenken, daß „in wenigen Monaten der Gerichtsvollzieher vor mancher Vereinsstür stehen würde“.
Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Vereine dieser Situation nicht mehr gewachsen sind. Der Fußballsport wurde in großem Maße zu einem wirtschaftlichen Faktor. Jahresumsätze von Hunderttausenden von Mark fordern straffe Lenkung nach kaufmännischen Gesichtspunkten. Wenn die Vereine weiterhin Träger des Sports bleiben wollen, muß alles getan werden, um der dro-

henden Situation Herr zu werden. Es sind Alarmsignale genug da, daß es auf schiefer Bahn steil abwärts geht. Eines Tages wird es dann doch so weit sein, daß Unternehmer mit eigenem Kapital die Sache in die Hand nehmen und den Vollprofi herausbringen. Vielleicht ist das dann nicht einmal die schlechteste Lösung, wenn sich die Vereine nicht zu einer energischen Bereinigung bequemen wollen.
Dr. Bauwens über die Krise im Sport
Ueber die Krise im deutschen Fußballsport sprach der Nürnberger Sportjournalist Otto Fischer mit dem DFB-Präsidenten Dr. Peco Bauwens. Der Kölner „Fußballdoktor“ äußerte sich folgendermaßen: „Uns fehlt die Schicht, aus der das deutsche Sportgeschehen erstanden ist, ob Fußball, Hockey, Rudern, Tennis — die Schüler höherer Lehranstalten und Studenten! Nicht als Aktive allein, sondern als Männer in Position, die ermöglicht, über den Bizeps den Geist regieren zu lassen.“ Dr. Bauwens meint allerdings, daß die heutigen Kriegsercheinungen nicht allein auf Deutschland beschränkt sind. „England beklagt die gleichen Erscheinungen in der sportlichen Entwicklung wie Deutschland. Auf der Insel verzeichnet man einen sportlichen Leistungs-niedergang aus eben den Gründen: Es fehlen auch dort die Männer, die vor 40-45 Jahren die Nationalmannschaft gestellt haben... Nur die Universitätsportler von Oxford und Cambridge bilden eine Ausnahme. In anderen Universitätsstädten ist die Lage tröstlos.“ (isk)

Was es nicht alles gibt
Die Reaktion der süddeutschen Oberliga auf die Bestrebungen ihrer Vertragspieler, sich gewerkschaftlich zu organisieren, wird verständlich, wenn man erfährt, was der Conen-Stellvertreter Werner Heilig zu einem Interview mit der „Frankfurter Neuen Presse“ zu erkennen gibt. Danach soll in einem Spiel der Mannschaftskapitane gegen einen noch zu bestimmenden Gegner das erforderliche Geld für die Gründung zusammengebracht werden.
Wo führt das hin, wenn Spieler-Interessengemeinschaften so nebenbei noch Wettspiele für eigene Rechnung inszenieren? Sehen die Vereine weiterhin desinteressiert zu? So wie das „Wildspielen“ als harmlos hingenommen wird, so ist auch ein „Spielen unter sich“ für die Vertragspieler wohl nichts Schlimmes. Sie dürfen ja ohnehin tun, was ihnen beliebt, denn sie scheinen die Primadonnen zu sein, die man nur nicht verstimmen darf. Eines Tages wird man sich über nichts mehr wundern.
Otmär Walter als Rekord-Schütze
Nunmehr mußte der bisherige Torschützenkönig aller Vertragspieler, Fritz Balogh, vom VfL Neckarau seinen Platz an der Sonne an keinen unwürdigeren als Otmär Walter vom 1. FC Kaiserslautern abgeben. Mit 19 Toren ist Otmär Walter ungekrönter Schützenkönig. Hinter ihm lauert Balogh mit 18 Treffern und Basler (1. FC) mit 15 „goldenen“ Toren. (isk)

Mühlburg erwartet Eintracht Frankfurt

Unsere einheimische Oberliga-Elf empfängt morgen um 14 Uhr im vorletzten Heimspiel der Vorrunde die Frankfurter „Eintracht“. In den bisher ausgetragenen vier Oberliga-Treffen kamen die Gäste noch zu keinem Sieg. Durch den Ausfall des derzeitigen Schützenkönigs Kraus, der gegen 1880 München des Feldes verwiesen wurde, wird die „Eintracht“-Elf wohl kaum in der Lage sein, dieses Konto zu verbessern, zumal Mühlburg gegenwärtig vor allem in der Abwehr äußerst sicher operiert und der neuformierte Sturm wesentlich an Durchschlagskraft gewonnen hat. Die beiden Kontrahenten treten voraussichtlich in folgender Besetzung an: Mühlburg: Scheib; Häuer-Fritscher; E. Fischer — Gärtner-M. Fischer; Kunkel-Bechtel — Bastetter-Große-Dannenmeier. Eintracht: Henig; Kaster-Bechtold; Kudras — Kesper-Krömmelbein; Hellig-Lemm-Schieth-Vogel-Pfaff.

halten, die den Skilaut im Schwarzwald eingeführt haben und 1891 in Todtnau den ersten Ski-Club Deutschlands gründeten. Die Schanze hat eine Gesamthöheendifferenz von 80 m. Der Anlauf beginnt mit einem Gefälle von 35 Grad, das bis zum Schanzentisch bis auf 8 Grad abnimmt. Die mittlere Neigung des Absprungs beträgt 36 Grad. Der kritische Punkt der Schanze liegt bei 52 m.
Der Durchführung der Schwarzwaldmeisterschaften im Winter 1949/50 folgen 1950/51 die Deutschen Skimeisterschaften als Höhepunkt des 60jährigen Jubiläums des Ski-Clubs.
Ringen
Bad. Oberliga: KSV Kirrlach — ASV Heidelberg, Germania Bruchsal — Spv. Brötzingen, Spv. Ketsch — 1884 Mannheim, KSV Wiesental — Eiche Sandhofen, ASV Feudenheim — ASV Lampertheim.
Bad. Landesliga: KSV Mühlburg — Germania Karlsruhe (Sa. 19 Uhr), Spv. Brötzingen II — Eiche Oestringen, ASV Grötzingen — Spv. Weingarten (Sa. 20 Uhr).
Kreisliga: Gr. I: TV Mühlacker — ASV Grötzingen II, Spv. Weingarten II — KSV Durlach, FC Ispringen — ASV Daxlanden, Spv. Dillstein — Karlsruher Athl. Ges.
Was verdienen Sechstage-Fahrer?
In einem Bericht der „Neuen Zeitung“ über die Gagen der ausländischen Sechstage-Fahrer in Berlin heißt es: „Mit 1800 D-Mark pro Nacht können die Australier rechnen und nur um 100 D-Mark billiger sind Rigoni und Terruzzi veranschlagt.“

Mondamin Backpulver
Ihr Festgebäck gelingt bestimmt mit MONDAMIN BACKPULVER + MONDAMIN VANILLINZUCKER
Denken Sie bei Ihrem Einkauf bitte daran: Neue Rezepte sind Ihnen gern kostenlos zur Verfügung gestellt durch MONDAMIN-BERATUNGSDIENST

Wir suchen 2. einen großen Bezirk einen arbeitsfreudigen Vertreter für die Automobilbranche. PKW erfordert. Gr. Verdienstmöglichkeiten. Angeb. unter 28 655 an die Exp. d. Blattes.

Fütterealk-Verstecker bei hoher Provision gesucht. Otto Koch GmbH, Möriembach, Odenwald

Radio-Apparate? Denk an Radio-Ade! Denn wer klug ist kauft beim Spezialist!

Stellungsgeruche
Jr., Kaufmann, firm in allen Büroarbeiten, (Maschinenschreiben), momentan als Versandleiter bei der Presse tätig, sucht wegen Aufgabe des Betriebes auf 1. 1. 50, oder früher einen neuen Wirkungskreis. Schriftl. Heimarbeit auch annehmen. Zuschrift. unter 43 008 KNZ.
Kraftfahrer, 26 Jahre, mit fast 26-jähriger Fahrpraxis, guter Wagenpfeiler, vertauscht mit kleinen Reparaturen, sucht zu sofortige Stellung. PKW angenehm, jedoch nicht Bedienung. Angebote unter 43 301 KNZ Karlsruhe.

Elektro-Ingenieur
spez. auf dem Gebiete d. Nachrichtentechnik (Fernschreiber-Hellschreiberwesen) mit langjähriger Praxis, bisher bei Presse tätig, sucht Arbeit auf gleicher oder ähnlicher Basis. Zuschriften unt. 43 305 KNZ.

Verkäuferin
branchenkundlich in Textil-Modewaren u. Herrenartikel, sucht sich ab 1. 1. 50 zu verändern. Angeb. unter 43 304 KNZ.

Kontoristin
sucht ab 1. 1. 50 neuen Wirkungskreis. 22 43 303 KNZ.

Ladenlokal
auf der Kaiserstr., verkehrsgünstig gelegen, Nähe Hochschule, auf 1. Januar zu vermieten. Geschäftseinrichtung kann mit abgegeben werden. 22 43 301 KNZ.

Bei Verstopfung
DARMOL
denn es wirkt wirksam und ohne Beschwerden. Auch bei längerem Gebrauch keine Gewöhnung. Aber DARMOL muß es sein! Nicht etwas, das ebenso gut sein soll. Es ist sich auf DARMOL zu verlassen. DARMOL ist wieder unerschütterlich erprobt.
In Apotheken und Drogerien DM 1,-

Möbl. Zimmer in Durlach, neu hergerichtet, Dampfheiz., Badbenütz., sof. z. vermiet. 22 43 308 KNZ.
5 Zim., Wohn., Diele, Küche u. Bad. (Nähe Oberlandesgericht) bald zu verm. Geesig, f. Rechtsanwältin Klein, Bauzuschub. 22 39 988 KNZ.
In mieten gesucht
Leeres Zimmer od. 1-Zimmerwohn., mögl. Stadtmittl., von berufstät. Frau auf 1. 2. oder später Res. Zw. sep. Eingang, Heiß. Wasser, evtl. Zentralheizung. Angeb. unter 43 303 KNZ Karlsruhe.
Techn. Assistentin sucht zum 1. 1. möbl. Zim. in gut. Hause. Angeb. unter 33 879 KNZ.
2- oder 3-Zimmerwohnung mit Bad zu mieten gesucht. Baukostenzuschuß kann evtl. gegeben werden. Angeb. unter 33 114 KNZ.

Fohlenmäntel, schwarz, neu, umständelhuber abzugeben. Gr. 44-48. W. Freud, Kfz-Daxlanden, Holländerstr. 23.
Schwarzer Pelzmantel, Caracul, Gr. 48 DM 360,-, schwarzer Kostümantel, Wolle, DM 45,-, Kinderwagen mit Garnit, DM 35,-, zu verk. Kreuzstraße 21, Laden.

Einige elegante Pelzmäntel
prima Qualität, keine Konfektionsware, billigst z. verkaufen.
W. Freud, Kfz-Daxlanden, Holländerstr. 23. Samstag/Sonntag auch Karlsruhe, Yorkstr. 13a. Von 10-30 Uhr.

KALODERMA GELEE
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
Macht rauhe Hände ZART und GLATT
F. WOLFF & SOHN G.M.B.H. KARLSRUHE IN BADEN

Mädchen-Mantel, grau, Gr. 48, Weibepelz, neuw. DM 45,-, Mantel, bl., modern, Gr. 48-42, DM 46,-, zu verk. unter 33 988 KNZ.
Kompl. Schlafzimmer, Birke, Hochgl. pol., billig zu verk. Ang. u. 43 001 KNZ.
Kinderbett m. Matratze, Jünglingsanzug, blau, klein, Haubhaltmangel, Krautfuß, eiche, Laufstall, alles billig zu verk. Kaiserallee 51a, IV.
Elektro-Herd, 120 V, preisw. z. verk. Kleinstr. 15, Weißhaar.
Radio, 45,-, Wolstoffkield, Gr. 42, 35,-, Ofen 26,-, Rohrstiefel, Gr. 45, Protosföln 25,-, zu verk. Nachmittags anzusehen, Waldstr. 71, II.
Schaufelherd, kl. Küchenherd, Ruppurr, Im Grün 7.
Großer Kaufladen m. Glaskasten, Puppenwagen, zu verkaufen. Anzusehen ab Samstag 13 Uhr. Wilhelmsstraße 27, II.

Herd, kl., neuwert., gut brennend, DM 20,-, abzugeben. Blust, Nebenstraße 23, I.
Kinderwagen zu verk., 36,-, Staden, Dammertstr. 14.
Werkbank - Giühofen
fabrikneu, 300/220 Volt, Anschlußwert 8 KW, Temp. 1000° C, 300 Breite, 100 Höhe, 300 Tiefe, billig zu verk. 22 43 308 KNZ.

Tiermarkt
Ein Wurf Schieferhunde, 14 Stammbaum, 19 Woch. alt, z. verk. Herrn. Becked, Böckig bei Blankenloch.
Fundhunde im Tierheim am Flugplatz: Schnauzer, Schäfer-Hastard, Spitzer, Dackel, Bastarde, Fundkatzen zu erf. Tierhilfe Weinbrennerstraße 38.
AIG - Sebe
Elektro-Philips: w. edelm., Kolonzi, aufzuehung, rickup-salokleppes, Beleuchtung, Körper.